

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1938

1.11.1938 (No. 301)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H. Karlsruhe

Badische Presse

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Karlsruhe, Dienstag, den 1. November 1938

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreis: Monat, 2.- RM mit der „B.V.-Sonntagspost“

Neue Großaktion der Franco-Truppen:

Ueberraschungssieg im Ebrobogen

Befestigte rote Stellungen im Caball-Gebirge erobert - Der Ebro in Sicht der nationalen Truppen

Salamanca, 1. Nov. Die nationalen Truppen haben vorgestern und gestern in der Sierra de Casals, einer der bedeutendsten Stellungen an der Ebro-Front, einen großen Sieg davongetragen.

Die nationalspanischen Truppen begannen die neue Großoffensive völlig unerwartet. Am Sonntag vormittag wurde der Feind durch ein glänzend durchgeführtes Täuschungsmanöver überrascht.

Die Operationen wurden gestern bei bestem Wetter fortgesetzt unter Einsatz auch der Luftwaffe.

Sämtliche rotspanischen Sender richteten rührende Appelle an die Bevölkerung Südfrankreichs mit der Bitte um Unterstützung mit Lebensmitteln.

Wie aus Perpignan bekannt wird, nimmt der Grenzverkehr aus Frankreich nach dem bolschewistischen Katalonien neuerlich zu.

Fliegertod Ramon Francos

Espaniens Luftflottenchef bei Sturmflug abgestürzt. Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

r. Burgoz, 1. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß der Bruder des Generals Franco, Ramon Franco, durch einen Flugzeugunfall ums Leben gekommen ist.

Ramon Franco war Befehlshaber der spanischen Luftstreitkräfte auf der Insel Mallorca. Während eines heftigen Sturmes fand Ramon Franco den Tod.



(Aufnahme: H. H. H.)

Ramon Franco war der berühmteste Flieger Spaniens. Er unternahm im Jahre 1926 den ersten Flug über den atlantischen Ozean von Sevilla nach Buenos Aires.

Nach Ausbruch des spanischen Krieges schloß sich Ramon Franco der nationalen Bewegung seines Bruders an.

Ehrliche Makler

Auf Bitten der Tschechen und Ungarn haben, wie berichtet, Deutschland und Italien sich als Schiedsrichter zur Verfügung gestellt, um die Grenzziehung zwischen den beiden Ländern zu übernehmen.

Ausfchreitungen gegen Memeldeutsche

Von bewaffneten Litauern überfallen - Sabotage der Annäherung

Memel, 1. Nov. In dem memelländischen Dorfe Petrajanen bei Crottingen kam es am Samstag anlässlich einer Versammlung des litauischen Arbeiter- und Handwerkervereins zu bedauerlichen deutsch-feindlichen Ausschreitungen.

Die Nachricht von dem Ueberfall hat unter der Bevölkerung des Memelgebietes große Empörung hervorgerufen.

83,6 Prozent für Salazar

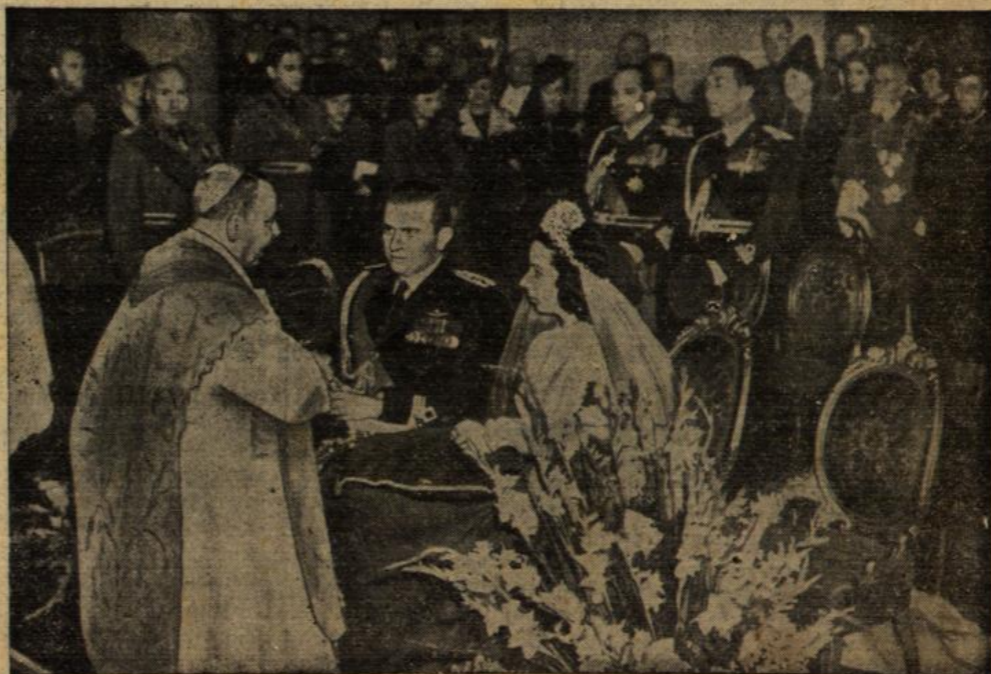
Wahlen in Portugal gegen Parteizersplitterung

Lissabon, 1. Nov. In Portugal fanden am Sonntag die Wahlen zur Nationalversammlung statt. Die Staatspartei hatte in ihrer Wahlpropaganda die Bevölkerung aufgefordert, die Wahl zu einer Vertrauensstimmung für Ministerpräsident Salazar zu machen.

ab. Somit hat das portugiesische Volk mit 83,6 v. H. der nationalen Regierung Salazar das Vertrauen ausgesprochen.

Die Hochzeit im Hause Mussolinis

Der zweite Sohn des Duce, Bruno Mussolini, heiratete Signora Cina Ruberti. Im Bilde links der Duce.



Eichel-Bilderdienst, Sonder-Druckverlag

Rekordzahlen der ersten WSW-Sammlungen

Die ganze Nation hinter der Parole des Führers - Steigerung bis zu 45 Prozent gegen 1935

Berlin, 1. Nov. Die Nationalsozialistische Parteifortspendenz meldet u. a.: In der Eröffnungsrede zum ersten Winterhilfswerk Großdeutschlands sagte der Führer: „Ich glaube, wir haben so viel in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem WSW freiwillig unser Opfer zu bringen.“ Diese vom Führer geforderten Opfer sind gebracht worden mit offenem Herzen und offenen Händen. So erbrachte der erste Eintopfsonntag dieses WSW eine Gesamtsumme von 8 389 019,53 RM., wovon auf das Altreich 7 310 057,41 RM., auf die Ostmark 978 962,12 RM. entfallen. Gegenüber dem ersten Eintopf des verfloßenen Winterhilfswerkes ergibt sich für das Altreich eine Steigerung von 1 638 851,44 RM., gleich 28,9 v. H. Auf die Haushaltungen umgerechnet opferte jede Haushaltung Großdeutschlands durchschnittlich 0,42 RM. zum ersten Eintopfsonntag. Eine noch größere Opferfreudigkeit zeigte sich bei der ersten Reichsfragensammlung des WSW 1938/39. Die höchsten Buchabzeichen erbrachten im Altreich eine Summe von 8 940 444,86 RM., in der Ostmark 1 337 489,90 RM. Auf den Kopf der Bevölkerung Großdeutschlands entfällt mit dem Gesamtbetrag von 10 277 844,58 RM. somit ein Opfer von 14,04 Pf., eine erstaunswürdige Zahl, wenn man bedenkt, daß sie Männer und Frauen, Säuglinge, Kinder und Greise, Soldaten und Arbeitsdienst, Erwerbstätige und Invaliden, erfährt. Für das Altreich errechnet sich eine Steigerung gegenüber dem Buchabzeichen Sonntag des WSW 1937/38 von 2 810 608,11 RM., gleich 45,85 v. H.

diest entlassen und ihm in Würdigung seiner besonderen Verdienste das Recht zum Tragen der Uniform des Infanterieregiments 18 verliehen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat ferner seinem Antrage entsprechend den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Bedt, unter Verleihung des Charakters als Generaloberst ebenfalls mit dem 31. Oktober 1938 aus dem aktiven Heeresdienst entlassen und ihm das Recht zum Tragen der Uniform des Artillerie-Regiments 5 verliehen. Mit Generaloberst Bedt scheidet der erste Chef des mit dem Heeresaufbau wieder erstandenen Generalstabes des Heeres aus dem Amte. Zu seinem Nachfolger als Chef des Generalstabes des Heeres hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht den General der Artillerie-Galder ernannt.

Personalveränderungen in der Luftwaffe

Mit Wirkung vom 1. November werden befördert zum Generaloberst der General der Flieger Michl; zum General der Flieger der Generalleutnant Stumpeff; zum Generalleutnant der Generalmajor Udet; zum Oberst der Oberstleutnant Jeschonnek.

Abnahmefahrt des „Graf Zeppelin“

Friedrichshafen, 1. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung des Kapitäns Sammit am Montag um 14.10 Uhr zur letzten Abnahmefahrt aufgestiegen, was voraussichtlich etwa 24 Stunden dauern wird. An Bord befinden sich neben Mitgliedern der Besatzung auch Angehörige der Wehr sowie die Abnahmekommission. Das Luftschiff kehrt nach dieser Fahrt nicht mehr nach Friedrichshafen zurück, sondern landet in Frankfurt a. M., wo es in der dortigen Halle untergebracht werden wird.

Wechsel in der Generallität

Berlin, 1. Nov. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Obersten Befehlshaber der Heeresgruppe 1, Generaloberst von Rundstedt, in seinem Wunsch entsprechend mit dem 31. Oktober 1938 aus dem aktiven Heeres-

Neue Männer um Chamberlain

Umbesetzungen im englischen Kabinett

L. London, 1. Nov. Neville Chamberlain, der gestern früh aus Chequers zurückgekommen ist, hat kurz danach den Kabinettsauschuss einberufen und anschließend eine Vollsitzung des Kabinetts abgehalten.

Die seit längerer Zeit erwartete Neubestellung im englischen Kabinett, die einen endgültigen Abschluß der Kabinetts-umbildung bedeutet, wurde am Montagabend in London im Anschluß an die Kabinettsitzung bekanntgegeben.

Lord Pakenham ist danach an Stelle des zurückgetretenen Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrats, Lord Halifax mit diesem Posten betraut worden. Sir John Heryson, der bekannte konservative Abgeordnete und frühere „eiserne“ Gouverneur von Bengalen, ist zum Lordsegelebewahrer ernannt worden. (Diesen Posten hatte bis vor kurzem Lord de la Warr inne, der in der vorigen Woche zum Unterrichtsminister ernannt wurde.) Das noch offenstehende Dominionministerium ist Malcolm MacDonald übertragen worden, der damit Dominionamt und Kolonialministerium gleichzeitig verwaltet wird. Das Dominionministerium ist bekanntlich durch den Tod Lord Stanleys freigeworden und ist bereits in den letzten Tagen von Malcolm MacDonald provisorisch mitverwaltet worden.

Daladiers Plan erst Ende der Woche

Paris, 1. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Ministerpräsident Daladier, der am Vortag zwei Stunden hindurch mit Finanzminister Marchandeau über den neuen Plan zur Gewährung des französischen Finanz- und Wirtschaftslebens beraten hatte, empfing gestern Handelsminister Gentin, Landwirtschaftsminister Queuille und Justizminister Paul Reynaud, mit denen er ebenfalls die zu ergreifenden Maßnahmen eingehend erörterte, sowie Außenminister Bonnet.

Man spricht in politischen Kreisen von dem gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen zu den bevorstehenden Notverordnungen. Man erwähnt in diesem Zusammenhang, daß es sich bei den Vorbesprechungen im besonderen um Ausführungen des Finanzministers handele betr. derjenigen Maßnahmen, die seiner Ansicht nach für die Erhaltung der Währungs- und für die Hebung der nationalen Wirtschaft notwendig seien. Der endgültige Wortlaut dieser Notverordnungen werde dann gegen Ende dieser Woche von einem nächsten Kabinettsrat oder Ministerrat festgelegt werden.

Wie bereits bekannt wurde, wird der Plan nicht in einzelnen „Zügen“ veröffentlicht werden, wie es bei den bishe-

1. „Die Notwendigkeit, daß der Gegensatz zwischen Ungarn, Polen und der Tschecho-Slowakei sowohl im Interesse der Tschecho-Slowakei selbst wie im Interesse der allgemeinen Befriedigung Donau-Europas schnellmöglichst beigelegt werden.“ 2. „Größte Sympathie und aktive Solidarität für die legitimen Interessen Ungarns.“ 3. „Herzliches Verständnis für die bemerkenswerten Reformbemühungen der gegenwärtigen tschecho-slowakischen Regierung, um ein neues Regime aufzurichten.“ Dabei wird besonders eindringlich betont, daß die Zusammenarbeit Deutschlands und Italiens nicht verfehlen werde, diesen Fragenkomplex in voller Gerechtigkeit „auf die Wege zu bringen, die den Zielen der Achse ebenso entsprechen wie den realistisch verstandenen Interessen der Völker des Donauraumes.“ Und „Messagero“ schreibt, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß „das maßgebende Eingreifen der Diplomatie der Achse zu einem gerechten Vergleich führen wird“. Alles in allem: in Rom wurde ein wertvoller Beitrag zur Vereinigung der Probleme geleistet, von deren Lösung es abhängt, ob „das Werk der Zusammenarbeit zwischen den Großmächten begonnen werden kann, das den Frieden in Europa — und nicht nur in Europa — sichern würde.“ In diesem Sinne bezeichnet „Messagero“ die „machtvolle Wirksamkeit der unwandelbaren deutsch-italienischen Solidarität für das Gleichgewicht der Welt“ als ein „Motiv des Vertrauens und der Sicherheit für alle“.

Budapest, 1. Nov. Auf Einladung Deutschlands und Italiens begibt sich heute die ungarische Delegation unter Führung des Außenministers von Ranya nach Wien zur Ausarbeitung des Schiedspruches über das ungarisch-tschecho-slowakische Problem. Der Delegation gehören Kultusminister Graf Teleki und der Kabinettschef des Außenministers, Graf Graf an.

Die Beratungen der militärischen Sachverständigen Ungarns und der Tschecho-Slowakei begannen gestern um 18 Uhr in Preßburg. Die ungarische Sachverständigenabordnung steht unter Führung des Obersten im Generalstab Andorka. Die militärischen Sachverständigen werden, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, solange in Preßburg tagen, bis die militärische Uebergabe aller in Frage stehenden Gebiete an Ungarn vollzogen sein wird.

Die tschechische Regierung hat beschlossen, im Einvernehmen mit der slowakischen und karpatho-ukrainischen Regierung die Anlage einer großen Autostraße durch die ganze Republik vom Westen nach Osten durchzuführen. Diese Autobahn soll eine Gesamtlänge von über 1000 Kilometer haben. Beim Bau sollen 50—100 000 Arbeitskräfte einsetzt werden.

„Herzliche Zusammenarbeit“

Treffen der Außenminister Bulgariens und Jugoslawiens

Belgrad, 1. Nov. Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Ivanoff traf gestern mittag überraschend in der alserbischen Stadt Niš ein, um in dem benachbarten Badoort Niška Banja mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Stojadinowitsch zusammenzutreffen. Ivanoff wurde auf dem Nišer Bahnhof von dem Bürgermeister herzlich begrüßt, der darauf hinwies, daß in dem Orte Niška Banja König Alexander von Jugoslawien seine Pläne zur Ausführung und Zusammenarbeit mit Bulgarien gefaßt habe. Der bulgarische Staatsmann wies in seiner Antwortrede darauf hin, daß er besonders Gemütsruhe darüber empfinde, im heutigen Augenblick mit Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch an der weiteren Vertiefung des Freundschaftspaktes vom 24. Januar 1937 arbeiten zu können. In Zukunft werde die herzliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Brüdervölkern noch verstärkt werden.

Klofiewanow hatte dann eine einstündige Unterredung mit Dr. Stojadinowitsch in dem benachbarten Badoort Niška Banja. Am Nachmittag gab der Banus der Morava-Banatschaft (Provinz) einen Tee-Empfang, und später hatten die beiden Ministerpräsidenten noch einmal allein eine einstündige Besprechung. Nach Beendigung dieser zweiten Besprechung erklärte der bulgarische Ministerpräsident vor Pressevertretern: „Ich bin zufrieden, daß ich im brüderlichen Jugoslawien weilen konnte. Die mit unfremem alten Freund Dr. Stojadinowitsch geführten Besprechungen stehen in Verbindung mit dem Pakt der ewigen Freundschaft, den wir gemeinsam abgeschlossen haben, und der eine dauerhafte Basis für die friedliche Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden befreundeten Völkern bildet.“ Dr. Stojadinowitsch erklärte: „Ich kann diese Ausführungen in vollem Umfange unterstreichen. Unsere Zusammenkunft ist bedeutsamer als alle Worte.“ Die beiden Staatsmänner sind im Laufe der Nacht in ihre Hauptstädte zurückgekehrt.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Mr. F. L. Kerran, Herr Kerran, der sich zur Zeit zum Studium deutscher Verhältnisse hier aufhält, ist Mitglied der britischen Labour Party. Dr. Goebbels unterhielt sich mit ihm über grundsätzliche Fragen der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Der kleine Unterschied

Der „Daily Express“ befaßt sich dieser Tage mit dem Projekt einer englischen Anleihe an die bulgarische Regierung und setzt sich in einem Kommentar damit auseinander. Und zwar in absolut negativem Sinne. Das Blatt erinnert bei dieser Gelegenheit an die von England an die Türkei, an die Tschecho-Slowakei, an Desterreich und an Ungarn gegebenen Anleihen und zieht deren Bilanz mit der Feststellung, alle diese Anleihen seien auf den Beutel des englischen Steuerzahlers zurückgefallen. Die englische Regierung, so folgert das Blatt, solle sich endlich überlegen, wie weit sie in Zukunft bei der Gewährung neuer Anleihen gehe.

Diese Stimme scheint bemerkenswert! Daß sie ihr Mißfallen ausdrücklich gegen Anleihen für den Südostraum ausspricht, ließe darauf schließen, daß die Einsicht in London im Wachen ist, daß der Donauraum ein für England mehr oder minder verlorenes Kampffeld ist, auf dem vor allem Schlächten mit goldenen Augen nicht mehr gewonnen werden können, da die sich mächtig durchsetzende neuartige Organisierung des Handels mit Großdeutschland den Südoststaaten große volkswirtschaftliche Vorteile echter Rentabilität ohne starke Konjunkturschwankungen bietet. Aus der Mahnung des Blattes an die Regierung können aber auch grundsätzliche Bedenken

gegen die Anleihepolitik an sich herausgesehen werden. In der Tat muß der Beutel der Steuerzahler immer für politische Schulden herhalten und zwar beim Gläubiger, und vor allem in den (meisten) Fällen, in denen ein privater Geldgeber dazwischen steht, der natürlich, wenn der Kredit eintrifft und keine Zinsen eingehen, sich an die bürgerliche Regierung hält, die ihrerseits wiederum auf Steuermittel zurückgreift, um ihre Bürgerschaft einzulösen. Man hat in gewissen Kreisen in England sehr wohl erkannt, welche ein gewaltiger Unterschied zwischen den politischen Anleihen und den Warenkrediten besteht, die Deutschland kürzlich eingeräumt hat. Sie können in von uns gebrauchten Erzeugnissen des schuldnerischen Landes abgelöstet werden und schließen aus dem Gegenseitigkeitsverhältnis das bei den anderen Anleihen gewollte Moment der Abhängigmachung des Schuldners gegenüber dem Gläubiger aus. Form und Praxis dieser Kreditgebung sind vielmehr geeignet, die Volkswirtschaft des Schuldners zu heben, statt sie über das Geld in Zinsknechtschaft zu zwingen. Und auf den Beutel des Steuerzahlers fallen keine neuen Lasten zurück, nicht beim Schuldner, erst recht nicht beim Gläubiger.

Und das ist „Der kleine Unterschied“, von dem man auch scheinend auch in der City schon einen Hauch verspürt hat.

rigen Maßnahmen üblich war, sondern ein geschlossenes Ganzes bilden. Die Hauptfrage ist, wie man Geld finden kann. Man hatte allgemein bereits heute mit der Bekanntheit der Notverordnungen gerechnet, doch mußte Daladier, der verschiedenen Widerstände wegen, keine Taktik ändern.

Kultur-Autonomie statt Teilung?

Vermutungen um den neuen Palästina-Plan

OM. London, 1. Nov. Nähere Einzelheiten über den von dem Woodhead-Ausschuß für Palästina ausgearbeiteten Plan werden in einem Bericht des „Daily Telegraph“ aus Jerusalem gemacht. Nach einer Unterredung mit einem Führer der arabischen Freiheitsbewegung soll, wie bereits mehrfach angekündigt, der Teilungsplan endgültig fallen gelassen und stattdessen die Errichtung von Kultur-Autonomien in bestimmten arabischen und jüdischen Siedlungsgebieten vorgesehen sein. Falls sich die Errichtung von Kultur-Autonomien bewähre, könnte vielleicht später an die Forderung einer aus Arabern und Juden zusammengesetzten Regierung gedacht werden. Das Blatt glaubt aber, daß dies frühestens zehn Jahre nach der Inkraftsetzung der vorgeschlagenen Neuordnung geschehen könne. Auch dann solle England noch die Oberherrschaft über die Verwaltung Palästinas behalten.

Englische Großaktion in Jaffa

In der Schapiro-Vorstadt von Jaffa explodierten zwei Landminen und in verschiedenen anderen Stadtteilen waren in der Nacht zum Montag ununterbrochen Schüsse zu vernehmen. Die britischen Militärbehörden haben sich auf Grund dieser Vorkommnisse entschlossen, eine militärische Großaktion nimmere auch in der Stadt Jaffa durchzuführen. Ueber die ganze Stadt wurde ein Ausgangsverbot verhängt, das Tag und Nacht in Kraft bleiben soll. Große Truppenabteilungen durchsuchten systematisch sämtliche Häuser, während Panzerwagen die Straßen durchfuhren. An den wichtigsten Punkten sind Sandbag-Parikaden errichtet und Maschinengewehre aufgestellt worden.

Arabischer Verkehrsstreik beschlossen

Als eine Einleitung zu einem neuen arabischen Generalstreik in ganz Palästina ist ein Streik sämtlicher arabischer Verkehrsmittel einschließlich aller Autobusse, Taxis und Ueberlandtransporte ab Dienstagmorgen von der Leitung der arabischen politischen Organisation beschlossen worden. Der Beschluß ist ein Protest gegen die englische Verordnung, wonach alle Araber eine besondere Genehmigung für die weitere Benutzung ihrer Motor-Fahrzeuge auf den Landstraßen Palästinas besitzen müssen.

Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Welckel, hatte gestern nachmittag dem französischen Außenminister Bonnet einen Besuch ab, um ihm im Namen des Reichsaußenministers das Beileid der Reichsregierung zur Brandkatastrophe in Marseille auszusprechen.

Mit der Leitung der Hauptabteilung I des Reichswirtschaftsministeriums (bisher Generalmajor Köb, der bekanntlich in das Luftfahrtministerium zurückkehrte) hat Reichswirtschaftsminister Funk den Leiter der Hauptabteilung II, Generalmajor von Hannelen, beauftragt, der von jetzt ab beide Hauptabteilungen gemeinschaftlich führen wird.

Am Montag nachmittag hat Mussolini in Prato Smeraldo bei Rom den neuen Kurzwellen Sender Centro Radio Imperiale eingeweiht, dessen Errichtung eine wichtige Etappe auf dem Wege der immer engeren zeitlichen Verbindung der afrikanischen Besitzungen Italiens mit dem Mutterlande darstellt. Der Sender ist mit Richtstrahlern nach Libyen und Afrika, Nord- und Südamerika, Europa usw. ausgestattet und ist die größte Sendeanlage der Welt.

Hauptredakteur: Theodor Ernst Effen; Stellvertreter: Johann Jakob Stein. Beauftragter: Hermann Effen; für Politik und Schuldbüro: Johann Jakob Stein; für Volkswirtschaft: A. S. Schmalz; für Kultur, Unterhaltung, Film und Sport: Hubert Doerr; für den Stadteil: Alois Richard; für Kommunal-, Verkehrs-, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder; für Badische Chronik: Herbert Schnellhardt; für den übrigen Stadteil: Otto Schreiber; für den Sport: A. S. Hubert Doerr; für Bild und Literatur bis Abteilung: für den Anzeigen: Franz Ratzel; alle in Karlsruhe: Berliner Schriftleitung: Dr. Carl Wenzel; Druck und Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B., Bergstraße 10; Arthur Verlag, DM. IX, 1938; über 60 000, davon Städte und Landausgabe 22 500, Badische Ausgabe: Neuer Rhein, um Ringstraße über 2000, Bestausgabe: Hart-Künzler 1938.

Aus aller Welt

„Bon Tiko nichts Neues“

Meine Sensation in London

Tiko, das acht Fuß lange indische Schlangenhauttierchen a. m. Conan Doyle, des Sohnes des berühmten Roman-Schriftstellers der Sherlock Holmes-Figuren ist aus seinem Hauskörbchen spurlos verschwunden und seit 48 Stunden sind Polizei, Bahnsieger, Schornsteinfeger und Schlangenbeschwörer alarmiert, um Tiko wiederzufinden. Aber Tiko denkt nicht daran, wieder auf der Bildfläche zu erscheinen und Conan Doyle's Spiritistenfreunden durch ihren sich räkelnden Leib mit der entsprechenden Kulissenvision zu versehen. Conan Doyle hat sich die Suche nach Tiko etwas kosten lassen: nicht nur die Polizei hat die ganze Nachbarschaft untersucht und sozusagen das oberste zu unterst gefehrt, sondern auch Schornsteinfeger haben ihr Glück versucht, denn die Sachverständigen sind sich einig, daß Tiko nur durch den Kamin entflucht sein kann, da alle Türen und Fenster zur Zeit der feigen Flucht geschlossen waren. Während nun der Schornsteinfeger auf's Dach kletterte und seinen Schreien herabpoltern ließ, rief Conan Doyle liebevolle Lockworte den Kamin hinauf, um seinen geliebten Tiko zum Nachgeben zu bringen und wieder schön ins Körbchen zurückzuführen. Aber just zur selben Zeit langte der Schornsteinfegerbejen mit einer fröhlichen Aushilfskade unten an und schwärzte Conan Doyle schauerlich an. Aber Tiko kam nicht zurück. Da zündete Conan Doyle ein paar Holzschnee an und schickte den Rauch erwartungsvoll den Kamin hinauf. Zuerst leise, dann aber dichter und dichter. Aber auch jetzt kam Tiko nicht zum Vorschein. Schließlich kam Conan Doyle auf die klaffische Idee; er ließ einen indischen Schlangenschwörer holen, der alsbald die lodendsten Flötentöne erklingen ließ, eine Stunde, zwei Stunden lang, während erwartungsvoll die ganze Nachbarschaft um den Kamin stand. Diesmal blieben die Flötentöne umsonst. Schließlich wurde gemeldet, daß man im Hyde-Park eine Schlange gesehen habe. Sollte Tiko eineinhalb Meilen durch die Londoner Straßen zum Hyde-Park getroffen sein? Sofort begannen die Polizei und zahlreiche Zivilisten eine fieberhafte Suche, die jedoch ebenfalls ohne Erfolg blieb. Nun sind die Sachverständigen zu dem Urteil gekommen, daß Tiko doch noch im Kamin stecken muß. Also fing das Spiel von vorne an, während Tiko in den Zeitungen es bereits zu einer eigenen Aubrik gebracht hat mit der Ueberschrift „Bon Tiko nichts neues.“ Tiko speist alle drei Wochen nur einmal und hat eben erst vor acht Tagen gestrichelt. Conan Doyle, Polizei, Schornsteinfeger und Schlangenschwörer werden also vielleicht noch zwei Wochen an den beiden Enden des Kamins Wache stehen müssen.

„Höflichkeitsbrigade“ in London

Zur Bekämpfung der vielen Unterlassungsünden im täglichen Straßenverkehr wird die Londoner Polizei in den nächsten Tagen einen sogenannten „Höflichkeitsfeldzug“ beginnen, der ein neues Kapitel praktischer Verkehrserziehung in England eröffnen soll. Die „Höflichkeitsbrigade“, wie die Londoner diese polizeilichen Verkehrserzieher genannt haben, ist

Dr. Goebbels vor den deutschen Dichtern

Bekennnis zur Schönheit der deutschen Sprache

Bei dem Empfang, den Reichsstatthalter und Gauleiter Fritz Sauckel anlässlich der Anwesenheit des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels zum ersten Großdeutschen Dichtertreffen und zur Eröffnung der Woche des deutschen Buches 1938 im Schloß zu Weimar gab, nahm Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels das Wort. Der Reichsminister machte sich zum Dolmetsch der Gäste, als er in herzlichen Worten für den Empfang dankte, der ihnen in Weimar bereitet worden sei. Er betonte, wie sehr er sich beglückt fühle, in diesem Kreise der bekanntesten Köpfe des deutschen Schrifttums weilen zu dürfen. Jeder von den Männern, die hier verammelt seien, bedeute ja mit seinem Namen sozusagen ein literarisches Programm.

Dr. Goebbels erinnerte daran, wie anders das in den Zeiten vor der Machtübernahme gemeien sei, als durch die Presse nur Modegrößen lanciert wurden und man es noch geradezu als Normalzustand angesehen habe, wenn ein Dichter, der wirklich groß und schön gedichtet habe, erst nach seinem Tode bekannt und geehrt wurde. Dr. Goebbels schilderte dann die Schwierigkeiten, die es angeht, die deutschen Schrifttums weiter zu führen und infolge der individualistischen Geistesverfassung des künstlerischen Menschen bereitet habe, die deutschen Dichter und Schriftsteller in einer nationalsozialistischen Organisation zusammenzufassen. Er sei sich von Anfang an darüber klar gewesen, daß es entweder gelingen müsse, das deutsche Schrifttum in den breiten Massen des Volkes zu ver-

ankern, oder aber, daß das deutsche Schrifttum in der Zukunft in Deutschland keine Existenzberechtigung mehr habe.

Diese Gefahr war umso größer als wir in einer Zeit lebten, die von heroischen geschichtlichen Ereignissen bestimmt war. Das Handeln stand im Vordergrund, nicht das Besprechen des Handelns. Wir lebten in einer Zeit, in der nicht so sehr Geschichte geschrieben wurde; es wurde Geschichte gemacht!

Unter immer wieder sich erneuertem stürmischem Beifall fuhr Dr. Goebbels fort: „Ich glaube ein Gefühl für Sprachkraft zu haben und zu wissen, daß das gerade auch unserem Volke nützt. Ich glaube, daß gerade wir die Aufgabe haben, unserem Volke zu zeigen, welche einen wunderbaren Schatz es in seiner Muttersprache besitzt. Denen, die die deutsche Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen plump fanden, könne er nur antworten: „Das Deutsche ist die schönste Sprache, wenn man sie nur beherrscht.“

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß unsere große poetische Epoche auch eine ganz große Kulturperiode nach sich ziehen wird. Es ist nicht wahr, daß wir keine geistig führenden Köpfe mehr hätten. Es ist aber so, daß das Schrifttum in der vergangenen Zeit heruntergedrückt und von der Kritik heruntergerissen wurde. Es ist selbstverständlich, daß es in dieser Zeit etwas verschüchtern wurde. Es aus dieser Verschüchterung herauszuholen, ist unsere nationalsozialistische Aufgabe. Dann wird der Dichter zum Volk und das Volk zu seinen Dichtern zurückfinden.“

auf diese Unterrichtsstunden auf der Straße und zwischen Autobus und Untergrundbahnstation besonders trainiert. Sie verfügt über ein ganzes Wörterbuch freundlicher und einnehmender Redewendungen, mit denen sie die Sündenböcke ins Gebet nimmt. Zur besseren Beherrschung der guten Lehren der „Schwengel in Uniform“ werden den Delinquenten am Schluß des kurzen „Zwiesgesprächs“ über Fehler und Fortschritte in der Verkehrserziehung“ die Verkehrsregeln noch einmal schwarz auf weiß ausgehändigt zur Entkräftigung des Sprichwortes „aus den Augen, aus dem Sinn.“

„Der Kampf“ um Warschau Stadtmauern

Warschau.

Vor einigen Tagen wurden die mittelalterlichen Warschauer Stadtmauern, die nach dreißährigen Arbeiten wieder freigelegt worden waren, dem Publikum zugänglich gemacht. Damit im Zusammenhang ereignete sich auf dem Warschauer Hauptbahnhof eine ergötzliche Szene. In der Zeit des größten Verkehrs sprang plötzlich ein Mann, der mit einer Phantasiuniform bekleidet war und eine große Helmbärde in der Hand hielt, auf eine Bank und hielt eine zündende Rede, in der er die Stadtverwaltung wegen der Freigabe der alten Befestigungen scharf angriff und forderte, den Besuch der Stadtmauern aus „strategischen Rücksichten“ zu verbieten. Als der Mann gerade zur Gründung eines Freikorps zum Schutze der alten Mauern aufrief und einige Begleiter sofort ihren Beiritt anmeldeten, erschien die Polizei und nahm sich des Redners an, der sich dann als ein Geistesfranker erwies.

Während Frau Roosevelt sprach . . .

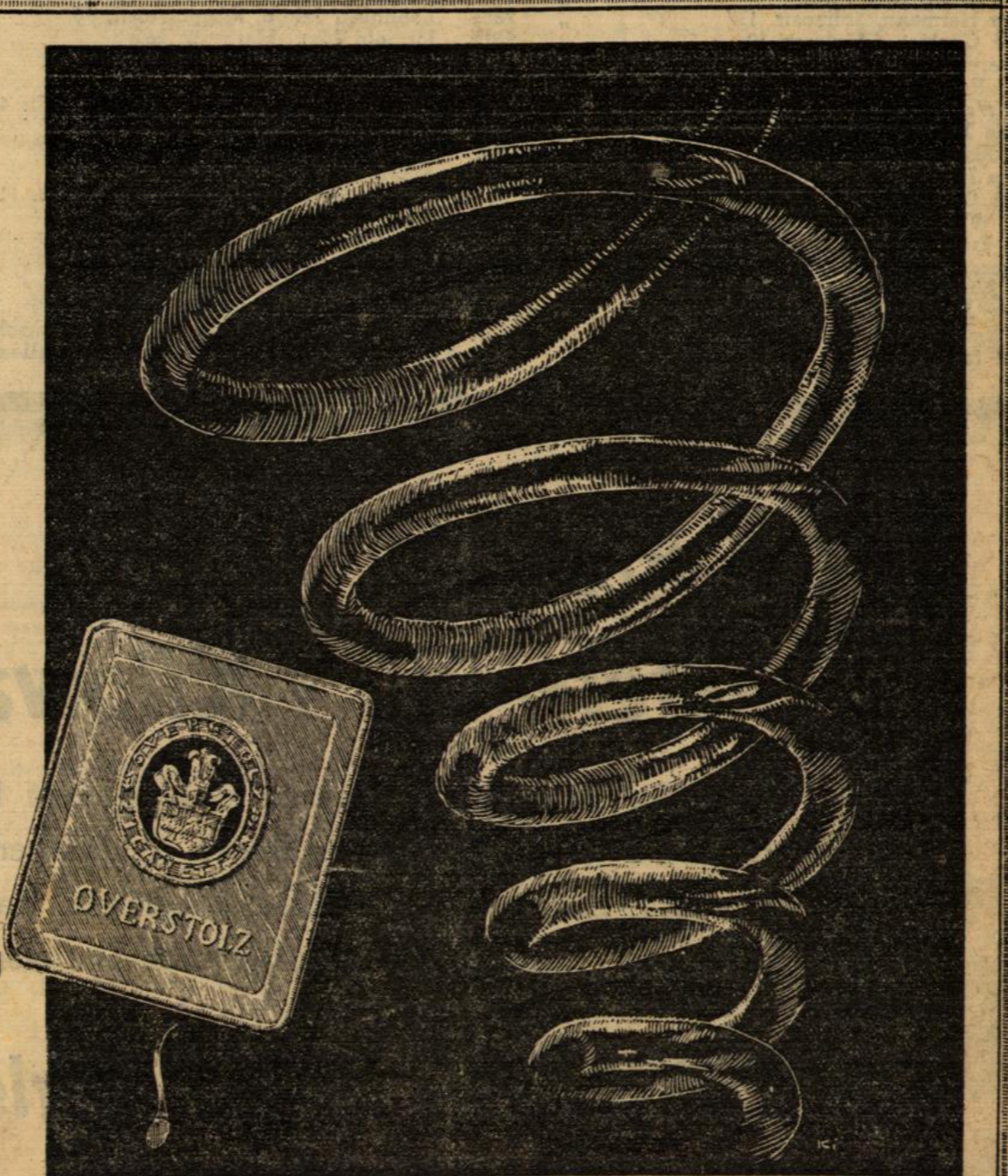
Newport

Niemand wird nach wie vor den Vereinigten Staaten ihren Rang als „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ freitig machen wollen. Daß die amerikanischen Staatsbürger dafür gelegentlich schwer bezahlen müssen, beweist ein tragikomischer Kassenraub, der sich auf einem Wohltätigkeitsfest in Green Bay im Staate Wisconsin ereignete. Es entbehrt nichts des Witzes, daß Frau Franklin Roosevelt, die Gattin des amerikanischen Präsidenten, die auf dieser größten Jahresveranstaltung der amerikanischen Wohltätigkeitsverbände das Wort ergriff, zur allerdings unschuldigen Ursache dieses von zwei falschen Polizisten ausgeführten Kassenraubes wurde.

Die beiden falschen „G-Men“ hatten zu Beginn der Rede der Gattin Roosevelts beiderseits der Kasse im Saaleingang Aufstellung genommen und mit der Verkäuferin der Eintrittskarten ein Gespräch angeknüpft, die, wie sie beteuerte, „alles dafür gegeben hätte“, um einmal in ihrem Leben Frau Roosevelt von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Was dann geschah, ist unschwer zu erraten. Die beiden falschen Polizisten boten sich für die Dauer der Abwesenheit der Besucherin Mrs. Roosevelts bereitwillig zur Ueberwachung der Kasse an. Als die Kassenkassiere nach Erfüllung ihres höchsten Wunsches freudestrahlend aus dem Saale zurückkam, um ihren Platz wieder einzunehmen, waren die beiden „Polizisten“ und mit ihnen auch die ganze Einnahme im Betrag von mehreren Tausend Dollars verschwunden.

Eine Kaufmannsregel hat sich bestätigt:
Durch gesteigerte Leistung wächst die Nachfrage, wachsende Nachfrage aber steigert wieder die Leistung, und so geht es fort in ständiger Wechselwirkung.
 Das ist letzten Endes der Grund dafür, dass heute schon das Verlangen nach OVERSTOLZ dreimal so gross geworden ist, wie die Nachfrage nach allen übrigen Zigaretten ihrer noch jungen Preislage insgesamt.

12
OVERSTOLZ
 50 Pfennig



Schone Deine Augen – durch besseres Licht!

Wieviel kostet eine Kilowattstunde?

Kilo heißt auf deutsch „Tausend“. 1000 Gramm sind ein Kilogramm und 1000 Watt ist ein Kilowatt (Watt ist die Einheit der elektrischen Stromleistung). Ein Kilowatt bedeutet, daß die elektrische Leistung von 1000 Watt eine Stunde lang benötigt wurde, was ausreicht, um zum Beispiel 25 Glühlampen von 40 Watt eine Stunde lang zu brennen oder auch eine 40-Watt-Lampe 25 Stunden lang. Eine 60-Watt-Lampe kann demnach 16 Stunden, eine 75-Watt-Lampe etwa 13 Stunden, eine 100-Watt-Lampe 10 Stunden lang leuchten, ehe sie 1000 Watt verbraucht hat. Erst dann gibt der Zähler eine Kilowattstunde mehr an. Weil viele Stromverbraucher sich über diesen geringen Verbrauch nicht im klaren sind, sind sie der Meinung, sie müßten ausgerechnet an der Beleuchtung sparen. Dabei ist gutes Licht wirklich kein Luxus, denn unsere Augen sind auf reichliches und gutes Licht angewiesen.

In vielen Fällen begnügt man sich z. B. mit einer hier völlig unzureichenden 40-Watt-Lampe, während eine 100-Watt-Lampe erforderlich wäre. Nehmen wir an, diese stärkere Lampe wird endlich in Benutzung genommen, und zwar täglich 2 Stunden lang. Das ergibt einen hübslichen Mehrverbrauch von 60 Watt, also in 2 Stunden 120 Watt, im ganzen Monat 30×120 Watt = 3,6 Kilowattstunden. Dafür hat man aber eine ganz erhebliche Verbesserung der Beleuchtung.

Ein anderes Beispiel:
Im Keller wird eine 25-Watt-Lampe durch eine 40-Watt-Lampe ersetzt, was aus Gründen der Sicherheit längst hätte geschehen müssen. Der Mehrverbrauch beträgt 15 Watt, und wenn die Lampe täglich, hochgerechnet, 20 Minuten ($\frac{1}{3}$ Stunde) brennt, dann macht das im Monat $30 \times \frac{1}{3}$ Stunde = 10 Stunden $\times 15$ Watt = 150 Wattstunden, also noch nicht einmal um $\frac{1}{4}$ Kilowattstunde würde sich in diesem Falle die monatliche Stromrechnung erhöhen.

Übrigens geben stärkere Glühlampen pro Watt mehr Licht als Lampen geringerer Wattzahlen. Wohl gemerkt: Jedes einzelne Watt gibt in den stärkeren Lampen mehr Licht; das kann man mit Lichtmessern feststellen, denn auch die Lichtleistung einer Lampe (Lichtstrom genannt) ist meßbar. Das Einheitsmaß für den Lichtstrom nennt man Lumen.

Eine 25-Watt-Lampe, 220 Volt, z. B. liefert je Watt 0,6 Lumen, eine 40-Watt-Doppelwendel-Lampe 12 Lumen je Watt.

Wir beleuchten also wirtschaftlicher mit Glühlampen höherer Wattzahlen, wie dieses Beispiel zeigt, und mit Lampen höherer Wattzahlen zu beleuchten ist in den meisten Fällen dringender notwendig zur Schonung der Augen und zur Verminderung der Unfallgefahren, wie zur Erhöhung des allgemeinen Wohlbefindens. Wenn sich dabei unter Stromverbrauch wirklich um ein paar Kilowattstunden erhöht, so bedeutet das nichts im Vergleich zu den vielen Vorteilen, die wir als Gegenwert empfangen.

Bei den günstigen Tarifen, die die Städtischen Werke Karlsruhe einräumen, ist der erhöhte Stromverbrauch für die verschiedensten Zwecke sehr billig. Wir haben ja bekanntlich in Karlsruhe verschiedene Abfallarten, unseren Stromverbrauch berechnen zu lassen. Es bleibt dem Abnehmer überlassen, den für ihn günstigen Tarif zu wählen. Es können in Frage kommen:

1. Der allgemeine Tarif, der als vereinbart gilt, wenn kein Antrag auf Berechnung nach einem besonderen Tarif gestellt wird. Nach diesem Tarif kostet die Kilowattstunde 42 Pfg.

2. Der Haushalttarif. Die Stromverbrauchsberechnung erfolgt in diesen Fällen nach einer Bereitstellungsgebühr (Grundgebühr) und einer Arbeitsgebühr (Verbrauchsgebühr). Hier unterscheiden wir wieder drei Tarife:

Erster Haushalttarif:
Anwendbar für hauswirtschaftliche Zwecke aller Art. Gewährung nur auf Antrag.

Es gilt folgende Preisberechnung:
a) die monatliche Bereitstellungsgebühr – zahlbar auch dann, wenn im Abrechnungszeitraum elektrischer Strom nicht entnommen wird – beträgt bei

1 und 2 Zimmern	1,20 RM.
3	1,80 RM.
4	2,50 RM.
5	3,50 RM.
6	4,50 RM.
7	6,20 RM.
8	7,00 RM.
9	8,00 RM.
10	9,00 RM.
11 und mehr	10,00 RM.

b) Die Arbeitsgebühr beträgt 15 Pfg. für jede abgenommene Kilowattstunde (kWh). Die Gebühr erhöht sich z. St. um 2 Pfg. je kWh.

Zweiter Haushalttarif:

Anwendbar für hauswirtschaftliche Zwecke aller Art, insbesondere bei überwiegender Benutzung elektrischer Koch-, Heiz- und Kühlgeräte.

Gewährung nur auf Antrag.

Es gilt folgende Preisberechnung:

bei 1 und 2 Zimmern	1,70 RM.
3	2,65 RM.
4	3,60 RM.
5	5,50 RM.
6	6,50 RM.
7	8,75 RM.
8	10,15 RM.
9	11,60 RM.
10	13,10 RM.
11 und mehr	15,00 RM.

b) Die Arbeitsgebühr beträgt 8 Pfg. für jede abgenommene Kilowattstunde (kWh).

Dritter Haushalttarif:

Anwendbar für die beim zweiten Haushalttarif angegebenen Zwecke und bei Benutzung eines Heißwasserspeichers mit Nachtaufheizung von mindestens 15 Liter Inhalt, gegebenenfalls bei Verwendung eines sonstigen elektrischen Gerätes während der Zeit von 22–6 Uhr.

Gewährung nur auf Antrag und bei Messung des Stromverbrauchs durch Doppelzähler mit Schaltuhr.

Es gilt folgende Preisberechnung:
a) Die monatliche Bereitstellungsgebühr – zahlbar auch dann, wenn im Abrechnungszeitraum elektrischer Strom nicht entnommen wird – wird in derselben Höhe erhoben wie beim zweiten Haushalttarif.

b) Die Arbeitsgebühr beträgt 8 Pfg. für jede abgenommene Kilowattstunde (kWh); sie ermäßigt sich auf 4 Pfg./kWh für den gesamten in der Zeit von 22–6 Uhr bezogenen Strom. Es lohnt sich also zu prüfen, welcher Tarif am günstigsten ist, wenn die Ablicht besteht, den Stromverbrauch durch Anwendung besserer Beleuchtung oder sonstige Zwecke zu senken. Die Städtischen Werke Karlsruhe, wie auch die hier aufgeführten Mitglieder der Elektro-Gemeinschaft Karlsruhe sind jederzeit gerne bereit, die gewünschte Auskunft zu geben.

Nachstehende Mitglieder der Elektro-Gemeinschaft Karlsruhe empfehlen sich zur Lieferung von Elektro-Geräten jeder Art – auch Glühlampen – sowie zur Ausführung von Elektro-Installationen:

Amann Rudolf, Neckarstr. 37 Werkstätte: Belchenstr. 2	Fernruf 2656	Haitz Kurt, Belchenstr. 27	Fernruf 856	Nahgang Karl, Kaiserstr. 225	Fernruf 3028
Armbruster Josef, Halzingerstr. 13	8386	Hammer & Helbling, Kaiserstr. 155/157	458/459	Neef Ernst, Roonstr. 31	4917
Augenstein Wilhelm, Scheffelstr. 60	1296	Hauser Theodor, Neureut, Friedenstr. 7	5951	Oexle Wilhelm, Akademiestr. 32	
Baumann H. u. Schweitzer H., Viktoriastr. 3	5422	Werkstätte: Karlsruhe, Waldstr. 77	4124	(Fernruf 7411 Dohn)	7581
Beetz August, Weltzienstr. 4	4711	Heger Friedrich, Amalienstr. 71	5450	Rainer Karl, Waldhornstr. 32	6914
Beiz Gebrüder, Klauprechtstr. 23, Herrenstr. 20	1294	Kaick Heinrich van, sen., Waldstr. 48	4729	Elektro-Röckel, Marienstr. 81	5743
Beyer Armin, Kaisersstr. 235	5112	Karrer E. u. K., Kaisersstr. 166	5960	Rügeri Albert, Blumenstr. 11	
Boy Fritz, Adlerstr. 57	6737	Karrer & Barth, Philippstr. 19	5099	Schäfer Karl, Kaiserallee 80	1014
Werkstätte: Baumeisterstr. 42	5695	Köhler Martin, Kreuzstr. 10	124	Werkstätte: Philippstr. 2	1898
Braun Albert, Hohenzollernstr. 20	2129	Werkstätte: Zähringerstr. 76	2514	Schlebach Wilhelm, Inh. Adolf Schlebach	56
Bührle Adolf, Kronenstr. 5	7885	Kohrmann Albert, Agathenstr. 16	6744	Erbprinzenstr. 6	
Büftner Hermann, Sofienstr. 137	2811	Kuchenbeißer Wilhelm, Rastatterstr. 40	4942	Schwarz Karl, Amalienstr. 13	
Dürr & Göckler, Glümerstr. 10	4559	Kusterer Wilhelm, Hirschstr. 113	6015	Wohnung: Waldstr. 63	3372
Edelmann Karl, Steinstr. 29	4923	Leonhard Jakob, Ruppurrerstr. 90	5823	Simon Kurt & Striebel Julius	3388
Elektra-Rens Ludwig, Kaiserallee 7	127	Lippold Max, Mathysstr. 26 a	241	Lameystr. 49	
Werkstätte: Stefaniensstr. 88	490	Lorenz Ferdinand, Bachstr. 81	5235	Singer Josef, Jollystr. 25	432
Enderle Josef, Waldstr. 20	3947	Maier Gottfried, Körnerstr. 55	7304	Stein Paul, Pufflitzstr. 24	5310
Erath Josef, Gebhardtstr. 52	1272	Martin Hermann, Marie-Alexandra-Str. 48	7309	Büro und Werkstätte: Amalienstr. 26	4252
Etzorn Hermann, Luisenstr. 24	2386	Marx Josef, Waldstr. 33	1222	Visel Max, Rankestr. 14	3408
Fischer Otto & Müller Eug., Kriegsstr. 111	6754	Maßholder Heinrich, Amalienstr. 22	1937	Vogel Johann, Werderstr. 6	5259
Frank Wilhelm, Schnetzlerstr. 2	5631	Meeß Josef, Erbprinzenstr. 29	1169	Vögele Erwin, Amalienstr. 7	
Radio Freytag, Herrenstr. 48	2886	Millies Heinrich, Georg-Friedrich-Str. 11	1337	Volz Max, K.-Ruppurr, Breisgaustr. 7	5517
Fütterer A., Elektrotechnik u. Maschinenbau	4951	Werkstätte: Gerwigstr. 34		Weber Alfons, K.-Daxlanden	
Akademiestr. 23	520	Mundle Otto, Georg-Friedrich-Str. 17		Federbachstr. 29	
Gemler August, Gottesauerstr. 20		Nagel Ludwig & Fuchs Wilhelm		Weghaus Fritz, Lessingstr. 35	
Greif Emil, Karlstr. 1 a		Am Stadtgarten 1		Werkstätte: Lessingstr. 31 (Fernr. 3523 Schaar)	
Grund & Oehmichen, Waldstr. 26		Phil. Nagel, Inh. W. Sindermann		Weiß Hermann, Rheinstr. 34	
		Kaisersstr. 55, gegenüber d. Hochschule		Werkstätte: Karlstr. 90 (Fernr. 4367 Weber)	
		Nagel Wilh. & Kiefer Wilh., Kaiserallee 67		Winterbauer W., Kriegsstr. 74	

Für 8 Pfg.

liefern wir 1 Kilowattstunde Strom

wenn Sie Ihren Stromverbrauch nach unserem Haushalttarif II berechnen lassen. Eine bessere Beleuchtung und der Betrieb elektrischer Geräte wie Kochherde, Kochplatten, Kühlschränke, Staubsauger, Heizöfen, Bügeleisen, Radiogeräte usw. ist deshalb nicht teuer. Fordern Sie unseren Rat oder besuchen Sie unsere Ausstellung im Hause Kaiserstraße 101.

Städtische Werke Karlsruhe Fernruf 5380

Licht über der Donau

Von Peter Prior

Niemand kannte die Gegend zwischen Temes, Theiß und Donau so genau wie der Kahnführer und Fischer Banjos Bela. Und als im Jahre 1914 der große Krieg begann, als die Donaubrücke nach Belgrad gesprengt war, da konnten die Desterreicher den Banjos Bela gar gut gebrauchen im Sumpf und Morast unten an der Donau, wo der alte Magyar Weg und Steg nur wie sonst feiner.

In einer schwülen Augustnacht lag Banjos Bela eine Stunde unterhalb Belgrad an der Donau und spähte umher. Träg floß der breite Strom an den Weiden vorbei, es war unheimlich ruhig. Als ob gar kein Krieg wäre. In der Stadt Belgrad sah man kein Lichtlein. Und Banjos Bela kante an seiner Tabakspfeife und fluchte auf den ganzen Krieg, der gerade lange genug schon dauerte. Drei Wochen oder gar vier! Da war der Krieg gegen die Bosniaken, den Banjos als junger Kurische mitgemacht hatte, doch lustig gewesen. Trotzdem man damals nichts Licht machen und rauchen durfte, hatte sich Banjos die Zigarettenmedaille geholt. Aber jetzt? Kaum flammte irgendwo ein Lichtlein auf, da schossen sie hinüber und herüber, die Scharfschützen.

Banjos horchte auf. In der Ferne erklang ein Trompetensignal. Und hinter ihm auf dem Damm zog eine Infanteriepatrouille vorbei. Kurze Wellen warf der Strom klatschend an das feuchte Ufer, leise pfliff der Wind in den Zweigen der Weiden und im hohen Schilf hinter dem Damm, wo der Sumpf begann, sich weithin dehnte und die Donau begleitete.

Plötzlich, von Belgrad her hatte Banjos Mitternacht von den Kirchen schlagen hören, vernahm er ein anderes Geräusch als das des Windes. Steinchen rollten am Damm. Und eine hohe Gestalt kam geschlichen. Gerade auf ihn zu. „Halt! Wer da?“ rief Banjos und dachte, es sei vielleicht ein Soldat aus dem Lager. Aber schon war der Mann neben Banjos. Und mit arglosen Gesicht erkannte Banjos Bela seinen Sohn, den Arpad. Einen lieblichen Kerl, der immer auf der Walze war, und den sie schon aus anderen Ländern per Schuß nach Hause schickten. „Ach denke, du bist eingezogen und in Wien beim Regiment! Seit ihr schon hier und kämpft ihr schon? Wolltet mich wohl besuchen? Na ja?“ Aber Entsetzen kramte das Herz des alten Mannes zusammen, als er in der Hand des Sohnes eine Pistole bemerkte. Eine ganz neue Pistole, nicht von der Art, wie sie Banjos oft und oft gegen die Bosniaken abgeschossen hatte. „Was willst du hier mit dem Schießeszen?“ fragte Banjos. — „Wir wollen uns nicht lange unterhalten!“ antwortete der Sohn und schob sich die Soldatenmütze aus der schweißtriefenden Stirn. Und Banjos sah einen blutigen schmutzigen Verband an der linken Hand. „Ach bin fortgelaufen!“ — „Deserteur.“ knirschte der alte. — „Ruhig!“ — kam es über die Lippen des Sohnes. „Es ist Krieg, und du Vater bist hier! Und die Pistole auf den Vater gerichtet: „Du fährst mich im Kahn hinüber!“ Und der Sohn wies mit der verbundenen Hand zum — Feind! — „Zum Feind!“ heulte der alte auf. „Still! Ich habe gute Freunde drüben und ein Mädel, und noch was zu tun. Hier hecht es!“ Und Arpad Banjos wies eine Ledertasche. — „Spion und Verräter!“ sagte jetzt ganz leise der alte und spuckte aus, in den Strom hinein. Drohend erhob der Sohn die Pistole. Lautlos wie ein Schatten geisterte eine Ente über dem Schilf. Und irgendwo knallte ein Schuß, weitab.

„Komm, holen wir den Kahn!“ sagte Banjos Bela plötzlich ganz ruhig geworden. „Es ist gar keine Gefahr, Vater!“ wandte sich Arpad freundlich an den Alten. „Wenn wir auf dem Wasser sind, blüht hier mein grünes Licht auf!“ — „So, du hast ein grünes Licht!“ murmelte der alte und blickte auf die Taschenlampe. „Sie wissen drüben genau, daß ich komme!“ — „So, sie wissen es!“ — „Und pfeif du auf Ungarn und Desterreich. Bleib mit mir drüben und morgen schon haben wir alle Taschen voll Geld und ein kleines Haus und Essen und Trinken!“ — „So! Das haben wir!“ lachte der alte. Und er mußte an seine zerrissene Tasche denken und daran daß er ja schon ein kleines Haus besitzt, da hinten im Sumpf, wo die Wiesen begannen und die Obstbäume. Und daß er niemals ein Strolch war und Essen und Trinken hatte. Manchmal viel. Und sie schoben den kleinen Kahn über den Damm. „Hast du dein grünes Licht zur Hand?“ fragte der alte den Sohn, als er die Aender ergriff. „Ja, Vater!“ Und Banjos stieß vom Ufer ab, leise, ganz leise.

Als sie einige Ruderschläge vom Ufer weg waren, warf Banjos seine alte Tabakspfeife ins Wasser und zog seine

In der einsamsten Wüste der Welt

Hier kommt die Post nur einmal jährlich — Wo die nördlichste Funkstation der Welt errichtet wird

Erlebnisbericht von Heinrich Haffmann

Vor einer Stunde ist unser Schiff im Chesterfeldfluß auf Grund gelaufen. Jetzt arbeitet alles daran, den „Kahn“ wieder flott zu bekommen. Zwar zeigt die Uhr die 11. Nachtstunde an, aber hier, am 63. nördlichen Breitengrad, ist es noch immer taghell. Ich habe Wache in der Funkstube, einem 2 Meter langen und ebenso breiten Raum. Er birgt den nur während des Sommers arbeitenden Rundfunksender der Hudson Bay, einen Notsender, zwei Empfangsgeräte, mein Bett, meine ganzen Ausrüstungsgegenstände für 3 Monate, eine lange Harpune, einen riesigen Zahn eines Narwals und andere Gegenstände, die ich den Eskimos abgehandelt habe. Während ich diesen Bericht schreibe, höre ich das Fröhkonzert des deutschen Kurzwellensenders; sie spielen gerade die akademische Festouvertüre von Brahms — Klänge, die die deutsche Heimat nabekücken und das Herz mit Sehnsucht erfüllen. Am 9. August verließen wir Montreal zu einer drei Monate berechneten Fahrt in die östliche Arktis, um die nördlichste Funkstation des Erdballs zu errichten. Unser Schiff hat 120 Tonnen Rauminhalt. Der Kapitän ist ein lebenswürdiger Ire, der aus Patriotismus den ganzen Dampfer in der irischen Nationalfarbe knallgrün anstreichen ließ. Er fährt schon seit elf Jahren in diesen Gewässern und kennt alle Schliche der Eskimos.

Alle Hemden als „Währung“

Als wir uns nach drei Tagen der Strafe von Belle Isle näherten, fichteten wir die ersten kläglich auf Grund gelaufenen Eisberge und am nächsten Tage waren wir schon inmitten phantastisch geformter schwimmender Eisriesen an der Küste von Labrador. 24 Stunden lang hatte ich ununterbrochen Dienst um die Wartmeldungen der internationalen Eispatrouille aufzunehmen. Uebrigens: Mit der Größe der Eisberge verhält es sich genau so wie mit der Größe gefangener Fische. Unser Kapitän erzählt oft mit Begeisterung von einem Eisberg, der 10 Meilen lang gewesen war und etwa 80 Meter aus dem Wasser ragte. In weiteren vier Tagen hatten wir uns zwischen Feldern von Packeis bis in die Höhe von Kap Chibley emporgearbeitet. Zwischen dem Schlangenfloss dieses Raaps und Baffinland liegt Resolation Island mit der Regierungsradiostation. Zwei Funker haben dort einen ganzen langen Polarwinter Dienst, abgeschnitten von aller Welt, umgeben von dicht gefaltetem Eis und absoluter Einsamkeit. Seit Tagen hatten wir unsere Ankunft angemeldet und ihnen drahtlos die Absender der Briefe mitgeteilt, die mir ihnen brachten. Aber ein Packeisgürtel von drei Kilometern Breite versperrte uns die Zufahrt. Und nun stelle man sich vor, lange, alte Monate haben die beiden Männer keine Menschenlebe gesehen, nun kommt das erste Schiff mit Post und frischen Lebensmittel in Sichtweite, ja in Rufweite heran — und kann doch nicht zu ihnen gelangen.

Wir warteten einen Tag lang vergebens auf günstigen Wind, der vielleicht das Eis auslockern könnte und fuhren dann in die Hudson's Strait ein. Wir ließen im Süden Ungava Bay liegen, passierten Cape Hope Advance und erreichten schließlich Cape Wolfenholm. Hier versuchten wir mit den

Streichholzschachtel heraus. Zwanzig Hölzer entflamten, wo doch Banjos Bela sonst so sparsam war, auch mit Streichhölzern und dazu jetzt im Krieg. „Vater!“ schrie Arpad. —

Aber es war zu spät. Schon schossen die Serben am Ufer mit Maschinengewehren auf das Boot mit den zwei Männern im weißen Licht. Und die Desterreicher schossen auch auf das Boot. Und sie trafen alle gut — — —

Am nächsten Morgen fand man weiter unten das Boot am Ufer. Der alte Banjos Bela lag darin. Dann noch eine halbe Schachtel Streichhölzer, durchnäßt, nicht mehr zu gebrauchen. Der Feldwebel Ungvar Lajos meinte, daß der alte Banjos wohl eine Spazierfahrt gemacht habe und sich die Pfeife angezündet habe, was man dem alten Soldaten doch eigentlich nicht zutrauen konnte. So die Donau zu beleuchten! Wie an Kaisers Geburtstag! Und er pflügte mit seinem Taschentuch die Zigarettenmedaille blank, die dem alten Banjos an der Brust hing.

Eingeborenen, den Eskimos, freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen und Tauschhandel zu treiben. Es war ziemlich schwierig, denn ein paar Tage vor uns war die „Nascopie“, ein Schiff, das regelmäßig die Hudson Bay befährt, mit amerikanischen Touristen an Bord hier gewesen. Und so wußten die Eskimos, was sie für ihre Elfenbeintafeln, Harpunen, Seehundsmokaffins und Fuchsfelle verlangen mußten. Aber ein Gutes hatte der Besuch der „Nascopie“ doch gehabt: Die Eskimos hatten Gefallen an bunten Hemden, Schlipfen und modernen Halbschuhen gefunden. Und so gelang es uns, für alte Kravatten und andere abgetragene Dinge Gegenstände einzuhandeln, für die wir sonst viele Dollars in bar hätten geben müssen. Wenn Sie jemals in diese Gegenden kommen sollten, nehmen Sie sich Ihre ganze alte Wäsche mit, je bunter desto besser. Sie ist hier eine sehr hochwertige „Währung.“ Wenn man mit Eskimos in Verbindung kommt, die noch wenig mit Weißen in Berührung gekommen sind, kann ein Päckchen Tabak von der billigsten Sorte den gleichen Zweck erfüllen. Die Eskimos haben keinen Sinn für Zahlen. Ein Zwanzigdollarschein hat für sie denselben Wert, wie ein Einkollarschein, ein Fuchsfell kostet daselbe, wie eine Elfenbeinkleinigkeit.

Moskitowolken im Estimo'and

Am Ausgang der Hudson's Strait liegt Nottingham Island, ebenfalls eine Regierungsradiostation. Hier hatten wir mehr Glück, die beiden Funker kamen an Bord und nahmen glückstrahlend ihre Post entgegen. Und da unser Kapitän die Traditionen der christlichen Seefahrt hochhält, wurde es ein sehr langer Abend. Um vier Uhr morgens, kurz bevor wir die Anker lichten wollten, stellte sich heraus, daß unsere Freunde — ihre Post vergessen hatten. In letzter Minute schickten sie einen Estimo an Land, dem wir die Post mitgaben, die in einsamen Stunden so oft hervorgeholt wird, bis sie in zerlelene Fetzen zerfällt.

Die einsamste und unzulänglichste Wüste der Welt sind die Warren Grounds, westlich der Hudson Bay. Hier im Norden begrenzt durch unerforschte Eismeere, im Westen und Süden durch weite und baumlose Sanddünen und im Osten durch die Hudson Bay, leben die primitivsten Eskimos und riesige Rentierherden und Moskusochsen. Die einzigen Weißen in diesem Gebiet, das größer als Deutschland ist, sind einige wenige Pelzhändler und Missionare. Und in dieser unendlichen Einsamkeit waren wir auf dem Chesterfeldfluß mehr als 200 Meilen bis Vater-Lake vorgedrungen und hatten den Pelzhändlern und Missionaren ihre Lebensmittel für ein weiteres Jahr gebracht. Zwei Tage fuhren wir zwischen den felsigen Klippen und vegetationlosen Ufern bis am Ende eines 100 Kilometer langen Sees zwei weiße Punkte aufleuchteten, die Häuser der Mission und des Pelzhandelpostens. Seit einer Woche war hier der Sommer gekommen, dichte Moskitowolken umschwirrten die überleuchteten Zelte der Eskimo und die spärliche Vegetation der Warren Grounds, der „leeren Gründe“, stand in voller Blüte. Es schien, als ob die Natur die Zwerghaftigkeit der Sträucher und „Bäume“ — kaum 20 Zentimeter hohe Birken sind keine Seltenheit — durch einen Ueberfluß an bunten Farben wieder gut machen wollte. Noch manche Woche aber trennt uns von der Stelle, wo die nördlichste Funkstation der Welt entstehen soll.

Jahrmarkt des Lebens.

Der Beamte, den man vergaß

Es erreichte im griechischen Innenministerium höchstes Erstaunen, als dieser Tage das Gesicht eines Gerichtsdieners aus der Stadt Anaprosia in Athen einlief, in dem der Beamte um seine Pensionierung bat. Dimitrios Doumtis — so heißt der Absender des Schreibens — versicherte seiner vorgelegten Behörde, er sei nunmehr 107 Jahre alt und befände sich seit 77 Jahren im Staatsdienst. Er glaube sich mit dieser Leistung einen ehrenvollen Ruhestand wohl verdient zu haben. Man prüfte die Angaben des Doumtis nach und stellte fest, daß sie tatsächlich der Wahrheit entsprachen. Der Beamte war auf Grund irgendeines Irrtums der Verwaltungsbehörden einfach vergessen worden und blieb so Jahrzehnte länger als es vorgesehen ist im Dienst, bis er nun endlich von sich aus den Antrag auf Pensionierung stellte, der dem rüstigen und pflichteifrigen Gerichtsdieners jetzt mit einem Anerkennungsschreiben der Regierung auch zugestimmt worden ist.



Im Dienste von Volkstum und Kultur

Hauptversammlung der Deutschen Akademie in München

Im Rahmen der Hauptversammlung der Deutschen Akademie fand in München eine Festigung statt, zu der sich mit den Senatoren und Mitgliedsmitgliedern der Akademie zahlreiche Ehrengäste eingefunden hatten.

Nach dem einleitenden Streichquartett D-Dur von Hans Pfitzner, Senator der Deutschen Akademie, sprach der Präsident der Akademie, Professor Dr. Kästner, herzliche Worte der Begrüßung. Seinem Festvortrag hatte Professor Dr. Herbert Ujvarz von der Deutschen Universität in Prag das Thema zugrundegelegt „Sudetendeutschland und Dittmar in der Front der völkischen Geschichte“.

Die Deutsche Akademie hat auch in diesem Jahre wieder einer Anzahl deutscher und ausländischer Persönlichkeiten, die sich um die deutsche Kultur und um die Arbeit der Deutschen Akademie verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen, die Präsident Professor Dr. Kästner bekannt gab.

Für hervorragende Verdienste um die Förderung des deutschen Ansehens in der Welt und um die Arbeiten der Deutschen Akademie im Sinne dieser Aufgabe wurden die Ehrenmitgliedschaft und das Große Ehrenzeichen der Deutschen Akademie verliehen: Dem Reichsminister Hanns Kerrl und Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht, dem Reichsstatthaltern General Franz Ritter von Epp und Dr. Artur

Seyß-Inquart, dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder, dem bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, dem Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten von Berlin Dr. Julius Lippert und dem Staatsrat Dr. h. c. Wilhelm Furtwängler.

*

Preisgekrönte Schmalfilme dieses Jahres. Im Bund Deutscher Filmamateure gelangten fünf im Laufe dieses Jahres preisgekrönte Schmalfilme zur Auszeichnung und Vorführung. Es handelt sich um die Filme „Wir Jungmädels im Grenzland“ von Gerd Schödel (Dresden), dem der Wanderversuch der Reichsbrotpropagandaabteilung der RSDAP für den besten staatspolitischen Schmalfilm zuerkannt wurde, „Erlingen am Redar im Herbst“, für den die Stuttgarter Arbeitsgruppe des Bundes Deutscher Filmamateure den Wanderpreis des Reichsausschusses für Fremdenverkehr für den besten deutschen Bandfilm, und Reiselife erhielt. Weiter wurden zuerkannt: der Wanderpreis des Reichspolitischen Amtes der RSDAP für den besten Familienfilm für „Brüderlein und Schwestern“ von H. Jung (Wormen), der erste Preis für absolute Filme im Internationalen Amateurfilmwettbewerb Wien für „Menschen am Sonntag“ von Wolfgang Cator, der Wanderpreis des Reichspolitischen Amtes der RSDAP für den besten Familienfilm für „Brüderlein und Schwestern“ von H. Jung (Wormen), der erste Preis für absolute Filme im Internationalen Amateurfilmwettbewerb Wien für „Menschen am Sonntag“ von Wolfgang Cator, der Wanderpreis des Reichspolitischen Amtes der RSDAP für den besten Familienfilm für „Brüderlein und Schwestern“ von H. Jung (Wormen), der erste Preis für absolute Filme im Internationalen Amateurfilmwettbewerb Wien für „Menschen am Sonntag“ von Wolfgang Cator, der Wanderpreis des Reichspolitischen Amtes der RSDAP für den besten Familienfilm für „Brüderlein und Schwestern“ von H. Jung (Wormen).

„Nationalsozialistisches Bildungswesen“. Heft 10, 3. Jahrgang. Deutscher Volkswirtschafts-Verlag, München 15. Die vom Hauptamt der Erzieher bei der Reichsleitung der NSDAP herausgegebene erziehungswissenschaftliche Monatschrift „Nationalsozialistisches Bildungswesen“ bringt im Oktoberheft zwei grundlegende Beiträge. Dr. Ernst Berlin, behandelt in „Pädagogische Grundfragen rassenpolitischer Erziehung unter besonderer Berücksichtigung des „Rassenbundes“ und „Rassenproblems“ die Grundfragen rassenpolitischer Erziehung, und zwar vor allem in unterrichtsmethodischer und erzieherischer Hinsicht. „Die Forderung als völkische Lebens- und Erziehungsform“ von Karl Seibold, München, gibt einen umfassenden Überblick über die Entwicklung, über das Wesen und die Aufgabe der Forderung als völkische Lebens- und Erziehungsform.

Ruh'n in Frieden alle Seelen

Karlsruhe rüstet für den Tag der Toten Liebende Hände schmücken die Gräber

„Ruh'n in Frieden alle Seelen, die vollbracht ein banges Duales“ — so beginnt eines der schönsten und ernstesten Lieder Franz Schuberts: die Toten auf das Fest Allerseelen.

Auch vor den Toren Karlsruhes, auf dem großen Friedhof im Osten der Stadt und auf den vielen alten, vergessenen und verfallenen Friedhöfen in der Stadt und den Vororten ruh'n sie im Frieden, die uns im Leben teuer gewesen und im Tode unvergänglich geworden sind. Nichts stört mehr ihre Ruhe als der Gefang der Vögel im Frühjahr und im Sommer, als das leise Rauschen des Regens und das behutame Fallen der Schneeflocken im Herbst und im Winter.

Nur einmal im Jahr: am Fest Allerheiligen—Allerseelen wird es um ihre Grabstätten lebendig. Da kommen die Menschen aus der Stadt, um die Gräber ihrer Lieben zu besuchen. Mit dunklen Kleidern sind sie angetan, Ernst und Trauer spricht aus ihren Zügen, bedächtigen Schrittes gehen sie über die Wege des Friedhofes und verweilen vor den Gräbern in stiller, stummer Zwiesprache mit den Toten.

Aber ihre Trauer ist nicht hoffnungslos. Und um ihrer Zuversicht auf ein Wiedersehen sichtbaren Ausdruck zu geben, sorgen sie schon einige Tage vorher, daß auf den herblichen Grabhügeln alle Zeichen der Vergänglichkeit verschwinden. Dorrendes Gras, welke Blätter und abgebrochene Äste werden entfernt, frisches Grün und die bunten Blumen des Herbstes wetteifern, die dunkle Grabesstelle in eine Stätte des Trostes zu verwandeln.

Blumen und Grabkränze in fast endloser Zahl zieren die Auslagen der Geschäfte und die Stände der Gärtnereien längs der großen Straße, die zum Reich der Toten führt. Breit dehnt sich die Farbenfläche der weißen Chrysanthemem. Hier ein ganzes Feld blutroter Crispa-Pflanzen und

ten nur darauf, von den Menschen gekauft zu werden und einem Grabe zur schönsten Zierde gereichen zu dürfen.

Und wer selbst nicht mehr hier weilt, hat der Karlsruher Friedhofverwaltung oder den Gärtnereien Auftrag erteilt, das Grab eines lieben Angehörigen oder Freundes in Ordnung zu bringen. Die Straßenbahn hat Sonderwagen eingelegt, um dem für die beiden Tage zu erwartenden



Den Toten gilt heute ihr Gang

Großverkehr gewachsen zu sein. Die Wege im Friedhof sind gefeiert und gesegnet, das Laub zusammengetragen und auf Wagen fortgeführt.

„Auf dem Friedhof“ — so lautet die Überschrift über einem Gedicht von Detlev von Liliencron, in dem der Dichter von alten Kränzen und überwachsenen Namen erzählt. Auf den Karlsruher Friedhöfen wird es an Allerheiligen und Allerseelen weder verwitterte Kränze noch überwucherte Grabsteine geben. Eine Stadt hat in dankbarer Pietät für ihre Toten gerüstet...



Liebende Hände schmücken die Gräber

Wohn. A. Richardt

dort zahlreiche Blumentöpfe mit gelben und tiefblauen Stiefmütterchen. Immergrüne Blattpflanzen, kleine Buchsbäume, Kränze und Tannenzweige ergänzen das Bild herblicher Blumenpracht, über die eine müde, verschleierte Sonne ihre letzten Strahlen gießt. All diese Blumen und Kränze war-

Der Balkan nach München

Vor wenigen Tagen zeigte in der B.P. unser ständiger Belgrader Vertreter die Neuorientierung der Balkanmächte nach dem „Frieden von München“ auf: ein umfassendes Bild der politischen Situation im Südostraum. Auch dieser Artikel, aktuell im Erscheinungstermin, Qualität nach Form und Inhalt, überzeugt den Leser:

Wer die B.P. liest, ist im Bilde!

Geschmackvolle Weihnachtswerbung

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat auch in diesem Jahr Richtlinien für die Weihnachtswerbung geschmackvoll herausgegeben. Hauptgrundsatz ist, daß die Weihnachtswerbung geschmackvoll durchgeführt wird. Die Verwendung völkischer oder sakraler Symbole ist zwar nicht untersagt, es soll aber auf die Vermeidung von Geschmacklosigkeiten geachtet werden. Da es im Hinblick auf den Erfolg der Weihnachtswerbung unerwünscht ist, daß die ausgesprochenen weihnachtlichen Dekorationsmittel vorzeitig verwendet werden, sollen sie nicht vor dem 26. November in den Schaufenstern erscheinen. Im übrigen sind alle Werbemaßnahmen zu fördern, die auf die Vorteile des frühzeitigen Weihnachtsgeschenkeinkaufs hinweisen.

Einweihung der neuen Reichspostdirektion

Am Freitag, den 11. November, vormittags 10 Uhr, findet die Einweihungsfeier des neuen Gebäudes der Reichspostdirektion Karlsruhe am Ettlingertopplatz statt.

Heute Rdf-Wagen auf dem Adolf-Hitler-Platz

Heute, Dienstag, den 1. November, zeigt die Deutsche Arbeitsfront in Karlsruhe auf dem Adolf-Hitler-Platz von 17 bis 22 Uhr drei Rdf-Wagen. Da auf diese Wagen auch von Karlsruhe schon zahlreiche Bestellungen eingelaufen sind, darf angenommen werden, daß die ausgestellten Wagen allgemeinen Interesse finden.

Ehrung für Prof. Friedrich Klose

In der Festversammlung des Badischen Bruderverbundes im Konferenzsaal des Mannheimer Schlosses, an der n. a. der Präsident der Reichsmusikammer Professor Raabe teilnahm, gab der Präsident des Bundes, Professor Dr. Grüniger, bekannt, daß die Vorstandschef den Professor Friedrich Klose, ein Sohn Karlsruhes und damit Badens und einer der wenigen noch lebenden Freunde und Schüler des Meisters, als Zeichen der Verehrung zu ihrem Ehrenpräsidenten ernannt habe, und seine anwesende Schwester ihm die Urkunde übermitteln werde. Die Festversammlung sandte Prof. Klose ein herzliches Glückwunschkommuniqué. Professor Grüniger gab bekannt, daß die Leipziger Brudervereinigung im kommenden April in Leipzig ein viertägiges Brudervereinigungsfest durchführen werde. Abgesehen wurde Prof. Klose auch durch die Ausführung seines Streichquartetts in Es-Dur geehrt.

Zur tadellosen Eleganz gehört ein Schuh mit Lodix-Glanz!
Lodix zur Schuhpflege
QUALITÄTS-ERZEUGNIS DER SIDOL-WERKE, KÖLN

Seltenes Schauspiel am nächtlichen Himmel:

Totale Mondfinsternis vom 7. auf 8. November

Auch Sonnenfinsternis und zahlreiche Sternschnuppenfälle

In der Nacht vom 7. zum 8. November wird sich eine totale Mondfinsternis ereignen. Sie beginnt um 21.40 Uhr und endet um 1.12 Uhr. Während dieser Zeit steht der Mond bei uns hoch am Himmel, so daß, klares Wetter vorausgesetzt, das seltene Schauspiel unter günstigen Beobachtungsbedingungen vorstatten gehen würde.

Es ist Vollmondstag. Bei Sonnenuntergang hat sich die runde Scheibe des Mondes gegenüber dem entweichenden Tagesgestirn über den Horizont erhoben und erstrahlt höhersteigend im altgewohnten Glanz. Nichts läßt darauf schließen, daß noch in der gleichen Nacht der Trabant der Erde durch den vom Erdball in den Weltraum hinausgeworfenen Schatten gehen muß. Erst gegen 21.30 Uhr macht sich am linken Mondrand die erste Schattierung bemerkbar. Zunächst bringt der Mond in den schwachen Halbschatten ein, um 21.40 Uhr erreicht er mit seinem Rand den Kernschatten. Dieser Augenblick kann als eigentlicher Beginn der Finsternis angesehen werden, denn nun setzt die für den Beschauer interessante Phase ein, während der der Mond in immer weiter fortschreitendem Maß verdunkelt wird. Bis 22.45 Uhr ist die Mondscheibe ganz in den Kernschatten der Erde eingedrungen; die Totalität hat begonnen. Diese dauert bei der bevorstehenden Finsternis über eine Stunde; erst sieben Minuten nach Mitternacht beginnt der Austritt des Mondes aus dem Erdschatten. Um 1.12 Uhr ist der Mond vom Kernschatten wieder frei. Gegen 1.45 Uhr wird für das bloße Auge auch die letzte Spur einer Beschattung vom Mond gewichen sein, und mit freundlichem Gesicht zieht der nächtliche Geselle seine vorgeschriebene Bahn über das Himmelzelt weiter.

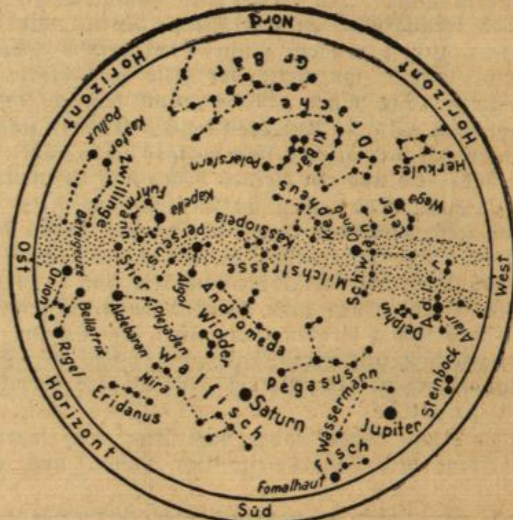
Wie der Novembervollmond mit einer Mondfinsternis, so ist der Neumond am 22. mit einer Sonnenfinsternis verbunden. Diese bleibt jedoch bei uns völlig unsichtbar; sie berührt nur den Nordosten Asiens, den nördlichen Teil des Stillen Ozeans und den Nordwesten Nordamerikas. Letztes und Erstes Viertel des Mondes fallen auf den 14. bzw. 30. November.

Ueber den Stand der Sterne am Anfang des Monats um 22 Uhr und gegen Mitte des Monats um 21 Uhr gibt unsere Sternkarte Aufschluß. Tief am Nordhorizont steht der Große Bär. Im Westen sinken die Sommerbilder zur Gesichtskreisgruppe herab. Im Südwesten leuchtet der helle Planet Jupiter, und genau im Süden der etwas mattere Saturn. Im Osten steigt mit anderen Winterbildern Orion zu seiner Fahrt über das Himmelzelt empor.

Die Monatsmitte pflegt sich durch das Auftreten der zum Leonidenschwarm gehörenden Sternschnuppen auszeichnen. Sie bevorzugen die Stunden nach Mitternacht, wenn das Sternbild des Löwen im Osten aufgetaucht ist.

Ein weiterer Sternschnuppenschwarm tritt Ende des Monats in Tätigkeit. Der Ausbreitungspunkt desselben liegt

im Sternbild der Andromeda. Wie bei den Leoniden handelt es sich auch in diesem Fall um die Ueberreste eines in Auflösung begriffenen Kometen, und zwar um solche des



Wie Laßchen, der vor etwa 100 Jahren zerfallen ist. In kosmischen Sinn gesprochen können die Kometen als diejenigen Weltkörper angesehen werden, die den schnellsten Veränderungen unterworfen sind.

Berunglückte Motorradfahrer

In der Kaiserallee bei der Geranienstraße wurde ein die Fahrbahn überquerender Fußgänger von einem Motorrad angefahren und in verletztem Zustand in das Krankenhaus verbracht. Der Motorradfahrer sowie die auf dem Sozius mitfahrende Begleiterin kamen zu Fall. Letztere trug Verletzungen im Gesicht davon. Nach den bisherigen Feststellungen dürfte die Schuld an dem Unfall auf zu schnelles Fahren zurückzuführen sein.

Ein Motorradfahrer wurde infolge zu hoher Fahrtragegeschwindigkeit in der Hardtstraße bei der Polizeiwache aus der Kurve getragen und stieß mit einem entgegenkommenden Personkraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer wurde mit erheblichen Kopfverletzungen in das Krankenhaus aufgenommen.

Geschäftliche Mitteilung.

(Auser Verantwortung der Schriftleitung.)

Der Gesamtauflage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Spielzeug-Prospekt der Firma Union Vereinigte Kaufstätten GmbH, Karlsruhe, bei, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Die Städte müssen erfasst werden!

Arbeitslagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. — Oberrhein — hielt am Sonntag im großen Saale des Kaffeehofs eine sehr zahlreich besuchte Arbeitstagung ab. Der Gauverbandsführer Dr. Schaad stellte in seinen Begrüßungsworten fest, daß sich die große Sache des Volksbundes durchgesetzt habe. Der Volksbund sei ein Ideal, das wir in unserem Volke verwirklichen wollen. Es gelte alle Volksgenossen zusammenzufassen in dem Gedanken unserer Dankeschuld gegenüber unseren gefallenen Kameraden. Somit sei der Volksbund eine Angelegenheit und Ehrensache des ganzen Volkes geworden. Insbesondere soll die Jugend diesen Geist in sich aufnehmen.

Der Gauverbandsführer Dr. Schaad umriß in großen Zügen die Tätigkeit des Volksbundes ausgehend von der Forderung des Bundesführers Dr. Eulen, daß in jedem Dorf und in jeder Stadt ein Mitglied für einen Gefallenen gewonnen werden soll, d. h., daß bei 3 1/2 Millionen Gefallenen unter 20 Einwohnern ein Mitglied gewonnen werden muß. Träger des Volksbundeswerkes ist auch weiterhin das Volk selbst. Die Durchführung der Bauaufgaben, so besonte Herr Schaad, wird nur durch erhöhten Einsatz möglich sein. Der Volksbund will seine Arbeit im Mitteldeutschen Bereich und ist deshalb darauf angewiesen, die Mittel für die Bauwerke aus dem Beitragsaufkommen zu bestreiten.

Die Notwendigkeit einer starken Leistungssteigerung durch Mitgliedswerbung wird unterstrichen durch die Tatsache, daß der Oberrhein des Volksbundes (Baden, Hessen, Württemberg) bei einer Bevölkerung von 6 1/2 Millionen heute nur rund 28 000 Mitglieder oder je vier auf Tausend Einwohner zählt. Dabei beträgt die Gesamtzahl der Gefallenen im Oberrhein rund 215 000. Was Baden anlangt, so wirken in 1200 von 1468 badiſchen Gemeinden die Vertrauensmänner des Volksbundes mit überaus guten Ergebnissen.

Das Werbeziel für die kommenden Wintermonate ist die Erfassung der Städte. Die Arbeit des VDR wird von Reichsregierung und Partei in vollem Umfange anerkannt und gewürdigt. Sie dient der Pflicht der Dankbarkeit, sie dient auch dem deutschen Ansehen in der Welt.

Gauverbandsführer Pauli berichtete über die Werbung in den Mittel- und Großstädten. Regierungsrat La Fontaine als Ortsgruppenführer über die Werbung in der Gauhauptstadt Karlsruhe im besonderen.

Die Aussprache brachte mancherlei wertvolle Anregungen. Mit einem Kraftvollen, von hohem Nationalismus getragenen Schlußwort des Gauverbandsführers, Div. Farrer a. D. Dr. Schaad, das in ein Siegel auf den Führer ausklang, fand die Tagung ihr Ende.



Kartoffelansgabe

Für die Gruppe C der Ortsgruppen: Rappurr, Süd I, Süd II, Südwest I, Südwest II, Südwest III und Weiberfeld findet am Dienstag, den 1. November 1938 die Kartoffelansgabe von 8-13 Uhr durchgehend statt. An Hilfsbedürftige, welche nicht den oben aufgeführten Ortsgruppen und Gruppen angehören, werden auf keinen Fall Kartoffeln abgegeben.

Ausgabestelle: Güterbahnhof, Stuttgarter Straße.

Ortsgruppe Daxlanden

Am Mittwoch, 2. November 1938 werden für alle Gruppen Kohlensteine ausgegeben. Die Ausgabebereuen werden wie folgt festgelegt:

Gruppe A, B, C nachmittags von 15-18 Uhr;
Gruppe D, E nachmittags von 16-17 Uhr;
Gruppe F nachmittags von 17-17.30 Uhr.

Ortsgruppe Durlach (Rathaus)

Ausgabe der Kohlensteine für die Ortsgruppen Gruppe E-F am Mittwoch, den 2. November 1938, von 15-17 Uhr. Kontrollkarten sind mitzubringen.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 1. November

Theater:

Badisches Staatstheater: „Lolca“, 20 Uhr.
Golftheater: 20.15 Uhr Barlet

Film:

Kanal: „Das große Abenteuer“
Capitol: „Fortsetzung folgt“
Gloria: „Lumpack Bagabundus“
Kammer: „Spiel an Bord“
Welt: „Adrenalin“
West: „Die Eisenbahn“
Höring: „Das Mädchen von gestern Nacht“
Schauburg: „Die kleine Einberlin“
Ufa-Theater: „Ein Mädchen geht an Land“

Kaffee, Kabarett, Tanz:

Kaffee Bauer: Konzert
Lindenraben: Kabarett — Tanz in der Bar
Grüner Baum: Tanz
Kaffee Museum: Konzert — Tanz im Wintergarten
Regina: Kabarett — Tanz
Wälder: Tanz
Wiener Hof: Tanz
Kaffee des Weizens: Orchester

Verschiedenes:

Evang. Stadtkirche: 20 Uhr Selbstiger Thomanerchor
Karlsruher Werktag: Herbstjahrmarkt

Tagesanzeiger Durlach:

Margraf: „Tag nach der Scheidung“
Stala: „Die vier Gefellen“
Blumenkaffee Durlach: Konzert und Tanz
Parthologische Durlach: Tanz



Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Karlsruhe/Th., Lammtstraße 15

Sportamt. Heute laufen folgende Kurse: Fröhliche Gymnastik und Spiele: Durlach, Gymnasium 16.45 Uhr. — Reisesübungen für Frauen: Gutenbergstraße 20 Uhr. — Schwimmen (Männer und Frauen): Friedrichsbad 20 Uhr. — Aufschwimmkurs (Männer und Frauen): Saubau Grotzenauerstraße 27, 20 Uhr. Die Airtanderte fallen Dienstag und Mittwoch aus.

Kraftsport: In Durlach. Heute Dienstag, den 1. November 1938, um 20 Uhr beginnen wir in der Hindenburgschule mit einem Kraftsportkurs für Männer und Frauen. Der Kurs umfasst sechs Abende und kostet RM. 2.40.

Sonderfahrt nach München. Anlässlich des 2. November führen wir eine Omnibussonderfahrt nach München durch. Einfahrt erfolgt am Dienstag, den 8. November, Rückfahrt am Donnerstag, den 10. November 1938. Teilnahmepreis RM. 15.50. Anmeldungen Lammtstraße 15, Kreisdienstelle.

Kleine Stadtnachrichten

Kranzniederlegung. Die Stadtverwaltung hat anlässlich des Allerheiligentages einen Lorbeerzweig in den Stadtpark an dem Ehrenmal bei den Kriegsgräbern auf dem Hauptfriedhof niederlegen lassen.

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Eheleuten Friedrich Haumesser, Dentist, und Lina geborene Senfardt, hier, Schützenstraße Nr. 18, zu ihrem goldenen Ehejubiläum unter Überreichung einer Blumengabe die Glückwünsche der Stadt übermittelt.

70. Geburtstag feiert am heutigen Tage Frau Elise Maeyer, Malermeisterwitwe, Kirchstraße 45, in voller geistiger und körperlicher Frische. Wir gratulieren unserer treuen Leserin recht herzlich. Frau Maeyer zeigt immer noch lebhaftes Interesse für das von ihrem verstorbenen Gemann gegründete Maler- und Tapeziergeschäft, welches heute von dem Sohne Albert geführt wird und in diesem Jahr sein 50-jähriges Jubiläum begehen kann.

Bunter Abend in Durlach-Aue

Der Gesangsverein „Liedertafel“ Durlach-Aue hielt am Sonntag im Deutschen Haus einen „Bunten Abend“ ab. Das Publikum und die zahlreich erschienenen Gäste konnten ein vorzügliches Programm, das in bunter Reihenfolge abgemittelt wurde, erleben. Die Feier wurde durch einen Marsch der Kapelle eröffnet. Sodann begrüßte Vorstand, Bürgermeister a. D. Klenert, die Gäste. In seiner kurzen Ansprache erinnerte er nochmals an die schweren Tage, die das deutsche Volk getragen hatte und brachte auf den Führer ein Glückwünsche, das herzlich aufgenommen wurde.

Die Durchführung des Abends lag in den Händen des bekannten Humoristen Sonntag. Immer wieder verstand es dieser, die Gäste durch seinen Humor zu erheitern, wofür ihm

reichlich gedankt wurde. Der Dirigent des Gesangsvereins Fröhlich, der lange Zeit im Ausland weilte, bot mit seinen Sängern lustige, sowie ernste Weisen. Inge Sonntag zeigte amerikanische Steptänze sowie einen ungarischen Nationaltanz. Sie erzielte große Begeisterung. Auch die bekannte Sängerin Fräulein Zimmer fand mit ihren Liedern reichen Beifall. Unter Mitwirkung des Gesangsvereins wurde sodann ein Soloblatenwettbewerb aufgeführt, dem das Lustspiel „Karoline zieht Schießel aus“ und „Die Wunderprüge“ folgten. Die Stücke wurden sehr gut gespielt. Nach Ablauf des Programms spielte die Kapelle zum Tanz auf.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, findet im Großen Saal eine Vorstellung von Baccini's „Lolca“ statt mit Ruediger Koenig in der Titelrolle, Wilhelm Henning als Cavachoff, Helmut Seiler als Scarpia und Franz Schuster als Medea. Die musikalische Leitung hat Joseph Heibrich.

Evangel. Thomanerchor. Auf der Rückreise von Paris wird der seit dem 18. Jahrhundert bestehende älteste deutsche Kirchenchor: die Leipziger Thomaner ein Kirchenkonzert in der Evangelischen Stadtkirche (Hof-Platz) geben. Die Leitung hat Thomanerchor Professor Dr. Karl Straube, der den Chor seit 30 Jahren leitet. Zur Mitwirkung wurde Walter F. H., der Organist der Karlsruher Marktkirche, aufgeführt, der als Organist bei Meister Straube in Leipzig studiert hat.

Bunter Abend in der Festhalle. Die besetzten und beliebten Rundfunkredner, deren Stimme wir tagtäglich aus dem Lautsprecher erklingen hören, stellen sich am ersten Mai in Karlsruhe vor. Dieser auf Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, in der großen Festhalle angelegte Abend wird sich nicht nur als großes Interesse erregen, sondern auch eine ganz besondere Bedeutung durch die Mitwirkung des beliebten Omnipresenten H. G. U. der gebildet wird, dessen Stimme jeder Rundfunkhörer gut kennt, den aber noch weniger persönlich gesehen haben.

In den Rheinlandschiffen läuft ab heute — nur drei Tage — der Walfilm „Das Mädchen von gestern Nacht“ mit Bubi Petzold, Gullit Huber, Hilde Silberbrunn, Georg Alexander, Ernst Waldow u. a. m. Eine Komödie, in der sich Komik, tolle parodierende Ironie und Witz die Waage halten.

Die Schauburg-Vorführungen gehen ab heute den Zerkowfilm „Die kleine Sündlerin“ (Sonderfahrt ins Glück) mit Ruth Hellberg, Victoria von Balluff, Walter von Collande, René Deltgen u. a. m.

Erföffnung der Kammerspiele des Staatstheaters:

Große Pause / Komödie von Konrad Beste

Komödie von Konrad Beste

Uraufführung

Wie man wohl zu Recht aus dem lustigen Programmheft der neuen Kammerspiele schließen kann, scheint die neue alte Bühne vorweg der letzten Melodie des happy end zugeordnet zu sein, also mehr oder minder jenem Spiel um des Spieles willen, das sich gewissermaßen das Leben zum Vorwand nimmt, um ein paar Stunden angenehmer zu unterhalten. Das liegt nicht unbedingt im Begriff „Kammerspiel“, zu welcher Spielgattung ja auch das gewichtiger Problematische und das scheinbar gewichtlose ironische Spiel gehört, das mit dem bekannten altindischen Satz den Tranz des Lebens reizvoll würzt. Konrad Beste hält sich mit seiner Komödie an die erste Gattung, das happy-end-Spiel um des Spieles willen. Denn nicht von ungefähr heißt es einmal in seinem Doppelspiel zwischen Mann und Frau: „Wenn nun aber aus dem Spiel einmal Ernst wird? — Aber das geht doch gar nicht — weil es dann keine Komödie mehr wäre!“ Und eine Komödie hat sich nun einmal der Schriftsteller Peter Bäsel, der bislang mit seinen Romanen soweit kam, daß ihm Licht und Telefon abgeschlitten worden sind, in den Kopf gesetzt. Für diese Komödie jagt er von Einfall zu Einfall, bis ihm endlich der große Einfall in Gestalt des bürgerlich wohlgerundeten Doktor Borch begegnet, der sich justament durch Frau Anita, die lapprige Freundin von Peter's Frau, bei Bäsel's nicht ganz selbstlos einführen läßt. Borch geht es nämlich um Elinor, Peter's von der Last irdischer Sorgen zerquälte Frau, der er gerne eine „Große Pause“ gönnte. Das Stichwort nimmt Peter mit der Leidenschaft des einfallshungrigen Komödienschreibers auf, um seinerseits zu erkennen, daß die „Schwebende“ Frau Anita die rechte Witze seiner „Großen Pause“ sein könnte. So kommen denn die Dinge überraschend leicht und schnell in Fluß, nicht ohne, daß der Zuschauer sich eine geistreich beschwingte Parallele zwischen Peter's Komödienmanuskript und der Wirklichkeit erwartet. Aber nach diesem häßlichen Anlauf belohnt sich Beste mit einem unverhofften Seitenblick auf den zünftigen Schwanz auf die fragwürdige, fast schon Spielparallele und auf die notwendige Kurze zum happy end. Denn wie die Dinge an dem Punkt gefährlicher Entscheidungen angelangt sind, entbehrt er sich und seinen Peter, der indessen auf dem „Wälzchen“ Anita in sein schon kaum mehr glaubhaftes Schriftsteller-Vollkommenheit entschwebt ist, der „männlichen Tugend“ der Entscheidung durch — den Gerichtsvollzieher, der, diesmal ein rettender Engel der bisweilen kurios geklungenen Vorlesung, den Peter von seinem ohnehin maxilian Dichtertitron herunter in die unabweisbare Wirklichkeit der Schuldhaft holt. Wo sich denn in Peter eine Bitterkeit von bemerkenswerthem Tiefen vollzieht, aus der ein naeclener Peter reumütig zu seiner innerlichen auch von einer letzten Reue zum tiefsten Ebene geheilten Elinor heimfindet — und

„S' ist alles wieder gut!“ Woran niemand gezweifelt hat, nachdem die einwandfrei unproblematische Aufwärtin Ploufi den „Fall“ auf ihre Art drastisch beispielhaft vorgelegt hat, worüber aber auf und vor der Bühne alles in herzlicher Freude mit Peter's Wägen, dem Schiffszwecker Döhlen, einig ist, der abnungsvoll herbeigeht, ungerührt der „Großen Pause“ seines Schicksals beizumohnen. Er hat wenigstens die Freundlichkeit, ein paar Fräulein Sekt zu der Frachtsorte zu spendieren, mit der der Bäckermeister Zippelowski, der unsichtbare strahlende Engel dieser schöpferischen Witze des armen Peter, seine Nahrung bezieht.

Indessen wir uns, dank der geschickten und anspruchlosen plaudernden Art, mit der uns Beste durch die Fährlichkeiten dieses „Spiels mit dem Feuer“ hindurchhauert, weidlich darüber amüsieren, wie sich Peter und Elinor auf den verschlungenen Pfade zueinanderfinden. Eine nicht unbedeutende Voraussetzung dafür ist freilich, daß die kleinen Arabesken des anglosen Quartett-Spiels so charmant und leicht gegogen werden, wie es in der von Dr. Gimmighoffen sorgsam betreuten und alle Möglichkeiten der intimen Wirkung von Bühne und Saal nützlichsten Inszenierung der Fall war. Das hübsche Milieu, das H. G. Zirger bereitet hatte, deutete in der Tat, um mit dem Doktor Borch zu sprechen, das „zu weiche Bett“ der Liebend umhegten schöpferischen Werkstatt an, in der der Peter Hans Herbert Michel's zu seiner in sich selbst verliebten Vertieghenheit geblüht. Bis er in seiner entzückend charakteristischen farbigen Verspieltheit in die bodenflüchtige Nähe des „ondulierten Hohlkopfs“ gerät, der hilflos am Gängelband der von Erika von Draag mit launenhafter Eleganz gezielten Frau Anita geht. Der aber auch nach der Verwandlung der „Großen Pause“ mit fast jugendlicher Frische in die Arme der tapieren Frau Elinor sinkt, glücklich, nun zeitweilig an die kleine „Wielkugel“ seiner überwundenen Extravaganzen gesesselt zu sein. Das Wunder, wenn dieser Elinor Lola Erwig die ganze Natürlichkeit und den igelmilchigen Humor ihrer herzhaften Fraulichkeit gibt, mit der sie schließlich klug und sicher die Fäden ihrer Wünsche entwirrt und den fahigen Dichtergatten auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen hilft. Ulrich v. d. Frensch Doktor Borch, ein überlegener Raisonneur bester Komödienart, Paul Müller's sympathischer Wägen Döhlen und Karl Mühl mit der „Unwiderrstlichkeit“ seines Amtes waren die wackeren Helfer dieser Elinor, die sich ein gut Teil des schon nach dem ersten Akt einsehenden und zum Schluß dem anwendenden Autor mit Dr. Gimmighoffen herzlich dankenden Erfolges zuschreiben darf.

Ueber die Kammerstücke am Sonntag vormittag berichten wir in nächster Nummer der „JP“.

„So, so, so, so schön und froh...“

Der neue „Postillon von Lonjumeau“

im Staatstheater

Der gute, alte „Postillon“, der vor rund hundert Jahren dem unerhört begabten Adolf Karl Adam aus Müllersholz im Elsaß den entscheidenden Pariser Erfolg eintrug und mit dem Glanz seines besten Vertreters Theodor Wachtel in den tenorischen Erinnerungsbildern unserer Großkellern eingegangen ist, feierte am Sonntagabend, wie wir (nur Jüngere der Generalprobe) uns sagen ließen, im Staatstheater beifallumtoste fröhliche Urständ. Mit Aug und Ohr. Denn das mediobestarte Werkchen, in dessen lieblicher Romanik uns naiverwandter elassischer Anteil grüßt, wird noch lange seinen triumphalen Glanz behaupten, wo immer es in einer Besetzung die um die nötige gesangliche Bieglamkeit und Lyrik nicht verlegen ist, und in einer Aufführung vor uns tritt, die seine von harmlosen Humoren bewegte Handlung zu unmittelbarer Wirkung zu bringen weiß. Beides ist bei dieser Neueinstudierung in so schönen Massen vorhanden, daß an einem nachhaltigen Erfolg gar nicht zu zweifeln ist. Karl Adolph's musikalische Führung verbindet mit einer unaufdringlichen Akkuratheit in dem nicht geringen, aus Tubers Schule kommenden Schmuckwerk die liebenswürdige Wärme, die der weichen Melodik gibt, was ihr gebührt. Erik Wildhagen's Fingere legt beschwingtes Tempo und mit Hilfe der Drehbühne flotte Bewegung in die von H. G. Zirger geschmackvoll gestellten Bilder ein. Er feuert zudem in den großen und kleinen Ensembles die namentlich im Komischen sicheren Kontraste, wobei er neben dem besonders als „Chor der Pariser Oper“ frisch mitwirkenden Chor in Wilhelm Greiss bis zur Drastik komischen Dion und Robert Kieffer's hoh geprelltem Marquis von Corcy prachtvolle Helfer hatte. Elinor und Eugen Ramponis Bourbon verdankt man (zu heider auch gesanglich und im Dialog behenden und sicheren Profilierung ihrer Rollen) vor allem die überwältigende Wirkung des dritten Aktes mit der zündenden „Gehent! gehent!“-Devise. Aber zum wenigsten ebenso gut stand es um die wundervoll ansehnliche Verlebendigung des lyrisch-romanischen Teils des Chapelou und seiner Madeleine, die von Werner Schupp und Hannesriedel Grether darstellerisch sicher in den Glanz des Sängers Saint Bar und der Frau von Latour verwandelt wurden. Schupp bringt für den Postillon mit, was man sich immer wünschen mag: die Stimme mit dem warmen, spezifisch tenoralen Schmels, eine biegsame Kunst der Führung der Stimme, die auch in der schlanken Höhe Klangsubstanz, Beachkraft und schöne tonliche Rundung hat, dazu eine gute Erscheinung und eine lebendige Spielgestalt. Er hat diese an gefälligen Klappen wahrhaftig reiche Probe des Chapelou allabendlich bestanden. Die Madeleine Hannesriedel Grether's fügte zu einer von früherer Spiellanne zeugenden Darstellung den innigen Glanz ihrer voll aufblühenden gesanglichen Lyrik und das Pierwerk feiner Koloraturen.

Im ganzen: ein Griff auf die alte Spieloper, der sich lohnt, und eine Erneuerung, die in jedem Betracht zu rühmen ist und ohne Zweifel einer beträchtlichen Aufführungserie wertig sein kann.

Hermann C. Mayer.

Kahle Gräberfelder mahnen!

Deutschlands tote Helden dürfen nicht vergessen werden — Jeder muß mithelfen!

Wir wollen und dürfen es nicht vergessen: für alles Große, Lebenskräftige, Gestaltungsmächtige unserer Zeit, in der unser Volk aus tiefer Nacht zu einem neuen, schöneren, helleren Leben emporsteigt, finden wir Fundament und Wurzelboden in den vier Jahren des großen Krieges, im Sein, Denken und Handeln der grauen Armee unterm Stahlhelm. Aus ihren Reihen kam der Frontsoldat, der Deutschland umformte und zu neuer Größe führt; aus ihrem Geist der Einsatzbereitschaft und Kameradschaft erwuchs die Bewegung, die dem Führer des deutschen Volkes seine treueste Gefolgschaft stellt.

Wir wollen und dürfen es nicht vergessen: über 3 Millionen Deutsche starben im Weltkriege für Volk und Reich. Sie liegen in den Dünen von Ostende, in der Ebene Flanderns und Nordfrankreichs, an der Somme und in der Champagne, im Trichtergelände von Verdun, im Waldgebiet der Argonnen und Vogesen. Schroffe Berggipfel schauen auf deutsche Soldatengräber herab, die Wellen von Jonzo, Tagliamento und Piave fluten an ihnen vorüber. Unter dem südlichblauen Himmel Jugoslawiens, in den weiten Ebenen Polens und Rußlands, an den Ufern der Weichsel und der Dina sind sie zur letzten Ruhe gebettet. Die Wogen aller Ozeane rauschen über den Gefallenen unseres Volkes, die Gräber deutscher Kriegsgefangener liegen überall von Kanada bis Indien, von Sibirien bis Südafrika. Um Deutschland aber bilden die Ruhestätten unserer Gefallenen einen mächtigen Wall, als wollten auch unsere Toten noch Grenzwahe halten, wie sie im Leben einen ehernen Ringel um unser Land gelegt.

Sind der Weltkrieg, das Geschehen der grauen Armee und der Opfertod der drei Millionen unaussprechlich in unser Herz geprägt, so müssen wir auch der Gräber vor unseren Grenzen gedenken.

Wo das unendliche Ringen, die immerwährende Schlacht im Kriege es erlaubten, senkte Kameradenhand die Gefallenen in die Erde, sprach Kameradenmund ein letztes Gebet über ihrem Grab. So entstanden einsame Feldgräber am Waldestrand oder zwischen den Ähren eines Kornfeldes, dann geschlossene Gräberstätten, an landschaftlich schönen Punkten von einem größeren Truppenverband angelegt. Innerhalb des ungeheuren Apparates, den die riesigen Armeen des Weltkrieges darstellten, spielte namentlich in den letzten Kriegsjahren auch die Sorge für die Gräberstätten der Gefallenen eine immer größere Rolle und wurde zu einer besonderen Aufgabe, für die auch eigene Kommandos geschaffen wurden.

Natürlich war die Ausgestaltung der im Kriege angelegten Soldatengräber sehr verschieden. Vom einfachen, in aller Eile zusammengeschlagenen Holzkreuz bis zur griechischen Tempelwand aus gehauenen Steinquadern finden wir jede Art von Grabzeichen und Denkmälern, von der Tannenhecke bis zur Mauer jede Art von Umwehrung. Aber Zeitmangel, unzulängliches Material und brüchliche Schwierigkeiten bewirkten doch, daß die Ausgestaltung der Gräberstätten im Kriege nur zu oft eine bloß vorläufige bleiben mußte. Häufig waren auch die Kriegsgräberstätten in der Art heimischer Friedhöfe angelegt, d. h. in einer Weise, die eine dauernde und intensive Pflege erforderte. Seit dem deutschen Zusammenbruch 1918 setzte diese Pflege fast vollständig aus, die deutschen Kriegsgräberstätten, die häufig auch durch Kampfhandlungen gelitten hatten, versielen von Jahr zu Jahr mehr.



Auf der deutschen Kriegsgräberstätte „La maison blanche“ bei Arras ruhen nahezu 60 000 deutsche Soldaten in Einzelgräbern. Kreuz an Kreuz auf kahlem Boden — haben wir sie vergessen?

Das Versailles Diktat enthielt die Bestimmung, daß jeder Staat für die Pflege und Erhaltung der in seinem Hoheitsgebiet liegenden Kriegsgräberstätten sorgen müßte. Allerdings hatten die Siegermächte das Recht, Umbettungen und Zusammenlegungen der weitverstreuten Einzelgräber und Kriegsgräberstätten vorzunehmen, um deren Verwahrlosung und Pflege überhaupt durchführen zu können. So entstanden in den ersten Nachkriegsjahren hauptsächlich in Frankreich riesige Sammelgräberstätten, während die alten Truppenfriedhöfe nur zu einem geringen Teil bestehen blieben. Andere Länder, wie Polen und Rumänien, kamen erst viel später dazu, die Umbettungen vorzunehmen, und haben diese Arbeiten bis heute noch nicht abschließen können. Es gab — und gibt — also neben großen Sammellehrentstätten und den wenigen alten Truppenfriedhöfen, die endgültig bestehen bleiben sollen, kleine und kleinste Kriegsgräberstätten, die zu einem großen Teil ohne jede Pflege den Verfall durch Wind und Wetter preisgegeben waren. Dieser Sachlage sah sich der „Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ gegenüber, als er im Jahre 1926 nach Verhandlungen seines Gründers und Bundesführers Dr. Eulen in Paris seine Bautätigkeit, zunächst in Frankreich, aufnahm. Seitdem hat der „Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ fast auf allen ehemaligen Frontgebieten gearbeitet und in seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge“ Rechenschaft über diese Arbeit abgelegt. Ueber Hunderttausenden von Gräbern blüht der Lavalendel, auf den Kameradengräbern erheben sich schlichte Denkmäler zwischen Wildrosenbüschen, Gedächtniskapellen finden in feierlichem Dämmerlicht die Namen unserer Gefallenen; in Langemarck wachsen die Eichen zum Heldehain, in Nazareth ragt der Turm der Treue über die Grabkammern der Palästina-Kämpfer, in Bitolj thront die Totenburg deutscher Helden auf der Bergkuppe über der pelagonischen Ebene, in Italien wachsen die Mauern und Türme deutscher Ehrenmale immer höher empor; auch in Deutschland gehen die Bauten des Volksbundes in Kiel, auf dem St. Annaberg und in Waldenburg ihrer Vollenendung entgegen. Zimmer

weiter breitet sich das Arbeitsgebiet des Volksbundes aus: am Sueskanal und am Bosporus, in Griechenland, Rumänien, Jugoslawien und Bulgarien sind unvergängliche Mahnmale geplant oder bereits im Bau; in Frankreich und Polen nimmt die Arbeit ihren Fortgang.

Auch im deutschen Volke selbst erfährt der Gedanke der Heldenehrung immer weitere Kreise, immer neue Mitglieder treten in die Reihen des Volksbundes und helfen mit an seinem großen Werk. Aber das alles ist nicht genug! Noch immer — nach 20 Jahren! — liegen Hunderttausende deutscher Soldatengräber in Ost und West, Nord und Süd in trostloser Verlassenheit, als wären sie von ihrem Volk verraten und vergessen. Kahle Gräberfelder mahnen das deutsche Volk an seine Pflicht, denen die Treue zu halten, die getreu waren bis in den Tod. Fast jede Stadt, fast jedes Dorf in Deutschland hat sein Kriegerehrenmal — aber draußen vor den Grenzen des Reiches zerfallen und vermodern die Kreuze, verschwinden die Gräber unter wucherndem Unkraut auf Tauendeck von deutschen Kriegsgräberstätten — heute noch, nach 20 Jahren! Unsere Gegner im Weltkrieg haben mit ungeheuren Kosten und großartigem Aufwande ihre Kriegsgräberstätten ausgebaut. England verlor im Weltkrieg rund 1 100 000 Mann. Die „Imperial War Graves Commission“, die englische Kriegsgräberfürsorge, verbrauchte für die erste Ausgestaltung der Ehrenstätten rund 160 Millionen Mark, die laufenden Unterhaltungskosten betragen jährlich 2,25 Millionen Mark.

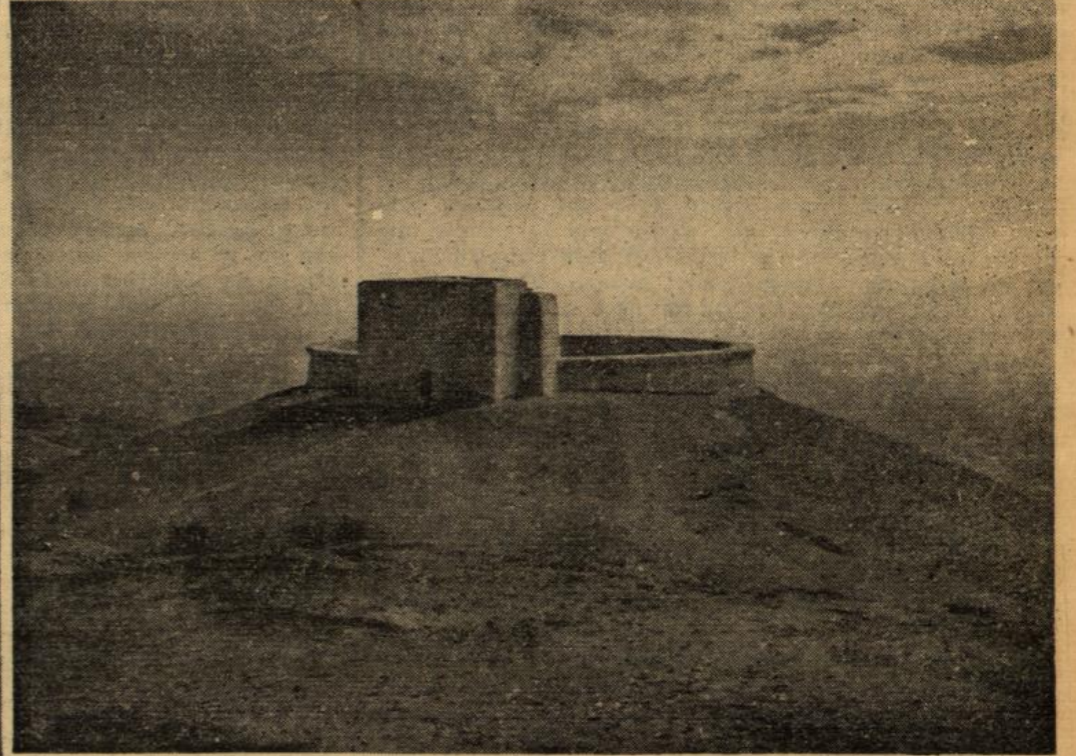
Gewiß, die anderen sind reich und im Besitz unererschöpflicher Hilfsquellen, sie waren die Sieger. Aber brauchen wir uns unserer alten Armee zu schämen, die selbst die Gegner für die beste der Welt erklärten? Gewiß nicht! Schämen wir uns unserer Toten des großen Krieges? Ganz gewiß nicht, wer würde heute solches zu behaupten wagen? Aber wenn die Ruhestätten unserer gefallenen Helden heute noch so aussehen, wie unsere Bilder es zeigen, so heißt es ganz danach aus, als schämen wir uns derer, die sich einst für uns geopfert.

Man sage nicht: „Der Staat muß helfen, der Staat muß Mittel schaffen!“ Der Staat tut das auch, der amtliche Kriegsgräberdienst arbeitet u. a. in Belgien, Rumänien und den baltischen Staaten. Aber unsere 3 Millionen Toten sind nicht nur für den Staat gefallen. Sie starben, damit unsere Häuser und Dome nicht in Trümmern sanken, damit unsere Felder und Gärten nicht von Granaten zerwühlt, von Giftgasen verpestet wurden, sie starben für Deutschlands Frauen und Kinder, für uns, für das ganze deutsche Volk. Das ganze deutsche Volk muß darum auch für die Gräber unserer Tapferen einstehen, muß dem Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge helfen bei seiner großen, heiligen Aufgabe. Jeden deutschen Mann, jede deutsche Frau geht diese Aufgabe an, jeder Deutsche ist mitverantwortlich für ihre völlige Lösung. Ueber 78 Millionen Deutsche leben in Deutschland — sollte es unmöglich sein, daß für jeden unserer 3 Millionen Weltkriegsgefallenen ein Lebender in unseren Reihen steht, um mitzuarbeiten am Werk der Heldenehrung? Ist das zuviel verlangt vom deutschen Volk? Wir können und wollen es nicht glauben. Wir rufen das deutsche Volk auf zur Treue gegen seine Söhne, die ihr Blut, ihr Leben für Deutschland gaben! Helft mit! Kahle Gräberfelder mahnen!

Klaus von Luhan.



21273: Teilansicht einer verfallenen deutschen Kriegsgräberstätte bei Saon Vousson (Chemins des dames). Ist eine solche Stätte unserer gefallenen Kameraden würdig? — Rechts: Das vom Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge erbaute Ehrenmal in Bitolj (Jugoslawien). Die Ringmauer umschließt das Gemeinschaftsgrab von 3600 deutschen Soldaten. Aus dem Tal erhebt allabendlich vom Kirchturm durch ein Glockenspiel als Gruß der Heimat das Lied der guten Kameraden.



Aufs. Volkbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

Handball am Sonntag

SV. Waldhof muß ringen um die Punkte - Tschft. Durlach rettet einen Punkt

SV. Waldhof spielte zwar immer noch ohne Zimmermann I, hatte aber in Reinhardt von M.S.M. Leipzig einen neuen Mittelstürmer zur Stelle, der sich in der neuen Umgebung gut zurechtfindet. Daß der badische Meister nur zu einem knappen 6:5 (4:2)-Sieg kommen konnte, lag in der Hauptsache daran, daß sein Gegner VfR. Mannheim mit seiner jungen und leistungsfähigen Elf das Letzte gab, dem Meister ein ebenbürtiger Gegner zu sein. In dem hochklassigen Spiel wurde Waldhof gezwungen, sein ganzes Können reiflos einzusetzen. Das Spiel FC. Freiburg - Tode. Ketsch ist nach Ketsch umgelegt worden und brachte Ketsch wie erwartet den Sieg, der mit 6:1 die Überlegenheit der Nordbadischen ausdrückt. T.S.V. Diersheim konnte die Partie gegen Tschft. Freiburg bis zur Halbzeit mit 4:4 ausgeglichen gestalten, mußte aber nach der Pause mit 4:9 eine in dieser Höhe nicht ganz verdiente Niederlage einstecken. Die Tschft. Durlach lag gegen Weinheim bei Halbzeit mit 3:4 im Rückstand und mußte diesem zunächst auch nach der Pause den Vorteil überlassen. In der letzten Viertelstunde gewannen aber die Einheimischen wieder die Oberhand und konnten mit 7:7 einen Punkt sicherstellen. T.S. Sedenheim ohne seine Hauptstütze Gebr. Spielend, hatte bei 3:0 keinen Sieg sicher, aber sein Gegner Leutershausen zeigte nach seinem ersten Tor erst recht, was in ihm steckt und erreichte mit 4:4 ebenfalls einen Gewinnpunkt.

Die Rangliste der Gauliga:

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
SV. Waldhof	6	6	—	51:17	12:0
Tode. Ketsch	5	5	—	70:21	10:0
VfR. Mannheim	6	4	—	55:45	8:4
FC. Freiburg	5	3	—	45:35	6:4
V. Leutershausen	6	2	1	41:36	5:7
V. B. Weinheim	6	2	1	45:55	5:7
Tschft. Durlach	6	2	1	36:52	5:7
Tschft. Freiburg	6	2	—	45:54	4:8
V. Sedenheim	6	1	1	39:45	3:9
T.S.V. Diersheim	6	—	6	21:85	0:12

Mittelbadische Bezirksklassen

Staffel I: Der gestrige Spieltag hat gezeigt, daß die Mannschaften dieser Staffel in ihrer Spielstärke als durchaus ebenbürtig zu betrachten sind. Es war ein Tag, an dem die Mannschaften beinahe ausnahmslos in ihrer stärksten Aufstellung antreten konnten, da die Reservisten teils schon zurück, die Reservisten noch nicht fort waren und auch die aktiv dienenden größtenteils ihren Vereinen zur Verfügung standen. Es gab denn auch überall spannende Kämpfe, die teils unentschieden endeten, teils nur knappe Unterschiede zeigten.

Beierheim wurde von seinem Gegner Tu. 46 Naßtal nichts geschenkt. Nach einer 3:0-Führung hielten die Gäste bis zur Halbzeit auf 3:2 auf. In der zweiten Hälfte zog Beierheim in schönen Kombinationszügen auf 6:2 davon, dann aber verlor die Schlußphase längere Zeit ganz erheblich und Naßtal konnte mit 2 erfolgreichen Durchwürfen auf 6:4 herankommen. Mit einem 7. Treffer stellte dann Beierheim den Endsieg fest. Auch Ettlingenweiler zeigte, daß die gefürchtete Mühlburger Elf nicht unbesiegtbar ist. Allerdings konnte die Platzelf ihren schönen Halbspiel-Vorprung von 5:2 nicht halten und mußte den Gästen, nicht zuletzt auch durch Schwächen im Schlußbereich, mit 6:6 einen Punkt überlassen.

Auch Muggensturm und Grünwinkel trennten sich mit 5:5 (1:2) unentschieden, ein Beweis dafür, daß die Punkte in Muggensturm auch ziemlich hoch hängen und herausgepielt werden müssen.

Im Spiel Post - Tu. 47 Ettlingen mußte man feststellen, daß der sonst ausgezeichnete Torwart der Post im Gegenfuß zu seinem Gegenüber wieder einmal ein schwaches Spiel bot und an der 7:11 (2:3)-Niederlage gegen die übrigens wieder ganz ausgezeichnet zusammenarbeitenden Ettlinger nicht ganz schuldlos war.

Tu. 46 Karlsruhe hatte wieder einmal Pech und mußte abermals mit nur einem Verlusttor 7:8, obwohl er bei der Pause mit 4:3 in Führung lag, die Punkte an die Tode. Neureut abgeben.

Staffel II: Hier gab es wieder Überraschungen, deren bedeutendste die Niederlage des Tu. Gröbzingen gegen den bisherigen Tabellenletzten Td. Pforzheim ist. Gröbzingen hatte in der Hintermannschaft, besonders im Schlußmann seine größten Schwächen. Mit 11:12 gingen die Punkte verloren. Aber auch der Tabellenführer Forst mußte seine erste Niederlage in Bretten einstecken. Nach 4:4 Halbzeit fiel die Mannschaft durch eine selbst herausgeschworene Unruhe auseinander und ließ die Platzelf mit 10:5 zu einem leichten Sieg kommen. Philippsburg, das in schweren Mannschaftsfragen steckt, konnte auch gegen Gröbzingen nicht zum Siege kommen und mußte diesem mit 5:8 den Sieg und Punkte überlassen. Td. Pforzheim zeigte gegen VfB. Blankenloch zeitweise ein überlegenes Spiel, das aber doch nicht zum Siege führte. Blankenloch behielt mit 5:7 (3:4) das bessere Ende für sich. Tu. Bruchsal kam zu Hause mit 10:4 (5:1) zu einem eindrucksvollen Sieg über Birkenfeld und verbesserte damit seinen Tabellenplatz.

Die Ergebnisse der Kreisklassen:

Staffel I: Mühlhausen - Daxlanden 9:3 (4:2); Polizeisportverein - Müppurr 13:9 (5:4). Staffel II: M.V. - Reichsbahn 7:6 (3:3); Spgd. H. - Tu. Graben 10:7 (6:4). Staffel III: Oberhausen - Neuthard 4:4 (4:4); Kronau - Heibelsheim 8:6 (3:3). U-Staffel: Durlach II - Neureut II 16:8 (8:1); Spgd. H. II - Mühlburg II 4:11. Altersklasse: M.V. - Postsp. Verein 5:6; Tu. 46 - Polizeisportverein 6:8 (4:5). Frauen (Bezirk): M.V. - Tode. 88 Pforzheim 4:0; Pöhnig - R.V. I 3:1. Frauen (Kreis): R.V. II - Mühlburg 1:0 (1:0); Tu. 46 - Reichsbahn 1:3. Jugend I: Beierheim - Mörsh 19:2 (8:1); Ettlingenweiler - Mühlburg 7:12; Postsp. Verein - Ettlingen 2:7; Tu. 46 - Neureut 10:10. Jugend II: Gröbzingen - Dinsheim 22:5; Durlach - Rinteln 10:18 (5:6); Mühlhausen - Blankenloch (Bl. n. angr.); M.V. - Reichsbahn 6:12. Jugend III: Tu. Bruchsal - Heibelsheim 25:7; Philippsburg - Neuthard 3:11.

Großbritanniens Zusage für Helsinki

Das Britische Olympische Komitee hat dem Finnischen Organisationskomitee mitgeteilt, daß es die Einladung zur Teilnahme an den Wettkämpfen und Feierlichkeiten der 12. Olympischen Spiele 1940 in Helsinki einstimmig angenommen hat. Großbritannien hat damit als erste der eingeladenen 60 Nationen seine grundsätzliche Teilnahme an der 12. Olympiade bekanntgegeben.

Otto Faist trainiert Schalke

FC Schalke 04 verpflichtete einen neuen Fußball-Lehrer, und zwar den bekannten Karlsruher Otto Faist, der früher ein hervorragender Leichtathlet war. Faist war zuletzt bei Rotweiß Oberhausen und SV Hüntrop tätig.

Willi Stadel Turnlehrer

Badens Spitzenturner, Olympiasieger Willi Stadel (Konstanz) wurde als Turnlehrer an das Schlageter-Gymnasium in Konstanz berufen. Stadel wird seine neue Stellung bereits am 1. November antreten.

Olympiasieger Hptm. Handrick verlobt

Der Sieger im modernen Rinkenkampf bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin, Hptm. Gottfried Handrick, der nach seinem großartigen Triumph in sportlichen Wettkämpfen nicht mehr antrat, hat sich mit Komtesse Karin Fischer, Gräfin von Treuberg, verlobt.

100 Kilometer in 2:23.21,4 Stunden

Auf der Mailänder Vigorelli-Bahn stellte der Italiener Pinello einen neuen Rad-Weltrekord auf. Er legte die 100 Kilometer ohne Schrittmacherführung in 2:23.21,4 Stunden zurück und kam damit wieder in den Besitz des Weltrekordes, den er bereits 1937 an sich gerissen hatte. Vor wenigen Wochen hatte der Franzose Malaval über die gleiche Strecke mit 2:27.15,8 Stunden eine neue Höchstleistung aufgestellt. Die Zwischenzeiten Pinellos waren: eine halbe Stunde - 20,498 Kilometer, 1 Stunde - 40,994 Kilometer, 1 1/2 Stunden - 61,481 Kilometer und 2 Stunden - 81,489 Kilometer. Sein Durchschnitt betrug fast 50 Kilometer.

Harbig erster Deutscher unter 47 Sek.

Rudolf Harbigs 400-Meter-Rekord in der internationalen Rangliste

Bei der Anerkennung des von dem Dresdner Rudolf Harbig am 7. August in Dortmund erzielten neuen deutschen Rekordes im Laufen über 400 Meter hat man befallend die überraschende Feststellung gemacht, daß Harbig nicht genau 47 Sekunden, sondern sogar 46,8 Sekunden gelaufen ist. Damit hat nun auch ein deutscher Läufer die 400-Meter-Strecke unter 47 Sekunden laufen können, eine Leistung, die bisher nur Amerikanern und Engländern geblüht ist.

Nunmehr steht die Rangliste der Jahresbestleistungen 1938 über 400 Meter so aus: 46,8 Sek. Harbig (USA), 46,8 Rudolf Harbig (Deutschland), 46,9 Brown (England), 47,0 Woodruff (USA), Herbert (USA), B. Miller (USA) u. Belcher (USA), 47,2 Howells (USA) und Eagle (USA), 47,3 Erich Sinnhoff (Deutschland).

Selbst Erich Sinnhoff hat mit seinen 47,3 Sekunden eine Leistung vollbracht, die außer von Engländern und Amerikanern lediglich von dem Südafrikaner Spore erreicht werden konnte. So hat das Jahr 1938 den ersten erfolgreichen Angriff auf die amerikanisch-englische Überlegenheit im 400-Meterlauf gebracht.

Wie schwer es ist, die 400 Meter unter 47 Sekunden zu durchlaufen, wird allein durch die Tatsache bekräftigt, daß dies bisher erst zwölf Läufern gelungen ist. Die 46-Sekunden-Grenze konnte bisher überhaupt noch nicht unterboten werden.

Nachstehende Statistik enthält die 17 besten 400-Meter-Läufer der Welt, die eine Zeit von 47 Sekunden und weniger zu erzielen vermochten:

46,1 Sek. Williams (USA) 1936, 46,2 Wm. Carr (USA) 1932,
46,3 Duvalle (USA) 1936, 46,4 Ben Eastman (USA) 1932, 46,6
Ray Malott (USA) 1938, 46,7 Smallwood (USA) 1936, 46,7
M. G. R. Brown (England) 1936, 46,8 Glen Gordin (USA)
1933, 46,8 Roberts (England) 1936, 46,8 J. Woodruff (USA)
1936, 46,8 R. Harbig (Deutschland) 1938, 46,9 Benke (USA)
1937, 47,0 Spencer (USA) 1933, 47,0 Jones (USA) 1933, 47,0
Herbert (USA) 1938, 47,0 B. Miller (USA) 1938, 47,0 Belcher
(USA) 1938.

Tabellenstand der Bezirksklasse Freiburg-Nord

Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Möhrn	5	4	—	18:5	8:2
Ketsch	6	3	2	20:10	8:4
Nahr	4	2	1	10:9	5:1
Mühlbach	5	2	2	14:10	6:4
Ettlingen	6	2	2	11:12	6:6
Gutach	4	1	1	8:9	3:5
Ettlingen	2	1	—	5:4	2:2
Eggersweier	4	1	—	5:16	2:6
Jahn Dffenburg	4	—	—	6:17	0:8

Bestrafung wegen Steuerhinterziehung!

Durch Unterwerfungsverhandlung vom 28. 10. 1938 wurde der jüdische Provisionsvertreter **Sans Soffas** früher in Karlsruhe, Graf-Plena-Str. 19, jetzt im Ausland, wegen Hinterziehung von Einkommensteuer für die Jahre 1928—1937 zu einer Geldstrafe von 9000 RM. und wegen Hinterziehung von Vermögensteuer für die Jahre 1936—1938 zu einer Geldstrafe von 720 RM. rechtskräftig verurteilt. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß die Bestrafung auf Kosten des Verurteilten bekanntzumachen ist.

Karlsruhe, 1. November 1938.
Finanzamt Karlsruhe-Stadt.

Honig

dunkel und hell
Groh, Leopoldstraße 20

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat April 1938 unter Nr. 7899 bis mit Nr. 10643 ausgestellt oder erneuerten Pfandbescheine werden aufgefordert, ihre Pfänder bis spätestens 31. März 1939 auszulösen oder die Pfandbescheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen. Nach diesem Zeitpunkt können diese Pfänder nur noch ausgelöst werden. Nicht ausgelöste oder nicht erneuerte Pfänder müssen versteigert werden.

Karlsruhe, den 31. Oktober 1938.
Stadt. Pfandleihkasse.

Baden-Baden.

Kaufmännischer Vereinigung und Bauaufsichtliche in der Langstraße zwischen den Häusern Nr. 72-92 n. 61-75.

Der Oberbürgermeister in Baden-Baden hat die Genehmigung und Aufrechterhaltung der Bau- und Straßensituation in der Langstraße zwischen den Häusern Nr. 72 und 92 und 61 und 75 genehmigt.

Die Pläne über das Nachbarn liegen während drei Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung an gerechnet, auf dem Rathaus in Baden-Baden zur Einsicht auf.

Einsach Einwendungen gegen das Nachbarn sind während der genannten Zeit mit eingehender Begründung beim Oberbürgermeister geltend zu machen, andernfalls die nach aus derbaurischen Titeln resultierenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten.

Baden-Baden, den 28. Oktober 1938.
Der Polizeidirektor.

Ein kleiner Entschluß von großer Bedeutung:



...auf **KAFFEE HAG** umstellen

KAFFEE HAG, die Weltmarke, das Päckchen 75 Pfg. SANKA KAFFEE (das billige Hag-Erzeugnis) 50 Pfg.

Wachstumssteigerung jegliche Beschäftigung über Veränderung, welche veranlassen oder beinträchtigen könnten, unterliegt. Dies wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Ettlingen, den 24. Oktober 1938.
Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.
Den allgemeinen Grundbesitz der Stadt Ettlingen über den Betrag der Eigentümer von Grundstücken zu den

41 Jahre in allen Haarspezialisten Haarbehandlungsfragen

ist der langen Rede kurzer Sinn: nur zu **Schneider** hin!

und hören was zu machen ist gegen zu starken Haarausfall, Schuppen, Heiden u. Jucken der Kopfhaut, auch zu frühzeitigem Ergrauen u. Anleitung geben lassen zur richtigen Haarbodenpflege.

Sprechstunden und **mikroskop. Haaruntersuchungen** (M. I.) von 10-12 Uhr und jeden Donnerstag von 19-7 Uhr

Gg. Schne. der & Sohn

1. Württemb. Haarbehandlungsinstitut, Karlsruhe, Reichsstr. 16, nahe Albtalbahnhof. Fernruf 1934

Der Dienst am Kunden

beginnt mit der Ankündigung in der Badischen Presse

Steuertabelle für den Monat Nov. 1938.

Es sind zu entrichten am:

5. 11. 38: die Lohn- und Wehrsteuer für die zweite Hälfte des Monats Oktober.
10. 11. 38: die Umsatzsteuer für den Monat Oktober.
10. 11. 38: die Vermögensteuer, bei den Landwirten in Höhe eines Halbjahresbeitrags, bei den übrigen Steuerpflichtigen in Höhe eines Vierteljahresbeitrags.
10. 11. 38: die Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen.
15. 11. 38: die Beförderungssteuer für den Monat Oktober.
20. 11. 38: die Lohn- und Wehrsteuer für die erste Hälfte des Monats November, sofern die einbehaltenen Lohnsteuer 200.- RM. übersteigt.
20. 11. 38: die Beförderungssteuer im Güter- und Personenverkehr.

Wer es im Jahre 1938 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer gemitiglichen Maßnahme kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im eigenen Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten.

Finanzamt Karlsruhe-Stadt.

Ettlingen.

Bekanntmachung.

Gemäß §§ 3, 12 Abs. 1, 15 und 16 Abs. 1 des Reichsgrundsteuergesetzes vom 26. Juni 1935 (RGBl. I S. 1275) beabsichtigt das Bezirksamt Karlsruhe folgende Grundstücke als Grundbesitz unter Naturschutz zu stellen:

1. Den schönen großen Aakantienbaum an der Feldriede bei der Volkshaus.
2. Die alte Eiche bei der oberen Hof der Firma Gebr. Wuhl (zwischen Kanal und Hof).
3. Die drei hohen Eichen bei der Oberen Hof der Firma Gebr. Wuhl an der Hof.
4. Die große alte Blutbuche am nordwestlichen Abhang des Feldwegs beim Wühlhause.
5. Die Ulme mit Rundbalken an der Kattler Straße.
6. Die Ulme mit Rundbalken des Hof- und Vorsteherer Straße.
7. Die Ulme mit Rundbalken beim Hof- und Vorsteherer am Weberg.
8. Die Ulme mit Rundbalken bei der Kattlerstraße.
9. Die Schilfhecke beim Kauerstr. 10. Den alten Friedhof mit seinem alten Baumbestand.

Zur einschlägigen Sicherstellung dieser Naturdenkmale hat das Bezirksamt Karlsruhe gemäß § 17 Abs. 3 des



ES GIBT NUR diesen einen MATT-Creme

Macht die Haut zart und matt

ALLEINIGER HERSTELLER:

4711 KOLN

„Weltraumschiff auf New-Jersey gelandet“

USA unter Bombenpanik und Greuelphrasen - Folgen eines Hörspiels

Newyork, 1. Nov. Teilnahmslos hörten am Sonntagabend die amerikanischen Rundfunthörer ihre Wetternachrichten; gleichgültig ließen sie die abendliche Tanzmusik über sich ergehen - da unterbrach der Ansager das Programm der Columbia Broadcasting Company, um mit allen Anzeichen der Furcht und des Entsetzens eine Mitteilung zu machen, die in den Oststaaten eine beispiellose Panik verursachte: Ein Weltraumschiff sei auf New Jersey niedergelangen, Männer mit Todesstrahlen bewaffnet seien ihm entflohen, die mit den Mitteln modernster Technik einen unvorhergesehenen Angriff auf die friedliche USA begonnen hätten. Der Kommandeur der Nationalgarde gab anschließend der Bevölkerung Verhaltensmaßregeln gegen Bombenangriffe, deren furchtbare Verwüstung er in allen Farben ausmalte, und schließlich ermahnte der Innenminister das Volk, aus den Städten zu fliehen und sich in Sicherheit zu bringen.

Im Augenblick durchschwirren die großen Städte der Oststaaten Newyork, New Jersey, aber auch Chicago und Los Angeles die wilden Gerüchte. Besonders im Staate Newyork kam es zu unvorstellbaren Szenen. Von Panik ergriffene Hausbewohner stürzten in den Mietskasernen von Wohnungstür zu Wohnungstür und alarmierten die Nachbarn. Ganze Häuserblocks wurden von den Bewohnern verlassen, die in den Luftschutzkellern Zuflucht suchten. In den Krankenhäusern und Hospitälern kam es zu panikartiger Aufregung. In New Jersey stürzten fassungslose Menschen in die Kirchen und unterbrachen dort die Gottesdienste. Frauen knieten auf den Straßen nieder, um zu beten. Tausende liefen, in ihrer Angst mit Taschen-

fählern und Handflüchern den Kopf gegen vermeintliche Giftgase schützend, durch die Straßen. Auf den Polizeiamttern, bei den Zeitungen, bei den Rundfunkstationen, liefen die telefonischen Anfragen tausendfach ein. Die Ausfallstrafen der Städte waren in kürzester Zeit von Tausenden von Wagen verstopft, deren Insassen den nahegelegenden Bergen in größter Hast zuströmten. In New Jersey packten Hunderte von Familien ihre notwendige Habe zusammen und verließen, nur mit dem Notwendigsten ausgerüstet, die Stadt. Unvorstellbar war die Panik im Regenviertel Harlem, dessen Einwohner die Radioübertragung Wort für Wort für Wirklichkeit gehalten hatten.

Und der Grund für diese Panik der Bevölkerung? Columbia Broadcasting hatte ein allzu „realistisches“ Hörspiel gesendet, das betitelt war „Krieg der Welten“ und den Angriff der Marsbewohner auf die Erde schilderte.

Wem darf man wohl den Erfolg der durchschlagenden Wirkung dieser Sendung zuschreiben: dem Hörspielautor oder jenen gewerbsmäßigen Greuelfabrikanten, die den Boden vorbereiten, auf dem eine solche phantastische Sendung die friedliche Psyche der gutgläubigen Amerikaner in Verwirrung setzen konnte? Nachdem in so drastischer Weise offenbar wurde, zu welcher grotesken Situationen diese Phrasen, veranlaßt durch eine harmlose Rundfunksendung, führen kann, mögen sich so manche mit dem Wert des Greuels in der amerikanischen Densitätlichkeit auseinandersetzen. Auf alle Fälle hat dieser Vorfall gezeigt, wie gefährlich es werden kann, wenn man - bewußt oder unbewußt - mit dem Feuer spielt, vor allem mit dem Feuer, das zum „Krieg der Welten“ führen kann.

Winterkurs im Luftverkehr

Berlin, 1. Nov. Vom heutigen 1. November ab tritt der Hochwinter-Flugplanverkehr in Kraft, der bis Ende Februar 1939 seine Gültigkeit behält. Gegen den ersten Winterfahrplan treten einige Änderungen ein. Es ist deshalb ratsam, daß die Ausreisenden sich vor Antritt eines Fluges über den zur Zeit gültigen Flugplan unterrichten. Auch während des Hochwinters sind von Deutschland aus täglich Dänemark, Schweden, Holland, England, Frankreich, Italien und Polen zu erreichen. Nach der Schweiz und Ungarn ist mit Ausnahme der Sonntage ebenfalls täglich Luftverkehr, während die baltischen Staaten, die Balkanländer, Spanien und Portugal dreimal in jeder Woche von Deutschland aus auf dem Luftwege zu erreichen sind. Selbstverständlich bleibt auch im Winter die Schnellverbindung nach Bagdad und Kabul im Betrieb; die Freitag Berlin um 2 Uhr verlassende Maschine erreicht schon am Samstag ihr Ziel. Im Nachtpost- und Frachtluftverkehr treten keine Veränderungen ein.

Betriebsappelle rufen zum Reichsberufswettkampf

Eröffnung der Arbeiten am 1. November - Dr. Ley und Baldur von Schirach sprechen in der Krolloper.

Am Dienstag, dem 1. November 1938, wird um 10 Uhr im Reichstagsgebäude der Krolloper der Reichsausschuß für den Berufswettkampf aller schaffenden Deutschen zusammentreten. Um vor Beginn des Berufswettkampfes alle schaffenden Deutschen auf die Notwendigkeit ihres Einsatzes im Berufswettkampf hinzuweisen, werden am 3. und 4. November in allen deutschen Betrieben Appelle abgehalten, bei denen die Betriebsräte aus dem Munde des Betriebsführers oder des Betriebsobmannes das wesentlichste über den kommenden Wettkampf hören.

Die Vorführung deutscher Filme, die in Prag seit längerer Zeit eingestellt war, wird im Laufe dieser Woche mit der Vorführung des Films „Spiegel des Lebens“ wieder aufgenommen.

UFA-Theater Ein Mädchen geht an Land Ein außergewöhnlicher Film mit Elisabeth Flickenschild Fortsetzung folgt CAPITOL Ein Ufa-Lustspiel mit Frauke Lauterbach - Viktor Steal - Gust. Diehl - O. Sime Beginn 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

Nur 3 Tage! Willy Fritsch Gusti Huber, Hilde Hildebrandt in: Das Mädchen von gestern Nacht Ein Ufa-Großfilm von seltenem Reiz. Eine kost. Komödie in der sich echte Komik, leise parodierende Ironie u. fein geschliffener Witz die Waage halten. Volker von Collande Ruth Hellberg Viktoria v. Ballasko in: Schwarzfahrt ins Glück Ein Film mitten aus dem Leben und doch mit den sonnigen Lichtern des Lustspiels. Eine temporeiche, spannende Geschichte, die gefüllt und befriedigt. Vorst. Wo. 5.00, 6.30 u. 8.30 Vorst. Wo. 4.00, 6.15 u. 8.30 Beide Programme sind 2 Stunden selten gute Unterhaltung Besuchen Sie die ersten Abendvorstellungen und beachten Sie die Anfangszeiten, Sie haben mehr vom Besuch!

Bad. Hochschule für Musik 7 Kammermusik - Abende Oswald-Quartett Montag, 7. November: Haydn, Beethoven, Schumann Montag, 23. Januar: Jochum, Beethoven, Biele Montag, 24. April: Max Reger Vereinigung für alte Musik Dienstag, 6. Dezember: J. S. Bach und seine Söhne Montag, 8. Mai: Deutsches und englisches Barock Karlsruher Bläservereinigung Montag, 3. März: Spohr, Schrock, Blumer Cellokammermusik Montag, 27. Februar: Reger, Brahms, Chopin Gesamtkarten zu 10.-, 8.- u. 4.50 RM. bei der Hochschulkasse. Einzelkarten 3.-, 2.- u. 1.- RM.

Café Bauer Ab 1. November spielt Ferdinand Emmerich

Deutscher Alpenverein Kanuklub Rheinbrüder Schwarzwald Skiklub Donnerstag, den 3. November, 20 Uhr, Studentenhäuser Vorführung des Wintersportfilms „Das hohe Lied der weißen Kunst“ Ertrag zu Gunsten des WHW Unkostenbeitrag 25 Pfg. zuzügl. 5 Pfg. Sportgroschen.

Für Schwerhörige Nur Siemens-Phonophone Vieltausendfach bewährt. Elektrische Hörapparate mit reiner Sprachwiedergabe, für jeden Grad von Schwerhörigkeit. - Unauffällig im Tragen. Neu: Knochenleitungshörer Fordern Sie Probelleihung und Druckschriften Auf Wunsch Teilzahlung! Vielhörer-Anlagen für Schwerhörigenvereine, Taubstummen-Anstalten, Kirchen und Theater Siemens-Röhlinger-Werke A.-G. Karlsruhe 1. B. Kriegsstraße 86

Ab 1. November zeigen wir unser Sensations-PROGRAMM Albert Mallwitz confieriert Reni Os Kema Hatsue Yuasa Solo Tänzerin Jap. Sängerin Christjana Tanz - Step - Musik Rudy Bartko ein Musikgenie REGINA KÖNIGIN-BAR Das Herz des Karlsruher Nachtlobens!

Zu verkaufen Wegen Todesfall zu verkaufen: 4 schöne, junge Dackel zu verkaufen. Schmitt, Malch, Nischhofenstraße 21. Tiermarkt

Verloren Brieftasche m. Inhalt, auch Wechsel, verloren, v. Rüchpitzer, nach d. Schützenstraße, Abzugeben i. Verlag.

COLOSSEUM THEATER Heute abend Varieté-Première mit Paul Schroeder-Orak Gelungene Konferenzen Gewählter von Dee Parobien v. unbefehllicher Komit Hans Solweigs Kunst und Komik auf Käden Stupp Der Waffel-Komödiant Schmeckern Rabb Eine neue Luftaufstimmung Ugo Wolferi Co. Doppeltrahfistalt Sebera und Terzano Das ausgezeichnete Tanzpaar Standal im Grand Hotel Merians Humbe-Pantomime Fritz Braun mit dem Colosseum-Orchester Anfang abends 8.15 Uhr

Heute Dienstag, 1. Novbr., 20 Uhr singt der Leipziger Thomanerchor gemischter Chor mit 60 Knaben unter Leitung von Thomaskantor Professor Dr. Karl Straube mitwirkend Organist Walter Füss, Orgel Karten v. 80 bis 2.50 im Vorverkauf bei Kurt Neufeld, Waldstraße 81, und im Pianolager H. Maurer, Kaiserstraße 176 Einlaß- u. Abendkasse ab 19.30 Uhr

Drucksachen liefert rasch und preiswert die Bad. Presse Auto-Ankauf zu verdorren Ersatzteile-Verkauf aus Hunderten von Wagen. Größtes u. ältestes Geschäft am Platze u. Umgebung. Autowerwertung Knobloch Bannwaldallee 58, b.N'he-Bulach, Tel. 293

Das größere Schluchseewerk

Ausbau nach den jüngsten Erfahrungen — Einbeziehung neuer Wasserkräfte Kraftwerk Schwarzza in etwa drei Jahren vollendet

Wir berichteten bereits über den Baubeginn des zweiten Abschnitts des Schluchseewerkes. In großen Zügen wurde angedeutet, welche Funktionen den Neubauten zukommen. Im Folgenden sollen die ersten Anfänge und weitere Entwicklung sowie das Zusammenwirken der einzelnen Teile in einer dem Laien verständlichen Weise dargestellt werden.

Geschichte eines Schwarzwaldsees

Vor dem Krieg noch ein weltentlegenes, unscheinbares Gewässer des Hochschwarzwaldes, ist der Schluchsee erst dem Verkehr erschlossen worden, seit die Dreifseebahn von Titisee heraufgeführt. Er hat die ursprüngliche Form des „Schluchsees“ beibehalten, aber ungefähr die fünffache Flächenausdehnung erhalten. Der Wasserspiegel liegt 27 Meter höher. Es ist ein richtiger See geworden, der einen landschaftlich überaus reizvollen Anblick bietet. Der Eingriff des Menschen ist in einer Weise erfolgt, daß keine natürlichen Schönheiten zerstört wurden, im Gegenteil, ein großartigeres Stück Natur wurde geschaffen.

Der Gedanke, den Gebirgssee zur Energiegewinnung auszubauen, ist schon einige Jahrzehnte alt. Als im Jahr 1921 das Badenwerk gegründet wurde, vermochte es allerdings damals noch nicht, die zu erwartenden Energiemengen unterzubringen. Erst als sich die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke A.G. (R.W.E.) für die Ausnutzung der badischen Wasserkräfte interessierte, war die Grundlage geschaffen für ein derart großes Unternehmen. Der erste Schritt zur Verwirklichung wurde im Jahr 1928 getan, als die Schluchseewerk A.G. in Freiburg gegründet wurde.

Kampf gegen natürliche menschliche und Widerstände

Bei der Ausführung des Projekts stellten sich viele Widerstände in den Weg. Zunächst war es der Kampf mit der Natur. Da wo die Staumauer, das Kernstück der ganzen Anlage, zu errichten war, zeigte sich die Felswand von nur geringer Festigkeit. Die Mauer, die beträchtlich kürzer ist als z. B. die der Schwarzenbachstalsperre, wurde daher keilförmig gegen den Wasserspiegel vorspringend aufgeführt, eine Form, die nicht durch hydraulische Berechnungen bedingt ist, sondern sich lediglich auf die besten geologischen Verhältnisse stützt.

Zu diesen technischen Schwierigkeiten, die völlig gelöst werden konnten, kamen die politischen Wirrnisse. Als die Arbeiten im vollen Gang waren, brach in den wichtigen Sommermonaten ein Streik aus, der vier Monate andauerte. Die Urheber waren die Kommunisten, denen es am Schluch-

see und Hochrhein beträgt zwar über 600 Meter. Davon wurde aber nur die Hälfte nutzbar gemacht. Um diesem Mangel abzuhelfen, werden jetzt neue Kraftwerke eingeschaltet. Das eine wird im Schwarzwald gebaut, zu dessen Errichtung, wie mitgeteilt, Ministerpräsident Köhler kürzlich den ersten Sprengschuß löste und damit das ganze Unternehmen einleitete; das andere am Hochrhein. Das Kraftwerk Häuser bleibt in Betrieb, während das kleine unterhalb gelegene Kraftwerk Eichholz überflüssig wird. Der Stollen zwischen den beiden Kraftwerken wird nach dem



Ministerpräsident Köhler und Innenminister Pfäumer lassen sich die Pläne des neuen Kraftwerks erklären (Aufnahmen: Dieimeter)

neuen Kraftwerk an der Schwarzza weitergeführt. Ein weiterer großer Stollen wird, wie erwähnt, zwischen dem Kraftwerk an der Schwarzza und dem Hochrhein gebaut. Die unterirdischen Stollen werden ausbetoniert, um die Neigung möglichst zu vermindern.

Darüber hinaus werden neue Wasserkräfte mit herangezogen, um so eine Anreicherung der Nutzwassermenge zu erzielen. Es sind dies die Wasser der Alb, die in einem Speicherbecken unterhalb St. Blasien gefaßt und in Stollen zugeleitet werden, und die der Mettna, eines Fließ-

gens blicklich der Schwarzza, das gleichfalls in einem Becken aufgestaut wird.

Die Energien dieser beiden Wasserläufe können unmittelbar in dem neuen Kraftwerk an der Schwarzza verarbeitet werden. Es besteht aber noch die Möglichkeit, die gesammelten Wassermassen mittels Pumpen — die Maschinenföhrer können durch entsprechende Vorrichtungen auf Pumpbetrieb umgestellt werden — in den Schluchsee hinaufzuführen.

Wasser fließt den Berg hinan

Es mag auf den ersten Blick paradox erscheinen, daß man Energien aufwendet, um Wasser irgendwo hochzupumpen, das dann beim Abfluß wieder zur Gewinnung von Energie verwendet werden soll. Dieser scheinbare Widerspruch wird aber aufgeklärt, wenn man sich von den Fachleuten erläutern läßt, daß zum Heraufpumpen des Wassers „Abfallstrom“ der sogenannten Laufkraftwerke verwendet wird, wie sie sich am Oberrhein, Neckar und Main finden. Diesen fließt ja Tag und Nacht Wasser zu, das in den Zeiten geringen Stromverbrauchs, also hauptsächlich nachts, nutzlos über die Wehre fallen würde, könnte man es nicht dazu benutzen, die Pumpwerke für den Schluchsee mit Strom zu versorgen.

Ein sorgfältig berechnetes System sorgt im übrigen dafür, daß der Wasserspiegel zwischen den verschiedenen Staubecken reguliert wird. Regierungsbaurat Henninger machte dies im Kraftwerk Häuser während der Besichtigungsfahrt in leiselebender Weise anhand von Versuchen mit einem Glasröhrensystem deutlich. Im Kleinen sah man — nach dem Befehl der kommunizierenden Röhren, das uns in den Schuljahren im Physiksal demonstriert wurde — dieselben Faktoren wirksam wie sie nachher in ganz großem Maßstab in den Bauwerken in Erscheinung treten. Durch Wasserhöhe ließ der Baumeister bestimmte Wassermengen auf bestimmten Strecken mit bestimmtem Gefälle zu Wasserbehältern von bestimmtem Fassungsvermögen zu- oder ablaufen; durch Anfärben des Wassers wurden die Strömungsverhältnisse sichtbar gemacht. Mit wunderbarer Präzision wurde der Ausgleich zwischen den verschiedenen Becken erzielt.

Ein Millonenprojekt im Werden

Es besteht durchaus die Möglichkeit, noch weitere Flußläufe um das Feldbergmassiv in dieses gewaltige wasserwirtschaftliche System einzubeziehen. Die Verwirklichung solcher weitergehenden Projekte bleibt aber der Zukunft vorbehalten. Jetzt wird der begonnene zweite Abschnitt mit aller Sorgfalt auf Grund der Erfahrungen des ersten Abschnitts und gründlicher Untersuchungen und Berechnungen durchgeführt. Baurat Henninger zerstreute übrigens auch den Einwand, als ob die Sperren die alten Wasserläufe trockenlegten. In Wirklichkeit zeigte sich, daß kurz unterhalb der Staubecken schon Wasser hervortrete.

Die Ausführung des zweiten Teilschnittes verspricht eine ganz beträchtliche Steigerung der Leistungsfähigkeit des Schluchseewerkes. Man rechnet mit einer Bauzeit von etwa drei Jahren. Daß es sich angesichts des gewaltigen Umfangs der neuen Bauwerke um ein Projekt handelt, das Millionen erfordert, bedarf keiner besonderen Erwähnung. E. Dieimeter.

Aus der Schwarzwaldpforte / Veranstaltungen und Ereignisse in der Großstadt

fs. Forzheim, 1. November. (Eigener Bericht.)

Die Erbauung des Lustplatzes „Eine kleine weiße Nacht“ war ein voller Erfolg. D. Hofmann und A. D. Zeitlich schufen den Text, Karl Emmel die Musik zu der Operette „Annerl“, die im Stadttheater ihre Erbauung erlebte. In den Rollen wirkten: Josef Hallweh, Ely Pierny, Anneliese Demhardt, Kurt Ulrich, Bernd Schorlemer, Franz Gießhauser, Maria Lichtweiß, Georg Seriel, Kurt Müller, Theodora Napprecht, Ludwig Schilling, Edgar Guhl, Max Bonner und Kurt Schöthalder. Die Stabsführung oblag Hans Oldenbürger. — Der jüdisch-orientierte Maler Karl Truppe, dessen Werke zuletzt im Kunstverein in Karlsruhe ausgestellt waren, sprach zu seiner Ausstellung in den Räumen des Kunst- und Kunstgewerbevereins. Viel Beachtung finden auch die Aquarelle des Münchner Brauereidirektors Fr. Donauer.

Anlässlich des 100. Geburtstages des Komponisten Max Bruch veranstaltete der Forzheimer Männerchor ein Festkonzert, bei dem er die besten Werke des Komponisten zu Gehör brachte. — Der Konzertina — KdF. und Musikverein — wartete in seinem 1. Kammermusik-Abend mit Werken von Handu, Beethoven und Mozart auf, aufgeführt von den Künstlern Norbert Hofmann, Josef Schrödsnadel, Karl Stumvoll und Wolfgang Grunski. Der fränkische Madrigalchor hatte Prof. Joseph Haas von München zu einem Klavier- und Vortragsabend verpflichtet, bei dem Elisabeth Barth mitwirkte. — Einen recht gemächlichen „Bunten Abend“ veranstaltete der Männergesangsverein „Arlinger“, der in seinen Vorträgen zu gefallen wußte. — Mit einer Spitzenleistung der Kleinkunst wartete KdF. im Saalbau auf. So ziemlich alle Gebiete kabarettistischer Kleinkunst paradierten über die Bühne.

Mit der Verteilung der „W.M.“ wurde jetzt auch hier begonnen, nachdem die Vorarbeiten dazu sorgfältig beendet wurden. — Die im Vorjahr eröffnete Meisterschule der Herrenschneider beendete ihr zweites Semester mit einer Schlussfeier in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, darunter von der Handwerkskammer Karlsruhe Sündlitz Spall, der die Glückwünsche des Lehrhandwerksmeisters und Präsidenten der Handwerkskammer Baden, Pa. Roth, überbrachte. — In der „Stadt Breiter“ wurden 80 Handwerker Lehrlinge losgesprochen. — Einen fesselnden und in seiner Aktualität interessierenden Vortrag hielt Oberleutnant von Feldmann, Hannover, im Alldutschen Verband über „Das britische Weltreich und seine Sicherheit“.

Das B.D.M.-Werk „Glaube und Schönheit“ wurde jetzt auch in der Schwarzwaldpforte eröffnet. Die Feier wurde von der Spielschar unter Leitung von Oberaunmuskreferentin Anneliese Römer eröffnet. Oberführer Dorz-Karlsruhe sprach auf einer Führertagung der S.A.-Standarte 172, die B.D.M.-Mädel wurden in die Frauenenschaft und die Hitlerjungen in die Partei überführt. Die bisherige F.M.-Gruppenführerin Eva Böhmert wurde mit der Leitung des F.M.-Untergaues 111 Baden-Baden betraut.

Nach wie vor erfreuen sich die Stand- und Plakfonten der hiesigen Musikkorps und Kapellen großer Beliebtheit. Der Führer des S.A.-Musikguges 172, Sturmführer Max, trat in den Stab der Standarte 172. An seiner Stelle übernahm Oberscharführer Stalitz, der bis vor kurzem das Musikkorps III/Inf.-Reg. führte, die Leitung der S.A.-Standartenkapelle. — Auf einen guten Gedanken kam eine hiesige Bleistiftfabrik. Bei der ersten Reichstagenversammlung verlor sie Drehbleistifte. In die Schachteln der Abnehmerverkäufer am Sedanplatz wurden 1000 Lose gesteckt. Für 50 Pfennig erhielt man zum Abziehen ein Los. Wer ein nummeriertes Los zog, erhielt an Ort und Stelle seinen Drehbleistift. Die Damen einen solchen in Silber, die Herren einen Vierfarbentstift. Eine ausgezeichnete Unterstützung des B.D.M. seitens der Betriebsgemeinschaft.

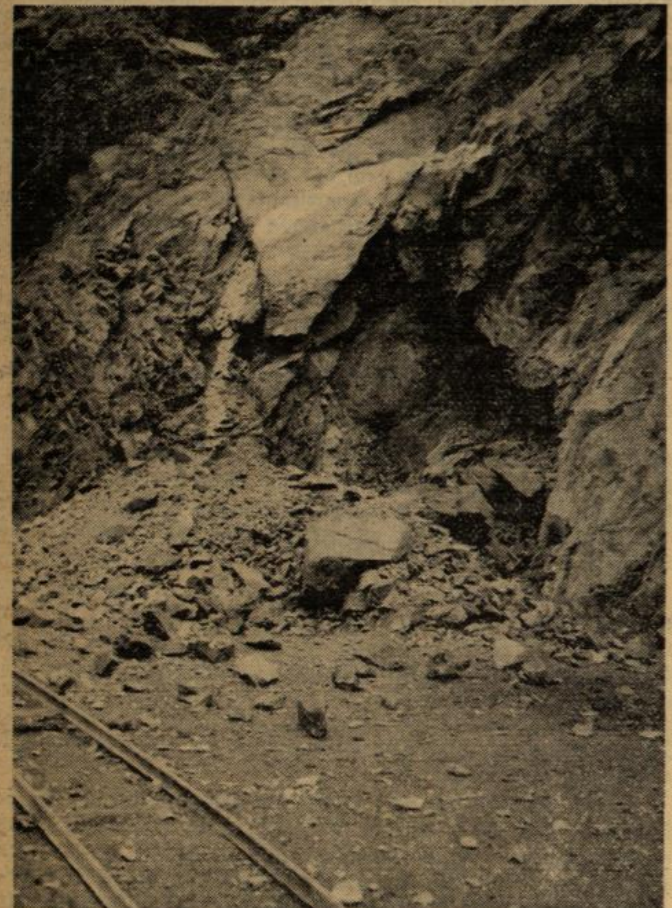
Die kleineren Grünanlagen der Stadt haben in diesen Tagen eine Aenderung erfahren. Die lästigen Gitter und Türen, die früher die Volksgenossen vor jedweder Erhebung und Entspannung in den Anlagen abhielten sind verschwunden. Während einst diese Anlagen widernatürlich in das Stadtbild gelehrt erschienen, fügen sie sich heute harmonisch an Stadt und Mensch. Was nur Hierfür war, ist durch das weggefallene trennende Gitter Allgemeinut geworden.

H. Sandritter, der seither mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kreisleiters in Konstanz beauftragt war, wurde in dienstlicher Eigenschaft als Stadtschulrat nach Forzheim versetzt. — Telegraphen-Inspektor Rudolf Leicht feierte sein 40jähriges Dienstjubiläum. Georg Huber, Fabrikarbeiter Allee 15 beging den 80. Geburtstag. — Kirchenrat Hermann Schach, der 1863 in Biskofingen am Kaiserstuhl geboren wurde, starb auf seinem Ruhefisch in Dillweissenstein. — Der Dichter Karl Heinrich Waggel wird am 3. November hier aus seinen Werken leben.

Verkehrsunfall mit Todesfolge

Hym. Waghäusel, 1. Nov. (Eigener Bericht.)

Der kaufmännische Angestellte Hugo Bundschuh aus Rheinhausen stieß mit seinem Motorrad bei der Ausfahrt aus der Zuckerrübenfabrik auf einen Lieferwagen auf und wurde schwer verletzt ins Bruchsaler Krankenhaus verbracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.



Nach dem ersten Spatenstich. Von hier aus wird ein Stollen durch den Berg getrieben

Seebau auf eine große politische Machtprobe ankam. Prägenleien waren an der Tagesordnung.

Verzögernd wirkten weiter die finanziellen Sorgen der damaligen Regierung, der es darum zu tun war, den Arbeitsvorrat möglichst lang zu strecken. So wurde die Staumauer erst 1932 fertig.

Erschließung neuer Energiequellen

Ein so riesiger Wasserbehälter wie das Schluchseestaubecken muß, um wirtschaftlich zu sein, eine genügend großes Gefälle ausnutzen können. Der Höhenunterschied zwischen Schluch-

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

Epilog

Der Herbst verklang in edler Vollendung. Die letzten Tage, gebadet in strahlende Bläue und durchlodert von rauschenden Farben, schwangen über die schweigenden, von einjamen Feldfeuern friedvoll durchglühnten Dämmerungen in klare Nächte hinüber, die voller Sterne waren, Sterne, wie sie der Sommer nicht mehr kennt, und wie sie der Winter noch näher über die Wälder beugt: Klar aus der seidigen Blauschwärze hervorsimmernd, von duftigem Dunst verschleiert, und so wie lebende Wesen, leise bewegt...

So war es Tag für Tag, Nacht für Nacht. Saftiger wurden Farben und früher stets sanken die Dämmerungen herein, durchwoben vom Umtrieb der herbstlichen Hantierungen vor Kellertür und Scheuertor bei Licht und Laterne, Dämmerungen, die die großlinigen Dächer in sanfte Linien und Heimeisiglein hüllten, Stunden, die nach frisch herausgemachten Erdäpfeln und Obstkörben und scharf nach Rüben und gärtig nach Süßem dufteten.

Es kam wohl Nebel, aber kein Sturm, der das friedliche Stillsitzen der Tage zerstörte, und es kam auch nicht jener endlose Regen, der Land und Schmutz, trostlosen Schmutz in die Straße drückt, dafür aber flieg ferngerader Dienstrauch aus den Kaminen in die klare Luft, und dann — schied ein Reif die Jahreszeiten, er schied sie sanft, aber bestimmt und unerbittlich.

Das war ein Morgen, und wach ein Mittag erst! Das Land schimmerte nicht mehr durchsichtig und farblos, selbst war es Farbe und Gunke zugleich... und in den Alleen und Wäldern begann es zu flüstern und zu rauschen: Die Blätter fielen, sie lösten sich und taumelten durch die sonnenglühende Mittagsluft zu Boden... und da liegen sie und wachen sich noch einmal, und haben ihre Ruhezeit... In den Hauswinkeln aber wurde es matt mit der Farbe und ledrig mit dem Raub, und mit den Spinnweben vor Fachwerk und über Büchse war es aus. Das Rot rings sank über Wald und Hügel zur rostbraunen, der winterpelzigen Farbe hin.

Der Regen kam nun, da der eigentliche Herbst gestorben, und wider breiterer Dunst und Nebel, in denen alles Umriß wurde und der Wald ein einziges, flüsterndes Seufzen.

Die Tage sind auf Besinnlichkeit und Ernst grundiert, der Tannenwald ist dunkler geworden und der Wald heller und härter, da er nicht mehr des Laubes und der Wälder Jungsein unter seinen Händen spürt.

Bald werden die Kerzen auf den Gräbern ihre stillen Kreise über Hügel und Gesichter spielen lassen, und es ist das Erdflüchle, das Sinngebende, daß die Flamme die Geschiedenen und Lebenden verbindet.

Das Jahr spricht seinen Epilog. — 50.

Tragisches Ende eines Unfalls

Einshelm (H.), 1. Nov. (Eigener Bericht)

Dieser Tage war der 58jährige Landwirt Heinrich B. damit beschäftigt, im Gewann Heidel über den Steinbrüchen zu pflügen. Plötzlich schaute das Pferd, durchstieß die Umzäunung und stürzte in die Tiefe ab. B., von dem Unfall offenbar aufs schwerste erschüttert, begab sich nach Hause und erhängte sich in der Scheune seiner Eltern. Als man ihn fand, war er bereits tot. Das Pferd erlitt bei dem Sturz so starke Verletzungen, daß es daran verendete.

Vom Main zum See / Kleine Nachrichten aus dem badischen Land

Von einem Auto angefahren

6. Gaggenau, 1. November. (Eigener Bericht.)

Als in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag Hermann Bege mit seinem Fahrrad von Gaggenau nach Ruppenheim vorchristmählig auf der rechten Straßenseite dahinging, wurde er von einem entgegenkommenden Personewagen angefahren und so schwer verletzt, daß er ins Rastatter Krankenhaus überführt werden mußte. Der Fahrer des Personewagens kümmerte sich nicht um den Verletzten und fuhr unerkannt davon.

Das Trittbrett verbleht und überfahren

10. Lausenburg, 1. Nov. (Eigener Bericht.)

Am Personenbahnhof Lausenburg ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Zug 1029 Konstanz — Basel, der fahrplanmäßig um 13.52 Uhr hier wegfährt, hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als der Reisevertreter Wolf Schmidt von Säckingen noch auf einen der letzten Wagen aufspringen wollte. Er konnte aber das Trittbrett nicht mehr erreichen und fiel auf den Bahnhöcker, wobei ihm beide Beine etwa in Wadenhöhe abgefahren wurden. Der Unglückliche, der im 50. Lebensjahr steht, starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an seinen schweren Verletzungen.

50 Mark-Schein im Herd verbrannt

10. Maulburg, 1. November.

Ein hiesiger Geschäftsmann hatte das Mißgeschick, kurz nach Erledigung von Zahlungen zwei 50-Mark-Scheine auf der Straße zu verlieren. Ein fünf Jahre alter Junge entdeckte später die Scheine und brachte sie seiner Mutter mit dem Bemerkung nach Hause, er habe alles Geld gefunden, das man verbrennen könne; dabei schob er die beiden Scheine auch schon in das brennende Herdfeuer. Die Mutter, der im letzten Augenblick Bedenken gekommen waren, konnte noch den einen Schein vor der Vernichtung bewahren, der andere war bereits verbrannt.

Mannheim: Todesopfer des Kraftwagens. Das schwere Kraftwagensunfall im Warenhaus Bollmer vom Freitag vormittag hat nun doch ein Todesopfer gefordert. Die bei dem Unfall schwer verletzte Kassiererin Johanna Sator ist in der Nacht auf Samstag gestorben.

10. Pforzheim: Unfälle. In der Westlichen Karl-Friedrich-Straße wurde ein aus einer Ausfahrt kommender Radfahrer von einem Straßenbahnwagen ergriffen und geschleift. Er mußte mit einem Unterarmbruch ins Krankenhaus gebracht werden. — Ein Lastkraftwagen geriet auf dem Walberg aus der Fahrbahn, riß einen Gartenzwerg und zwei Bäume um und wurde erheblich beschädigt. Der Fahrer kam unverletzt davon, dagegen ist der Sachschaden bedeutend. — Ein 42 Jahre alter Mann erhängte sich in der Nacht zum Montag an einer Gartentür. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

1. Freiburg: Blumen diebstahl. Auf dem hiesigen Friedhof wurden seit längerer Zeit fortgeschleppte Blumen von den Gräbern entwendet. Die Veranlassung der Grabhügel nahm einen solchen Umfang an, daß fast täglich Anzeigen eintrafen. Den Nachforschungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen der Blumen diebe, wahrscheinlich den Haupt-

täter, zu ermitteln und festzunehmen. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, übte der Mann die Diebespezialität auf dem Friedhof schon mehrere Jahre hindurch beinahe gewerbmäßig aus, denn er verkaufte die entwendeten Blumen, soweit sich ihm dazu Gelegenheit bot.

Freiburg: Br. vom Zug überfahren. Auf dem Bahnhof Herbolzheim wurde der Wagenmeister Friedrich Frei aus Freiburg/Br. beim Ueberqueren der Gleise von einem Güterzug angefahren und tödlich verletzt.

Vörrach: Den Verletzungen erliegen. Im hiesigen Krankenhaus ist der verheiratete Angestellte Lehmann an den Folgen eines Unfalls gestorben. Lehmann war dieser Tage beim Kriegendenkmal in Vörrach-Tumringen in einer Kurve mit seinem Kraftwagen schwer gestürzt und hatte Kopf- und Rückenverletzungen davongetragen. — Ferner ist in Zell i. B. der Photograph Eugen Sauer, der vor acht Tagen auf der Talsahrt mit seinem Fahrrad schwer gestürzt war und sich dabei einen doppelten Schädelbruch zugezogen hatte, nunmehr gestorben. Sauer hinterläßt eine Frau mit fünf Kindern.

Unterlupfen (Amt Waldshut): Bei der Arbeit tödlich verunglückt. Beim Abladen von Lasholz wurde der Bauer Josef Buchner auf dem Bahnhof von einem Stamm zu Boden geschlagen. Buchner erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus Waldshut erlag.

Konstanz: Notizen. Der schon seit langen Jahren hier tätige Wagen- und Karosseriebaumeister Willi Bruggler, Mitinhaber der Wagen- und Karosseriebaufabrik gleichen Namens, wurde, nachdem er schon längere Zeit das Amt eines Obermeisters und Fachgruppenleiters inne hat, vom Reichsinnungsmesser zum Bezirksinnungsmesser von Vöden für das Wagen- und Karosseriebaugewerbe ernannt. — Dr. med. Carl Wild, eine der bekanntesten Persönlichkeiten unserer Stadt, ist im Alter von 62 Jahren nach schwerem Leiden verchieden.

Wie wird das Wetter?

Wochensind bewölkt - aufkommende Unbeständigkeit

Anhaltender Druckanstieg hat über Mitteleuropa zum Aufbau eines Zwischenhochs geführt, das in Süddeutschland rasche Aufhellung gebracht hat. Beim Durchzug einer sich allmählich auflösenden Störung wird zwar in der kommenden Nacht die Bewölkung vorübergehend wieder zunehmen, doch ist eine durchgreifende Verschlechterung nicht zu erwarten. Erst mit der Annäherung einer neuen, zur Zeit noch auf dem Atlantik liegenden Störung ist zunehmende Unbeständigkeit zu erwarten.

Voranschauliche Witterung bis Dienstagabend:

Bewölkte Bewölkung und wieder vielfach aufhellend. Vielfach trocken bei Winden aus Südwest, Temperaturen tagsüber rasch ansteigend.

Für Mittwoch: Nicht beständig, einzelne Regenschauer und folgende Abkühlung.

Table with 3 columns: Rheinwasserstände, Ort, and Wasserstand. Includes Waldshut (204 +6), Rheinfelden (188 +1), Dreisach (69 -4), Rehl (180 -16), Karlsruhe-Magau (387 -3), Mannheim (288 -1).

From in Gefahr Roman von Agathe Christie

48. Fortsetzung
„Dann ist von den drei jungen Leuten noch Herr Emmott“, fuhr Poirot fort. „Auch er hätte William Vosner sein können. Was er jedoch an persönlichen Gründen für diesen Mord gehabt haben könnte, das war aus ihm nicht herauszubringen. Er war außergewöhnlich verschlossen und verriet sich durch nichts. Von allen erschien er mir als der beste und leidenschaftsloseste Beurteiler von Frau Leidners Persönlichkeit. Ich glaube, er durchschaute sie von Anfang an — jedoch welchen Eindruck sie auf ihn gemacht hatte, konnte ich nicht herausbringen. Ich kann mir denken, daß sie selbst durch seine Haltung gereizt und verärgert gewesen sein muß. Was nun Charakter und Fähigkeiten anbelangt, so erschien mir jedenfalls Herr Emmott am tauglichsten, ein wohlgeplantes und geschickt durchgeführtes Verbrechen durchzuführen.“
Zum ersten Male hob Emmott den Blick von seinen Schuhspitzen. „Danke“, sagte er. In seiner Stimme klang eine Spur von Belustigung mit.
Die letzten beiden Leute auf meiner Liste waren Richard Carey und Vater Lavigny.
Nach der Aussage von Schwester Leathanan und anderer konnten Herr Carey und Frau Leidner sich nicht sehr gut leiden. Sie waren von gewöhnlicher Höflichkeit zueinander. Jemand anders jedoch, Fräulein Neills, brachte eine ganz andere Theorie zur Erklärung ihrer Haltung vor.
Ich hatte bald keinen Zweifel mehr, daß Fräulein Neills Erklärung die richtige war. Gewißheit verschaffte ich mir durch das einfache Mittel, Herrn Carey zu unvorsichtigem, unbeherrschtem Reden zu reizen. Es war nicht schwer. Wie ich bald sah, war er in einem Zustand höchster Nervenerregung und ist es noch. Ein Mann, der bis an die Grenze seiner Kraft leidet, kann sich selbst gut wehren. So brach Herr Careys Selbstherrlichkeit rasch zusammen. Er sagte mir mit einer Aufrichtigkeit, die ich nicht einen Augenblick bezweifelte, daß er Frau Leidner haßte. Er sprach die Wahrheit, er haßte sie wirklich. Doch warum haßte er sie?
Es gibt nicht nur Frauen, die einen verhängnisvollen Zauber ausstrahlen, auch Männer können ihn haben. Sie ziehen die Frauen ohne die geringste Anstrengung an — was man heutzutage den sex appeal nennt. Herr Carey besitzt diese Eigenschaft in hohem Grade. Anfangs stand er der Frau seines Chefs, den er sehr liebte und dessen Freund er war, gleichgültig gegenüber. Das paßte aber Frau Leidner

nicht. Sie mußte herrschen — und so legte sie es darauf an, Richard Carey zu erobern. Hier geschah ihr aber etwas gänzlich Unvorhergesehenes: sie fiel, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben, der großen Leidenschaft zum Opfer. Sie verliebte sich — verliebte sich heftig — in Richard Carey.
Und er — war unfähig, ihr zu widerstehen. Das war der Grund für sein seltsames Verhalten. Er war ein von zwei entgegengesetzten Leidenschaften zerrissener Mensch. Er liebte Luise Leidner — ja, aber er haßte sie zugleich. Er haßte sie, weil sie seine Freundschaft zu ihrem Manne untergraben hatte. Kein Haß kann gefährlicher sein als der eines Mannes, den eine Frau gezwungen hat, sie gegen seinen Willen zu lieben. Ich war überzeugt, daß es in gewissen Augenblicken für Richard Carey das natürlichste gewesen wäre, mit aller Kraft seines Armes auf das schöne Gesicht loszuschlagen, das einen solchen Zauber auf ihn ausübte. Die Ermordung von Luise Leidner war zweifellos ein crime passionnel — ein Verbrechen aus Leidenschaft. In Herrn Carey hatte ich den idealen Mörder für diese Art Verbrechen gefunden.
Nun bleibt noch ein Kandidat übrig — Vater Lavigny. Meine Aufmerksamkeit für den guten Vater wurde zuerst dadurch erregt, daß zwischen seiner Beschreibung des geheimnisvollen Mannes, der zum Fenster hineingesehen hat, und der von Schwester Leathanan eine gewisse Ähnlichkeit bestand. Vor allem bestand Vater Lavigny auf einem Kreuzzeichen — Schielen des Betreffenden — das eine Identifizierung bedeutend hätte erleichtern müssen. Ich kam bald auf den Gedanken, er behauptete das, um uns irrezuführen, als wolle er nicht, daß der Mann gefangen würde.
Was hatte nun der Fraai getan, als Schwester Leathanan und Frau Leidner ihn beobachteten? Er hatte versucht, ins Fenster zu schauen — Frau Leidners Fenster, dachten Sie. Aber als ich mich hinsetzte, wo sie gestanden hatten, wurde mir klar, daß es ebenjogut das Fenster des Antikenzimmers hätte sein können.
Die Nacht danach ist dann jemand im Antikenzimmer gewesen. Es erwies sich jedoch, daß nichts gestohlen worden war. Mir fiel bei dem Bericht auf, daß Dr. Leidner schon Vater Lavigny im Antikenzimmer vorgefand, als er nachsehen wollte. Der Vater erzählte von einem Licht, das er gesehen habe. Aber wir müssen da wieder nur seinem Worte glauben. Ich begann mich nun heftig für Vater Lavigny zu interessieren. Könnte er Frederick Vosner sein? Dr. Leidner ver-

neinte das vollkommen. Er sagt, Vater Lavigny ist eine bekannte Persönlichkeit. Jedoch Frederick Vosner, der nahezu zwanzig Jahre Zeit hatte, sich unter neuem Namen eine Karriere aufzubauen, kann mittlerweile auch eine bekannte Persönlichkeit geworden sein! Dennoch glaube ich nicht, daß er diese lange Zeit in einer religiösen Gemeinschaft verbracht hat. Ich komme auf eine weitaus einfachere Lösung.
Kannte jemand von der Expedition Vater Lavigny vom Sehen, bevor er hier eintraf? Offenbar nicht. Warum konnte sich also nicht ein Fremder für den guten Vater ausgeben haben? Ich erfuhr, daß nach der plötzlichen Erkrankung Dr. Vosners, der die Expedition ursprünglich begleiten sollte, eine Depeche nach Karthago abgegangen war. Was ist leichter, als ein Depeche zu unterfertigen? Und was seine Arbeit anbetrifft, so war der Expedition kein zweiter Schriftführer rändiger beigegeben. Mit ein paar oberflächlichen Kenntnissen konnte sich ein geschickter Mensch hier also wohl durchschwindeln.
Es sah mir bald so aus, als sei Vater Lavigny ein Betrüger.
Ich hatte eine längere Unterredung mit ihm. Ich bin Katholik und kenne viele Geistliche und Mitglieder religiöser Orden. Vater Lavigny kam mir nicht ganz echt vor. Andererseits waren mir Männer seiner Art häufig begegnet — allerdings nicht als Mitglieder religiöser Orden, sondern als Leute, die eine Maske vorantun!
Ich begann Telegramme abzuschicken, um herauszubringen, was mit ihm los sei. Und dann gab mir Schwester Leathanan ungewollt einen wertvollen Wink. Wir betrachteten die goldenen Brunkstücke im Antikenzimmer, und sie erwähnte, daß an einem goldenen Becher eine Spur von Wachs gefunden worden war. Ich sage „Wachs?“ und Vater Lavigny sagt „Wachs?“ — und sein Ton genügt mir. In dem Augenblick wußte ich, was er hier tat.
Poirot wandte sich nun direkt an Dr. Leidner. „Ich behaupte, Ihnen mitteilen zu müssen, Herr Doktor, daß der goldene Becher und verschiedene andere Stücke im Antikenzimmer nicht wirklich die Gegenstände sind, die Sie ausgegraben haben. Sie sind sehr geschickt gemachte galvanische Abdrücke. Wie ich eben aus einer Antwort auf mein letztes Telegramm erfahren habe, ist Vater Lavigny kein anderer als Raoul Menier, einer der geschicktesten Diebe, die der französischen Polizei bekannt sind. Seine Spezialität sind Diebstähle von Kunstgegenständen aus Museen und dergleichen. Verbündet mit ihm ist Ali Yusuf, ein Halbtürke, der ein erstklassiger Juwelier ist. Unsere erste Erfahrung mit Menier war, daß gewisse Gegenstände im Louvre als unecht erkannt wurden — nachdem ein hervorragender Archäologe, der dem Direktor vom Sehen bekannt war, sie bei einem Besuch im Louvre vor kurzem in Händen gehabt hatte. Es ergab sich später, daß der betreffende Gelehrte zu dieser Zeit gar nicht den Louvre besucht hatte! (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Binnenschiffahrtstag 1938

Eröffnungskundgebung in Magdeburg - Staatsrat Dr. Jarres über „Die Kraftströme im Werden der deutschen Binnenschiffahrt“ - Ausbau der süddeutschen Wasserstraßen

Magdeburg, 1. Nov. Nach dem feierlichen Auftakt der Einweihung des Schiffahrtswerks Magdeburg-Notzensee und der Eröffnung des Mittellandkanals durch den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, am Sonntagvormittag, steht auch der dieser Tage in Magdeburg vom Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt e. V. und der Deutschen Binnenschiffahrtsgesellschaft gemeinsam veranstaltete Deutsche Binnenschiffahrtstag 1938 zum in diesem die für Verkehr und Wirtschaft übertragenden Ereignisses.

Die Tagung, an der Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, Staatssekretär Kotzsch, Generaldirektor der Oberprüfungsstelle für den Provinz Sachsen und Chef der Eisenbahnverwaltung, Staatsrat von Ulrich, der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Hartmann und zahlreiche Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Partei teilnahmen, wurde mit einer Kundgebung in der Magdeburger Stadthalle eröffnet. Der Präsident des Zentralvereins für deutsche Binnenschiffahrt e. V., Dr. K r o n e, begrüßte den Reichsminister und die übrigen Ehren Gäste, insbesondere die Gäste aus der Ostmark und dem Sudetenland.

Hierauf sprach Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller, der zunächst auf die Feierstunde des Vortags einging und daran anschließend darauf hinwies, daß mit der Verbindung zwischen Rhein und Elbe die Arbeit nicht beendet sei. In wenigen Jahren werde der Umweg um die Elbe in den Mittelmeerkanal nicht mehr nötig sein, auch die Arbeiten am Südkanal des Mittellandkanals über die Saale nach Leipzig nähmen einen rüstigen Fortgang.

Auf den gegenwärtigen und zukünftigen Verkehr auf den deutschen Binnenschiffahrtswegen eingehend sprach Dr. Dörpmüller, daß der scharfe Wettbewerb der verschiedenen Verkehrsmittel mit dem Augenblick hinwärtig sei, wo jedes Mittel zur Bewältigung der Transportmenge herangezogen werden müsse. Es sei kein Grund vorhanden, daß die gegenwärtige Transportmenge von jährlich 600 Millionen Tonnen stark absinken werde. Auch wenn die großen Aufträge für den Ausbau des Seeres und der Beseitigung und das Vierjahresprogramm beendet sind, liegen in dem neuen um die Ostmark und das Sudetenland vergrößerten Deutschland noch so gewaltige Aufgaben vor, daß für alle Verkehrsmittel im nächsten Jahrzehnt, auch wenn ich weiter nicht denken wollte, reichlich Arbeit vorhanden ist.

Nach einer eingehenden Formulierung der Bedeutung des Mittellandkanals schloß Dr. Dörpmüller seine Ansprache mit folgenden Worten: „Nunmehr vollzieht sich ein wichtiger Schritt für den inneren Zusammenhalt des Schiffahrtswesens. In wenigen Jahren werden die durch die vollwertige Kanalverbindung vom Rhein zur Donau noch eine weitere und wertvolle Ergänzung finden.“

Der gegenseitigen Bekanntschaft zwischen west- und ostdeutscher Binnenschiffahrt ist jetzt das Tor geöffnet und wird der gesamte Binnenschiffahrt zum Segen werden. Der Eifer, mit dem Ost und West sich schon vor der Eröffnung des Kanals zur Gemeinschaftsarbeit zusammengeschlossen haben, kann als beispielhaftester Auftakt hierfür angesehen werden.“

Dann hielt Staatsrat Dr. Jarres seinen Festvortrag. Er begann mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Binnenschiffahrt. Er ging dabei von der durch die parlamentarischen Streitigkeiten bestimmten „Leidensgeschichte“ des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals aus, die er als eine vollendete Komödie der Irrungen bezeichnete. Vergleiche man die Entwicklung der Binnenschiffahrt mit der anderer Verkehrsträger, so müsse ihr Werden und Wachsen als verhältnismäßig gemächlich bezeichnet werden; dennoch könne sich die deutsche Binnenschiffahrt mit Stolz rühmen lassen.

Staatsrat Dr. Jarres führte zur Veranschaulichung der Bedeutung der Binnenschiffahrt einige Zahlen an. So erinnerte er an die Länge des deutschen Schiffahrtswesen einschließlich des Landes Österreich, die heute rd. 13 700 Kilometer beträgt, wovon rd. 2200 Kilometer auf künstliche Wasserstraßen entfallen. Nach der Eingliederung des sudetendeutschen Gebietes in das Reich werden an deutscher Elbe Strecke noch rd. 80 Kilometer hinzukommen. Dem Rhein nach und bei ge-

ringen Ansprüchen seien diese ganzen 13 700 Kilometer für die Schiffahrt nutzbar. Nach der amtlichen Statistik kamen im Jahre 1935 von den rd. 12 400 Kilometern Wasserstraßen nur 7660 Kilometer für den Wasserverkehr allein in Betracht; auf ihnen wurden 99 Prozent der geleisteten t/km erbracht. Die von der deutschen Binnenschiffahrt beförderten Gütermengen betrugen 1913: 96 Mill. Tonnen, 1921: 42 Mill. Tonnen, 1929: 111 Mill. Tonnen, 1932: 78 Mill. Tonnen, 1936: 116 Mill. Tonnen, 1937: 133,1 Mill. Tonnen.

Im Verlauf seiner weiteren Ausführungen unterstrich der Vortragende, daß an dem großen Verkehr auf den deutschen Binnenschiffahrtswegen auch das Ausland beteiligt sei, namentlich auf dem Rhein, wo an der gesamten auf rd. 9 Mill. Tonnen berechneten Schiffstonnage das Reich nur mit 2 630 000 Tonnen beteiligt ist, während der Anteil der Niederlande auf fast 3,8 Mill. Tonnen berechnet wird. Aber abgesehen davon, daß diese Ziffern den wirklichen Anteil deutschen Kapitals an der Rheinfahrt nicht wiedergeben und dieser Anteil außerordentlich ist, sei es wichtig, daß Deutschland heute auf dem Rhein wie auf den anderen, durch Verfall seiner Staatshoheit entzogenen Strömen nach der entschlossenen Tat des Führers innerhalb der Reichsgrenzen wieder die volle Staatshoheit erhalten hat.

Wertpapier- und Warenmärkte

Berliner Börse: Aktien uneinheitlich, Renten freundlich

Berlin, 31. Okt. (Funkdruck). Heute man vorbörslich aufgrund der bei den Banken eingegangenen Kaufaufträge der Kundenschaft mit einer festeren Tendenz der Aktienmärkte rechnen. So zeigte sich bei Börsenbeginn in der Ausgestaltung eine uneinheitliche, wenn nicht schwache Schwärzung. Das lag daran, daß der bemerkenswerte Handel vom Samstag Material übrig behalten hatte und dieses nunmehr gestaltete. Zudem wurden die Kaufaufträge des Publikums überflüssig. Die Grundtendenz blieb indes freundlich, so daß nach der ersten Phase vielfach kleinere Besserungen Platz griffen. Zu einer nennenswerten Besserung kam es jedoch nicht. Am parabolischen Rentenmarkt hielten die Reichsbankaktien um 5/8 auf 100,30 während die Gemeindefinanzaktien im gleichen Ausmaß auf 93,70 zurückgingen.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 31. Okt. (Funkdruck). Am Geldmarkt waren heute am Monatsanfang für Monatszettelgeld etwa erneut um 0,12 Prozent höhere Sätze von 3-3,25 Prozent anliegen, doch war bereits in den Mittagsstunden wieder die Tendenz zur Verflüssigung vorhanden. Das kam auch darin zum Ausdruck, daß im Wechselmarkt Kaufaufträge vorberührend war, wobei sich das Interesse an allen verlässlichen Titeln erstreckte. Der Privatdiskontsatz war mit 2,87 Prozent unbedeutend. Auf den internationalen Devisenmärkten zeigte das englische Pfund leicht rückläufige Tendenz, während der Dollar wieder etwas fester war.

Baumwolle

Bremen, 31. Okt. (Funkdruck). Baumwollschußwaren. American Unterwiesl Standard 28 mm loco 10,37 Dollarcent je lb.

Metalle

Berlin, 31. Okt. (Funkdruck). Metallnotierungen. Original-Gülden-Aluminium 98-99 Prozent, in Blöcken 133, besgl. in Holz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137, Fein-Silber 30-30,20 93,20.

Tagesspiegel

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, bezufoolge die Erneuerung von Großrechnungen des Eisen- und Stahlhandels, des sogenannten Verbundhandels, nur mit seiner Genehmigung zulässig ist. Die deutsche und die niederländische Regierung sind übereingekommen, als vorläufige Regelung für das laufende Kalenderjahr, dem Warenverkehr zwischen dem indonesischen Gebiet und den Niederlanden einfall, kolonialrechtlich Ein- und Ausfuhrmöglichkeiten grundsätzlich im bisherigen Umfang zu geben. Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben im Einverständnis mit dem 27. 10. 1938 die Verordnung über die Preisbildung für indonesisches Adelfischholz vom 11. 10. 1938 veröffentlicht. Am 28. Oktober verließ der 50 000, in der Opel-Rahmenfabrik in Brandenburg a. d. Havel, „Blitz“-Kampfwagen das Montageband. Der Stahlwerks-Betrieb, Düsseldorf, gibt in seinem Bericht für das Geschäftsjahr 1937 die Welt-Rohstahlerzeugung im verflochtenen Jahr mit 139 Mill. T. an, das entspricht einer Höher- Erhöhung gegenüber dem Vorjahr. Anlässlich der Nationalisierungsbeschlüsse des Reichs deutscher Ingenieure im Reichs-Verband, fand Generalversammlung in Göttingen am 29. Oktober ein Telegremium.

entzogenen Strömen nach der entschlossenen Tat des Führers innerhalb der Reichsgrenzen wieder die volle Staatshoheit erhalten hat.

Noch heute der deutschen Binnenschiffahrt, namentlich dem Wasserstraßenbau, gewaltige Arbeit bevor. Dr. Jarres zählte in Stichworten die in Frage kommenden Pläne und Vorhaben auf: 1. Fortführung des Mittellandkanals über die Elbe und Verbesserung des Wasserstraßennetzes bis zur Oder, 2. Bau des Südkanals des Mittellandkanals, 3. Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals, 4. Hermann-Göring-Kanal bei Braunschweig, 5. Vollendung des Rhein-Main-Donau-Kanals, 6. Fortführung der Neckar-Kanalisation über Stuttgart-Blöchingen nach Ulm, 7. Sania-Kanal, 8. Vollendung des Adolfs-Hiller-Kanals und Regulierung der Oder, 9. Regulierung von Elbe und Weser, 10. Aachen-Rhein-Kanal, 11. Saar-Pfalz-Kanal mit Anchluss an die Neckar-Donau-Wasserstraße („Südlicher Mittellandkanal“), 12. Ausbau des Hochrheins von Basel bis Bodenice, 13. Ausbau der Weser und Werra zum Großschiffahrtsweg nach dem Main, 13. Oder-Donau- und Elbe-Donau-Kanal.

Wenn wir Weiteren, so schloß Staatsrat Dr. Jarres seine Ausführungen, auch die Vollendung dieses riesigen Bauprogrammes nicht mehr erleben werden, so sei doch nicht daran zu zweifeln, daß es in der Hauptsache doch einmal Wirklichkeit wird. Die Voraussetzungen hierzu seien heute vorhanden in der starken Staatsführung unseres Volkes, arbeitstüchtigen Volk und friedlichen Zeiten.

Herabsetzung der Umsatzsteuer im Sudetenland

Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen, die am Montag im Reichsgesetzblatt erschienen ist, wird ab 1. Januar 1939 in den sudetendeutschen Gebieten die deutsche Umsatzsteuer gelten. Damit werden die sudetendeutschen Gebiete umsatzsteuerlich dem übrigen Reichsgebiet gleichgestellt; sie werden umsatzsteuerliches Inland.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. Oktober 1938 wie in der Vorwoche auf 105,9 (1913 gleich 100). Die Kennziffern der Einzelgruppen lauten: Agrarische 106,2 (minus 0,2 v. G.), Rohmaterialien 91,1 (min.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,3 (min.) und industrielle Fertigerzeugnisse 125,6 (unverändert).

Anleiheablöschungsschuld der Stadt Konstanz

Der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz gibt die bei der Ziehung der Auslosungsschuld für das Jahr 1938 gezogenen Nummern bekannt. Die Einlösung der gezogenen Auslosungsscheine erfolgt vom 31. Dezember 1938 ab, wobei für je 1250 RM. Kennwert der Auslosungsscheine einfallt. Sins 103,12 Reichsmark gezahlt werden.

Badens Molkereiwirtschaft im Jahr 1937

Nach den in „Milkfach und Statistik“ veröffentlichten Ergebnissen der amtlichen Jahresmolkereierhebung für das Jahr 1937 bestanden im Reichsgebiet in Baden 58 Molkereibetriebe gegenüber 60 im Jahr 1936. Der Milchleistungsfähigkeit hat sich weiter ausgedehnt und umfaßt 1937 99 068 Kuhbullen mit 287 974 Kühen; 1936 waren es nur 53 271 Kuhbullen mit 266 167 Kühen. Der Milchanteil der Molkereien betrug sich 1937 auf 28 388 Tonnen gegenüber den 26 758 Tonnen im Vorjahr. Zur Veranschaulichung werden im Jahr 1937 in den Molkereien 163 932 Tonnen Rohmilch zur Verfügung, rund 19 000 Tonnen mehr als im vorausgegangenen Jahr. Der Milchanteil belief sich im Berichtsjahr auf 122 436 Tonnen gegenüber 121 095 Tonnen im Jahr 1936. An Molkereierzeugnissen wurden hergestellt: 7099 (1886) Tonnen Butter, davon 6583 (5092) Tonnen Markenbutter, 54 (99) Tonnen Schokolade, 849 (812) Tonnen Weichkäse, 1754 (1822) Tonnen Speisequark und 664 (677) Tonnen Quark zur gewerblichen Verwendung.

Bad. Holzstoff- und Pappfabrik AG. in Obertrot

Durch Beschluss wurde das Vermögen der Badische Holzstoff- und Pappfabrik AG. in Obertrot (Baden) unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Aktionär, die Firma Badische Holzstoff- und Pappfabrik AG. in Obertrot, übertragen. Der Betrieb wird unter der Firma Badische Holzstoff- und Pappfabrik, Zweigbetrieb Obertrot, weitergeführt. Die Aktiengesellschaft gebührt demnach bis 1937 zum Bilanzstichtag und arbeitet zuletzt mit einem V.R. von 1 Mill. RM. Das Geschäftsjahr 1937 schloß nach 0,12 Mill. RM. Abschreibungen und Zinsaufschlag von 0,065 Mill. RM. an die gesetzliche Rücklage mit einem Reingehalt von 80 000 RM., der sich um den Verlustvortrag auf 74 900 RM. verminderte; aus dem Rest wurden 5 Prozent Dividende verteilt. Das Stammkapital der Betriebsgesellschaft beträgt 200 000 RM.

Neues Mitglied im Beirat der Deutschen Reichspost

Die Reichsregierung hat für die nächsten 3 Jahre die Reichsreferentin im Beirat für Beamte, Frau Dora Heim, zum Mitglied des Beirats der Deutschen Reichspost ernannt.

Berliner Börse 31. Oktober 1938

Table with columns for stock prices (e.g., Aktien, Renten) and exchange rates (e.g., Gold, Silber) for the Berlin stock exchange on October 31, 1938.

Frankfurter Börse

Table with columns for stock prices (e.g., Aktien, Renten) and exchange rates (e.g., Gold, Silber) for the Frankfurt stock exchange on October 31, 1938.

Devisen- und Sortenfunk

Table showing exchange rates for various currencies (e.g., Dollar, Pfund, Reichsmark) and commodity prices (e.g., Gold, Silber) for October 31, 1938.

Kassakurse

Table listing cash rates for various commodities and currencies, including prices for gold, silver, and different types of bonds.

Metalle

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and iron.

Metalle

Table listing prices for various metals and minerals, including aluminum, copper, and iron.

Alles jubelt, alles lacht
über Heinz, der alles macht.

Heinz Rühmann

Diesmal ist er kein Mustergatte, nein, bestimmt nicht, auch kein Flegel, diesmal — lachen Sie



Sonderfilm Vortragdienst - Erfurt

ein entzückender Stromer und lustiger Vagabund

Limpaci Vagabündler

mit Hilde Krahl, Hans Holt, und — **Paul Hörbiger** —

Aber Rühmann bleibt Rühmann
immer Kavaller, immer fidel, immer zu neuen Streichen aufgelegt.

Rühmann ist richtig!
Ab heute **Dienstag** bis Donnerstag

Gloria-Palast

Des großen Erfolges wegen **abermals verlängert!**

jedoch unwiderruflich nur noch bis

DONNERSTAG!

Das gewaltige, preisgekrönte Filmwerk:

Ehrenlegion

(Die Frau des Kameraden)
(In deutscher Sprache)

... nicht nur für Männer, sondern ein Film, der auch den Frauen viel zu sagen hat!

Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

PALI

Letzte Tage:

Die Eiskönigin

Sonja Henie
die große Künstlerin des Eises

Schmissige Musik, herrliche Eisläufe und Stepiänze.

Beg.: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendl. nachm. 1/2 Preise

Resi

Auf jeden Fall sehen Sie sich jetzt die Schaufenster von

Wilh. Bauer

an. Sie bieten eine überraschende Auswahl von besonders flotten

Hüten und Mützen

weltbekannter Markenfirmen

WILH. BAUER
Kaiserstraße 84

LÖWENRACHEN
FamilienCabaret

Heute Tanz

Morgen der beliebte **Hausfrauen-Nachmittag** mit vollständig neuem Programm.

Gastspiel der sehr beliebten **Straßensänger 3 Singoris** in Re-Engagements.

Kapelle Peppi Satzer

Große Auswahl in

Obstbäumen

Apfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, Mirabellen, Quitten, Beerenobst usw.

E. Iben, Baumschulen
in Eitlingen
am Reichsbahnhof, Fernspr. 291

Zu verkaufen

Kombinierte Kreissäge
zu verkaufen.
Goethestr. 24, IV. L.

Kohlenherd

weiß, Sim.-Ofen, Waschb., Schafelarmen u. Berghiebeneinsatz, zu verkf., Durmerstein, Sport-Wesfel-Str. 725

Beflechte K Messer

RATZ

Das Fach-Geschäft
Waldstr. 41

W. Herd

billig zu verkaufen.
Schützenstr. 68, Pl.

Dipl.-Schreibtsche
Büfett, Schränke, Möbel verk. bill.
Hilsmann, Bahringestrasse 29.

Stellen-Angebote

Werbedamen
(auch ältere Frauen) für patent. Gebrauchssachen & Besuch bei Kundsch. sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 4703 an die Badische Presse.

Rekruten- und Arbeitsdienst-Koffer

Damentaschen
Stadtaschen
Wandertaschen
Mappen aller Art
Necessaires
Handschrankkoffer
Bahnkoffer
Handkoffer
Hutkoffer
Lederkoffer

sowie sämtliche Lederwaren und Reiseartikel

kaufen Sie in großer Auswahl

G. Dischinger
Kaiserstraße 105
zwischen Adler- und Kronenstraße — Telefon 261h
Vorschriftsmäßige Offizierskoffer

Zurück

Dr. med. Bernhard Fuchs
Kinderarzt

Bachstraße 3
Fernsprecher 8387

Sprechzeit: 9—10 und 1/3—4 Uhr, Samstag nur 9—10 Uhr

Jetzt zu allen Kassen zugelassen!

Kostenlose Back- u. Kochvorträge
in unserem Vortragssaal, Kaiserstr. 101, mit praktischen Vorführungen.

- Am Donnerstag, den 3. November 1938, nachm. 3 Uhr, über: **„Turmkochen“ u. „Fischgerichte“**
- Am Dienstag, den 8. November 1938, nachm. 3 Uhr, über: **„Backen“**
- Am Donnerstag, den 10. November 1938, nachm. 3 Uhr, über: **„Eiopfgerichte“**

Kostproben!
Städtische Werke Karlsruhe

†

Sterbefälle in Karlsruhe

28. Oktober:
Rosa Szimnosel, ohne Beruf, ledig, 57 Jahre alt

29. Oktober:
Johannes Fischer, städt. Bazarbeiter a. D., Chem., 60 J.
Benjamin Specht, Landwirt, Witwer, 82 Jahre alt
Manfred Schwaninger, Vater: Karl, Bauarbeiter, 3 J.
Eina Raitmüller, geb. Greulich, Witwe, 68 Jahre alt
Elsriede Elisabeth Haag, Vater: Anton, Schuhmachermeister, 7 Jahre alt
Anna Spindler, geb. Bayer, Witwe, 70 Jahre alt

30. Oktober:
Karolina Maria Dees, geb. Kratt, Ehefrau, 52 J. alt
Josef Hirsch, Ratsschreiber, Ehemann, 49 Jahre alt
Marie Luise Haag, Vater: Philipp, Schmied, 8 St. alt

†

Auswärtige Sterbefälle
(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben)

Baden-Baden: Julchen Schütz, 39 J. — Marie Derscheld, geb. Roth, 75 1/2 J. — Kath. Pfeiffer Ww., 65 J.
Burbach (Albtal): Apollonia Abend, Ww., geb. Weingärtner, 72 Jahre alt
Bühl: August Ruchmann, Pfarrer, 59 Jahre alt
Eudingen a. N.: Julius Rindler, Maurermeister, 76 J.
Freiburg: Friedrich Frei
Friesenheim b. Lahr: Salomea Zanger Ww., geborene Stüdle, 84 1/2 Jahre alt
Gaggenau: Amalia Wunsch, geb. Schmitt, 79 Jahre alt
Gutach i. Brsg.: Otto Walter, Regierungsrat a. D.
Lahr: Ludwig Keller, Gen.-Kommissär i. R., 67 J. alt
Rehl: Salomea Krauß, geb. Sundhauser, 73 Jahre alt
Kirchheimbolanden: Dr. Hans Pfister, 60 Jahre alt
Malsch b. Wiesloch: Johann Groß, Werkmeister, 62 J.
Neumühl b. Rehl: Johann Stein, 78 Jahre alt
Rastatt: Anton Kühn, Bäckermeister, 72 1/2 Jahre alt
Stadelhofen: Theodor Zimmerer, Altbürgermeister, 52 J.
Staufen i. Brsg.: Franz Haag, Blechenermeister
Stodach: Anton Klumpp, Oberpostsekretär a. D., 68 J.

Verkäuferinnen

zur Aushilfe per sofort gesucht. Nur branchenkundige Kräfte wollen sich vorstellen bei

IRIB Kaiserstraße 115

Bäcker
sofort gesucht!
Bäckerei
Daubenerger,
Grüdingen.

Jüngeres
Halbtagsmädchen
in kleinen Haushalt gesucht. Angeb. u. Nr. 4702 a. die B.P.

Stundefrau
5mal wöchentlich f. einige Stunden buchhalterisch tätig. Angeb. u. Nr. 4704 an die Bad. Presse

Wertvoller Lesestoff

sind auch BP.-Kleinanzeigen, die Ihnen manches vorteilhafte Angebot vermitteln. Lesen Sie deshalb täglich den Kleinanzeigenteil der Badischen Presse

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei Pickel

Besichtsausschlag
Hautlücken, Ekzem, Wundsein usw.

i. d. Drogerien: Hch. Zenner, Kaiserstraße 229, J. Dehn Nachf., Zähringerstraße 55, L. Fey, Luisenstraße 68, Th. Lösch, Körnerstr. 26, W. Tschering, Amalienstr. 19, Drog. Carl Roth, Herrenstr. 26/28, in Untertürkheim: Drog. Fr. Karl Schimpf, Badenia-Drog. R. Chemnitz, Marktstraße 8, in Kattlingen: Drog. J. Hüsterlin, in Ottenbüren: Drogerie bei d. Kirche M. Finkner, in Freistadt: Drogerie Barth, vorm. Baschang, in Oestringen: Med.-Drogerie C. v. d. Heide.

Unser Angebot

Moderne Radio-Apparate
Baujahr 1937/38 bis 25% Ermäßigung

Telefunken, 6 Röhren, 6 Kreis-Super mit d. großen Klangfülle bisher 278.— jetzt 210.—
Stafurt Imperial, 6 Röhren, 6 Kreis-Super mit Kurzwellen, vollendete Trennschärfe bisher 278.— jetzt 217.—
Schaub, 6 Röhren, 7 Kreis-Super, mit Kurzwellenfänger für höchste Ansprüche bish. 289.50, jetzt 219.50
Nur so lange Vorrat, Zwischenverkauf vorbehalten.

Pezoldt
Das älteste Fachgeschäft für den Rundfunk
Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr., Tel. 3260

Gutmöbl. Zimmer
mögl. Zentralheizg. sofort gesucht.
Dipl.-Ing. Fischer, Schlosshotel.

möbl. Zimmer
zu vermieten.
Mühlburg, Rheinstr. 97, V.

Leeres Zimmer
sep. zu vermieten.
Zurlacherstr. 1, 3, I.

Versteigerungen

Pferde-Verkauf
Am Donnerstag, den 3. November 1938, 9 Uhr, werden im Hofe der Reiterkaserne in Karlsruhe, Weißhofstraße, ungef. 15 ausgemusterte Pferde der I. u. III. Kl. 35, meistbietend gegen Barzahlung versteigert.
Karlsruhe, den 28. Oktober 1938.
III. Abteilung Artl.-Regt. 35

Kopf-Schmerzen

Grippe und andere Schmerzen? Dann sofort **Herbin-Stodin**

Es ist bewundernswert, daß man oftmals direkt darauf warten kann, wie durch die **Herbin-Stodin-Tabletten** der Kopfschmerz beseitigt u. die geistige Frische wieder hergestellt werden. Fragen Sie daher stets bei sich, es ist Ihr Vorteil

Herbin-Stodin
10 Tabl. 0.60
20 Tabl. 0.99

H.O. ALBERT WEBER
MAGDEBURG